

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **58 (1913)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V
P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, Bärengasse 6

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonntenen	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
" direkte Abonnenten	Schweiz: " 5. 50	" 2. 80	" 1. 40
	Ausland: " 8. 10	" 4. 10	" 2. 05

Inserate.

== Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. ==
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse,
und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats,
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, je in der letzten Nummer
des Monats
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Inhalt.

Zur Reorganisation der Basler Volksschule. II. — Der mineralogisch - geologische Unterricht an den schweizerischen Mittelschulen. — Der Finanzierungsvorhalt im aargauischen Lehrbesoldungsgesetz. — Der Instinkt. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen

Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 3.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. Ausserordentliche Hauptversammlung Samstag, den 8. März, im „Pfaun“ (Heimplatz). Alles Nähere wird durch Zirkular mitgeteilt. Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 4 1/2 Uhr Übung. Im Anschluss daran ausserordentliche Hauptversammlung (Statutenrevision) und Beschlussfassung in Reiseangelegenheiten. Um 5 1/2 Uhr II. Vortrag des Hrn. Prof. U. Ritter über unsere Reise: „Von der Donau zur Adria“. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Auslandreise des Lehrergesangsvereins Zürich. Heute Samstag vor dem Projektionsvortrag Beschlussfassung über die Anträge des Reisekomitees auf Verlängerung der Reisedauer um einen Halbtage. Abfahrt am 12. Juli um die Mittagszeit und am ersten Abend Übernachten in Innsbruck.

Lehrerinnenchor Zürich. Ferien! Wiederbeginn der Übungen nach den Frühjahrsferien.

Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Dienstag, den 4. März., abends 7 Uhr, Wolfbach: Lesen psych. Schriften. — Das Verzeichnis von Lichtbildern für den Geographie-Unterricht in der Sekundar- und Oberschule kann zum Preise von 25 Rp. beim Quästor des L. V. Z., Hrn. H. Brunner, Seefeldstrasse 170, bezogen werden.

Kantonal Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Anmeldungen für den Lehrerbildungskurs in Metallarbeiten und den Kurs in Schülerübungen sind bis 15. März an Hrn. U. Greuter, Winterthur, St. Georgenstrasse 30, zu richten. (Siehe letzte Nr.)

Pestalozzianum Zürich. Ausstellung von Schülerzeichnungen der 4., 5. und 6. Primarschulklasse. Lehrer: P. v. Moos, Winterthur.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Zürich. Samstag, den 1. März, 3 Uhr, im Hirschengrabenschulhaus, Zimmer 209, Zürich I. Tr.: 1. Wanderungen in den Alpen. Vortrag mit Lichtbildern von Fr. Marie Suter, Zürich V. 2. Protokoll und Mitteilungen.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 3. März., punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen, 14. Altersjahr, Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, 4. März, 6 Uhr, Hirschengraben.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

Institut Minerva Zürich
Rasche und gründl. Vorbereitung auf die **Maturität**

Radier-Gummi mit dem Tiger
„TEZETT“ und „JMNÜ!“
Beste Marken der Gegenwart.
DOETSCH & CAHN
HANNOVER-WÖLFEL
Achtste Radiergummi-Spezial-Fabrik.
- Zu haben in allen besseren Papierhandlungen. -



Vereins-Fahnen
in garantiert solider u. kunstgerechter Ausführung, sowie Handschuhe, Federn, Schärpen etc. liefern preiswert
KURER & Cie., WYL, St. GALLEN
Anerkannt erstkl. Spezialhaus für Fahnen-Stickerei. Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster etc. nebst genauen Kostenvoranschlägen.

Als Konfirmanden - Geschenk
und zum Mitnehmen ins Pensionat passen unsere **massiv silbernen** und **schwer versilberten Bestecke** (in hübschen Etuis) vorzüglich. Verlangen Sie unsern neuen Katalog (1675 photographische Abbildungen) über **kontrollierte Uhren, Gold- und Silberwaren** gratis und franko.
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Rurplatz Nr. 18.

Pianos Flügel Harmoniums
in allen Preislagen.
Tausch Teilzahlung Miete
Stimmungen und Reparaturen
Vorzugspreise für die tit. Lehrerschaft.
A. Bertschinger & Co.
Zürich I
Steinmühlegasse, Ecke Sihlstr.
nächst Jelmoli.

über deren Anmeldung
Broschüre Erfindungen & Rat frei
und Verwertung
J. Bett & Co., Berlin S. W. 187.

Konferenzchronik

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 3. März, punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Fechten, Freilübungen III. Stufe, Geräteturnen. Pünktlich und zahlreich antreten!

Turnsektion des Schulvereins Romanshorn. Nächste Übung Samstag, 8. März, 5 1/2 Uhr, in der Turnhalle.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, 1. März, 2 1/2 Uhr, Gymnasium. Stoff: Marsch-, Lauf- und Freilübungen, Reck, II. Stufe. Spiel.

Klassenverein S. K. 1903-07. Versammlung Samstag, den 15. März, 2 Uhr, auf dem „Pflugstein“, Erlenbach.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Generalversammlung Samstag, den 1. März, 4 1/2 Uhr, in der „Krone“ (I. Stock). Tr.: a) Verhandlungen: 1. Protokoll und Jahresbericht. 2. Rechnungsabnahme. 3. Schulbesuch. 4. Kinofrage. 5. Arbeitsprogramm für 1913. 6. Wahlen. 7. Verschiedenes. b) Vortrag von Herrn Sekundarl. Greuter: Vom Zeichenkongress in Dresden.

Kantonaler Lehrerverein von Appenzell A.-Rh. Samstag, 8. März, 2 Uhr, im Bierhof, St. Gallen. Tr.: 1. Rechnungsablage. 2. Statutenentwurf des S. L. V. 3. Vorlage des Gutachtens über den Anschluss der Sterbefallkasse an eine Lebensversicherungsgesellschaft.

Verein Ehemaliger des L. V. S. K. Ordentl. Jahresversammlung Samstag, 1. März, 4 Uhr, „Meierei“, Zürich.

Sektion Zug des S. L. V. Sonntag, den 9. März, 3 Uhr, im Hotel Zugerhof. Vortrag mit Lichtbildern von Hr. Prof. U. Ritter: „Eine Frühlingsfahrt nach Algerien“. Daran anschliessend Jahresversammlung

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An den höhern Stadtschulen (Gymnasium, Industrieschule und höhere Mädchenschule) der Stadt Winterthur ist auf Beginn des Schuljahres 1913/14 infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers neu zu besetzen:

Eine **Lehrstelle für Zeichnen.** Wöchentliche Lektionszahl 25-30. Besoldung für 25 Lektionen im Minimum 4200 Fr., inklusive Alterszulagen bis auf 5800 Fr., wobei bisherige Dienstjahre an öffentlichen Lehranstalten mitgerechnet werden können. Überstunden 165 Fr.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen in beglaubigter Abschrift und mit kurzer Darlegung von Bildungsgang und bisheriger Berufstätigkeit bis zum **31. März 1913** an den Präsidenten des Schulrates, Herrn **Hermann Bühler-Sulzer**, einsenden. Nähere Auskunft erteilt Herr Rektor **Dr. Robert Keller**.

Winterthur, 21. Februar 1913.

Im Namen des Schulrates
Der Aktuar: **Heinrich Brunner.**



HIRT'S

Schuhe: Verlangend Sie
Schön in Form / Gratis-
Gut im Material / Preisliste
Billig im Preis / Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg

Cacao De Jong



seit über 100 Jahren anerkannt
: erste holländische Marke :
Nicht zu vergleichen mit geringerem
Reklame-Cacao.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft
und billig, da sehr ergiebig, feinst. Aroma.

Höchste Auszeichnungen. 28
Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.

Schulwandtafel

Patent 56865 251

Meine patentierte Schreib- und Zeichentafel von Asbest-Eternit mit Schiefermasse überzogen, mit oder ohne Gestell ist anerkannt die beste der Gegenwart. Man verlange Muster und Preisliste.

Jakob Gyggax, Herzogenbuchsee.

Der Verein der „Freunde des jungen Mannes“ nimmt gerne noch Adressen von stadtzürcherischen Lehrersfamilien entgegen, welche junge Leute (Schüler, Lehrlinge, Studenten, Kaufleute etc.) in Pension nehmen und ihnen bei Familienanschluss ein freundliches Heim bieten möchten.

Auswärtigen Lehrern etc., die für ihre Söhne in Zürich Kost und Logis suchen, übersenden wir gerne unentgeltlich Adressen empfehlenswerter Familien.

Man wende sich an H. Stauber, Lehrer, Witikonstrasse 65, Zürich VII.

Ceylon-Tee „Boehring“

Flowers extrafein	Fr. 6. — per Pfund
Flowers-Orange-Pekoe	5. — „ „
Orange-Pekoe	4. — „ „
Pekoe	3. 60 „ „
Pekoe-Souchong	3. — „ „
Ceylon-Cacao	2. 50 „ „

Schweiz. Hauptniederlage 172

Conrad Boehringer, Basel 5, Postfach St. Clara.

Die Gummiwaren-Fabrik Ernst G. Kulp, Hannover

Gründet 1891

empfiehlt ihre gesetzlich geschützten Spezialmarken

Radiergummi

Kata, bester Zeichengummi der Gegenwart.
Löwen-Excelsior-Tinten-Tuschgummi.

Löwen-Speckgummi No. 403, gute, weiche Qualität.
Glücksgummi radiert alles, Marke Glückschwein.
Blei- und Tintengummi „Veni Vidi Vici“.

Zu beziehen durch Papierhandlungen. — Probe auf Verlangen.

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich IV

Scheuchzerstrasse 71

Instrumente und Apparate

für den (O F 7240)

Physik- und Chemieunterricht.

Man verlange gratis und franko den Katalog B. 1912.

Dr. Wander's Malzextrakte

Mit Eisen, gegen Bleichsucht, Blutarmut etc.	Fr. 1. 50
Mit Bromammonium, erprobtes Keuchhustenmittel	1. 50
Mit Glycerophosphaten, gegen Nervosität	1. 60
Rein, gegen Hals- und Brustkatarrhe	1. 40
Mit Kreosot, bei Lungenschwindsucht	2. —
Mit Jodeisen, bester Ersatz des Lebertrans	1. 50
Man verlange „Wander's“ Malzextrakte in allen Apotheken.	

Ernst und Scherz

Gedenktage.

2.—8. März.

* Franz v. Sickingen 1481.
† John Wesley (Method.) 1791.

* Leo XIII. 1810.

3. Aufheb. d. Leibeigenschaft in Russl. 1861.
Friede v. St. Stefano 1878.

4. Österr. Verfassung 1849.

5. Heidelberger Patriotenversammlung 1848.

6. Restitutionsedikt 1629.

7. Friede zu Rastatt 1714.

Die Methode ohne Gehalt führt zu leerem Klügel; Gehalt ohne die Methode führt zur Schwärmerei.

Gotho.

Ans Ziel.

Gestern ein Riesel
im weichen Eise,
heute ein Bach
Auf der Frühlingsreise.
Gestern ein Kind
Mit Schleif und Band,
Heute Jungfrau
Im Festgewand; —
Wohin? Wer weiss
Und wem der Preis?
Frage die Biene,
Wohin sie fliegt,
Frage die Hoffnung,
Wo Eden liegt.

Fischer.

Alles ist gewonnen, wenn die Kinder das, was sie tun, mit Munterkeit und Selbstgefühl zu leisten angeregt sind.

Gotho.

— Aus Schülerheften Vom See aus erblickten wir die Rütliwiese mit einem Wirtshaus, der Wiege unserer Freiheit. — (Aus einer Viehzuchtgegend): Metternich war österreichischer Premierminister. — Die Schlingpflanzen wunden sich um die stärksten Bäume u. stehen ihnen den Saft. — In Villeneuve wird ein sehr guter Wein — gemacht.

Briefkasten

Hrn. R. H. in R. Ein Ferienkurs für Fremde findet alljährlich in London statt. Näheres geht Ihnen zu, sobald das Programm erscheint. — Hr. Dr. W. in B. Das Buch V. haben wir nicht. Das andere begreife ich. — Hr. H. C. in Z. Ging an den Verfasser. — Hr. Dr. A. Z. in W. Es war ein Abschnitt aus der Festschrift d. Gymn. — Hr. J. R. in B. Die Gesellschaft veröff. Jahresberichte. — Hr. F. B. in N. Dank und einverstanden. — Hr. W. G. in Am. Besten Dank, verwertert. — Wer sich um die Stelle eines Schulinsp. in Panama interessiert, wende sich an d. Red. d. Bl. — Hr. P. B. in B. Nehmen Sie die Hansi-Feder. — Hr. J. G. in Z. Müssen wir erst kennen, ehe wir loben.

Zur Reorganisation der Basler Volksschule.

II. Gegen den Vorschlag, das 5. und 6. Schuljahr von der Sekundarschule abzutrennen und ganz der Primarschule zuzuweisen, halten wir aus triftigen Gründen an der Abzweigung nach dem IV. Schuljahr fest. Wer an dieser Klasse unterrichtet, kennt die grossen Unterschiede, die in der Begabung der Schüler zutage treten; er weiss, dass manche nur sehr mühsam oder gar nicht mehr mitzumachen vermögen und sieht, dass die Fähigsten sich zu langweilen beginnen. Nicht selten machen Eltern an begabten Kindern dieselbe Beobachtung und sie äussern sich in unzweideutiger Weise darüber. Die Ausscheidung der Schwächsten wird zur Notwendigkeit. Gute Schüler beherrschen nach der IV. Klasse die Muttersprache genügend, um vom fremdsprachlichen Unterricht Gewinn zu haben. Wer da glaubt, die schwachen Schüler würden im 5. und 6. Schuljahr bei vermehrter Stundenzahl in Deutsch und Rechnen so erstarren, dass sie dann in den Sekundarklassen ganz gut mitmachen können, irrt sich. Ein Ausgleich im Können wird in diesen zwei Jahren nicht eintreten. Normaler Weise wird die Kluft zwischen den Besten und Schwächsten noch grösser. Auf künstliche Art kann man allerdings dafür sorgen, dass die Unterschiede im Schulwissen sich ausgleichen, indem man sich hauptsächlich mit den Schwachen abmüht und die Fähigsten „sitzen“ lässt. Damit geht für diese viel kostbare Zeit verloren, und zur Trennung der Schüler in zwei Lager kommt es später dennoch. Nicht zu vergessen ist, dass die I. und II. Klassen unserer Sekundarschule verhältnismässig mit bedeutend mehr schwachen Schülern belastet sind als die Primarklassen gleicher Altersstufe in andern Schweizerstädten. (? D. R.) Man wird die Sekundarschule auch in Zukunft für den ganzen Unterrichtserfolg verantwortlich machen. Darum wünscht sie, die ihr anvertraute Jugend möglichst lange zu unterweisen. „Soll der erzieherische Einfluss nachhaltig einwirken, so müssen wir mehrere Jahre hindurch auf die Schüler einwirken können. Die Verschiebung des fremdsprachlichen Unterrichts innerhalb der Volksschule auf spätere Jahre brächte einen noch viel stärkeren Andrang zur Real- und Töchterschule mit sich. Beide Anstalten würden mit Kindern überfüllt, die nach dem 14. Altersjahr in eine Lehre treten wollen und darum in die Volksschule gehören. Beide könnten ihrem Zwecke, Vorbereitungsschulen für die höheren Mittelschulen zu sein, noch weniger genügen als heute. Gegen den Andrang würde sich eine Aufnahmeprüfung als ohnmächtig erweisen. Noch viel unklarere und ver-

worrenere Verhältnisse an unsern Mittelschulen müssten die natürliche Folge sein.“ Wir verlangen daher II., dass die Sekundarschule wie bisher nach dem vierten Schuljahr beginne.

Der Vorschlag der Sekundarlehrer-Vereinigung weist eine Reihe von Vorzügen auf. Er macht „die Volksschule leistungsfähiger. Die begabten Kinder werden Lust zur Schule bekommen, weil wir ihnen grössere Aufmerksamkeit schenken und ihrem Lernerifer reichlichere Nahrung bieten können, als es bis dahin möglich war. Nicht darum handelt es sich, ihnen mehr Schulwissen beizubringen; aber wir werden sie zu rascher, exakter und selbständiger Arbeit zu erziehen vermögen. Die Bedingungen, dieses Ziel zu erreichen, werden eher vorhanden sein als heute. Ein frischer Zug freudigen Schaffens wird durch alle Klassen der Sekundarschule gehen; dann erst erhält ihr Ausbau nach oben Sinn und Bedeutung. Auch der schwachen Schüler harret in der Primarschule ein schöneres Los. Sie werden nach einfacherem Programm unterrichtet in dem, was in erster Linie zu wissen nötig ist. Man arbeitet mit ihnen jahrelang bewusst auf ein streng umgrenztes, für sie erreichbares Ziel hin. So erhalten sie eine abgeschlossene Schulbildung. Weil man den Unterricht ihren Fähigkeiten besser anpasst, weil man nichts Unmögliches mehr von ihnen verlangt, fühlen sie sich wohl, bekommen Freude an der Schule, Freude an der Arbeit und Vertrauen auf ihre Kraft. Das ungesunde Removieren an der Sekundarschule wird auf ein Minimum beschränkt, wie dies in den Städten mit ausgebauter Primarschule der Fall ist. So hatte Zürich laut Bericht der Zentralschulpflege pro 1911 nur 15,7% (1910: 14,6%) aus tretender Schüler, — die vorzeitig Entlassenen inbegriffen — welche die letzte obligatorische Klasse der Primar- oder Sekundarschule nicht mehr besuchten; wir nahezu 50%. Auch von sozialen Erwägungen aus ist der Vorschlag zu begrüssen. Es gilt, für die fähigen Kinder der mittleren und untern Volksschichten zu sorgen. Ihnen in erster Linie soll die gehobene Sekundarschule zugute kommen, indem sie ihnen ein besseres geistiges Rüstzeug mit ins Leben gibt, als es bis anhin möglich war: Eine Volksschule darf erst dann Anspruch auf eine wahrhaft soziale, das heisst allen ihren Schutzbefohlenen gerecht werdende Erziehungsanstalt erheben, wenn sie den geistig Regsamen höhere Ziele steckt und zugleich den weniger Begabten vermehrte Sorgfalt zuteil werden lässt.“ Der Vorschlag räumt auf mit halben und unzulänglichen Massnahmen, die mehr als Notbehelf anzusehen sind. Nur Unkenntnis des eigent-

lichen Sachverhaltes kann den Vorwurf erheben, wir wollen statt der bestehenden dreifachen Gliederung der untern Mittelschule eine vierfache. Wir haben die vier-, ja mehrfache Gliederung schon lange, aber verschleiert, unklar und darum nicht zweckentsprechend. Die Schüler der Sekundarschulen bestanden von Anfang an aus zwei ungefähr gleichen Teilen: aus Schülern, welche die letzte obligatorische Klasse erreichten, und aus Remanenten; neu hinzugekommen sind Deutschklassenschüler und, wie wir früher schon angedeutet haben, die Förderklassen im fünften Schuljahr, die heute schon der Primarschule zugeteilt sind. In Wirklichkeit machen diese Schwachen einen andern, zum Teil verstümmelten Bildungsgang durch. Indem wir sie zu einer besondern Schule sammeln, bringen wir Einheit und Ziel in ein buntes Vielerlei: wir vereinfachen die Verhältnisse.“

Man hört etwa, der Vorschlag der Sekundarlehrerkonferenz habe „die Schaffung einer neuen Ständeschule zur Folge. Wir begreifen diese Stimmen wohl und wissen, dass wir mit ihnen zu rechnen haben, nicht etwa deshalb, weil wir ihre Argumente für richtig halten, sondern weil es ausserordentlich leicht ist, mit Schlagwörtern eine Sache von vornherein zu diskreditieren.“ Sicher werden die obern Klassen der Primarschule von vielen armen Kindern besucht werden; denn die Kinder sehr armer Eltern sind leider oft geistig zurück, sei es, dass die Eltern schon schwach waren, sei es, dass Unterernährung oder Verwahrlosung die Schuld daran tragen. Aber auch besser Situierte werden in die zukünftige Primarschule gehen, genau so, wie sie heute unter den Remanenten, in den Förder-, Deutsch- und Nachhilfklassen vertreten sind. Die schwachen Kinder der Reichen allerdings sitzen nicht mit denen des armen Mannes zusammen; sie besuchen auch die heutige Sekundarschule nicht. Reiche Leute besitzen nach wie vor die Mittel, ihre Kinder in Landerziehungsheimen, in Instituten aller Art unterzubringen oder für sie eigene Lehrkräfte anzustellen. Durch die heutige Schulorganisation, welche fähige und schwache Schüler in der Sekundarschule vereinigt, sind die sozialen Misstände nicht aus der Welt geschafft worden. Wegleitend sind allein die Fragen: Was dient den wenig begabten und den fähigen Kindern und wie erzielen wir bessere Resultate? Wer die Aufnahme in eine der Mittelschulen vom geistigen Besitz abhängig macht, redet Ständeschulen, in denen materielle Güter den Ausschlag geben, nicht das Wort.“

„Die Befürworter der sechsklassigen Primarschule stellen unter dem Ruf: „Ein Volk — eine Volksschule!“ ihr Projekt als sozial, das unsere als antisozial hin. Mit welchem Recht sie die Volksschule, die sie anstreben, Einheitsschule nennen, haben wir gezeigt. Es ist eine Phrase, wenn sie behaupten, diese Art Einheitsschule erziehe ganz besonders zur sozialen Sittlichkeit oder gleiche die Gegensätze im Leben mehr aus, als die von

uns angestrebte Volksschule, zu der nach unserer Auffassung Sekundar- und ausgebaute Primarschule gehören. Das soziale Problem wird nicht damit gelöst, dass man Kinder, die in ihrer Begabung weit voneinander absteigen, möglichst lange zusammenspannt. Wir meinen, soziales Fühlen und Denken könne den Schülern ebenso gut beigebracht werden, wenn sie mehr nach Fähigkeiten geschieden sind; es bedarf nur eines Lehrkörpers, der von sozialem Geist durchdrungen ist. Auf die Persönlichkeit des Lehrers, auf seine Anschauungen und nicht auf den Namen der Schule kommt es dabei an; die höchste wie die niedrigste Schule kann eine Erziehungsstätte zu wahren Gemeinsinn werden.“

„Aber“ — wendet man ein — „ihr erschwert vielen Kindern das Fortkommen, indem ihr sie von der Sekundarschule ausschliesst; es wäre doch besser, wenn alle Französisch lernen könnten.“ Wer nicht hineinsieht in den Unterricht und von den Schwierigkeiten keine Ahnung hat, die der Lernprozess, insbesondere das Erlernen einer Fremdsprache, den schwachen Schülern bietet, dem leuchtet dieser Gedanke ein. Gewiss gäbe es nichts Schöneres, als wenn alle in unserer Schule eine etwas höhere allgemeine Bildung erreichten; aber wie steht es mit der höheren Schulung derer, die schon in der Primar- oder dann in der Sekundarschule Schiffbruch leiden? Wie steht es mit ihren fremdsprachlichen Kenntnissen? Gegen 800 Stunden müssen verwendet werden, um diese schwachen Kinder in die Anfangsgründe des Französischen einzuführen, und das Ergebnis ist so viel wie nichts.

Der Vorschlag: Ausbau der Primarschule für die schwachen Schüler und Abzweigung der Sekundarschule gleich den übrigen Mittelschulen nach dem vierten Schuljahr, ist nicht ein schroffer Bruch mit der Vergangenheit, sondern trägt der historischen Entwicklung der Basler Schulen Rechnung. Gewiss sind andere Wege möglich, durch eine Reorganisation der Volksschule aufzuhelfen; „aber unser Vorschlag trägt wie kein anderer den Stempel der Einfachheit. Er erreicht durch verhältnismässig geringe Änderung grosse Vorteile und bringt in unser Schulwesen klare Verhältnisse; er benachteiligt niemanden und wird das Erziehungsbudget kaum stärker belasten. Vor allem aber bringt er sämtlichen Volksschülern die Möglichkeit, einen vollständigen ihren Fähigkeiten angepassten Unterrichtsgang durchzumachen.“ Aufgabe der Erziehungsbehörden, Sache des Gesetzgebers wird es sein, die mannigfachen Anregungen zum Schulgesetz vorurteilsfrei zu prüfen und das Gute zu verwirklichen. Den Vorwurf, die Lehrer der Sekundarschule hätten sich bei ihrem Vorschlag von persönlichen Interessen leiten lassen, brauchen wir nicht zu widerlegen; wir überlassen es vertrauensvoll dem Leser, darüber zu urteilen, ob die dargelegten Forderungen diktiert sind von der Rücksicht auf das Wohl der Jugend oder von egoistischen Bestrebungen. Die erwähnte Schrift der Sekundarlehrerkonferenz schliesst

mit den Worten: „Die Überzeugung, in guter Sache Gutes anregen zu können, auferlegt uns die Pflicht, nach Kräften dafür einzutreten.“

H. M.

Der mineralogisch-geologische Unterricht an den schweizerischen Mittelschulen.

An unseren Mittelschulen wird derjenige Teil der Erdkunde, der zum mineralogisch-geologischen Verständnis und Wissen hinaufführen soll, noch vielfach in der Weise durchgeführt, dass man nach altem Brauch mit der Lehre der Kristalle beginnt, die sechs Kristallsysteme durchnimmt, sodann Mineralogie lehrt, darauf die Gesteinskunde folgen lässt und die noch übrig bleibende Zeit der Geologie widmet.

Man hielt früher diesen Lehrgang für vollkommen zweckmässig, weil man der Meinung war, man gehe in erzieherisch richtiger Weise vom Einfachen allmählich zum Zusammengesetzten und Schwerverständlichen über, und weil der grosse Wissensstoff zum vorneherein genau in bestimmte Abteilungen eingeteilt war und sich alles Wissen so wie eine Sammlung von Kristallmodellen, Mineralien, Gesteinsproben und Fossilien säuberlich ordnen liess. Überdies hielt man dieses Lehrverfahren auch noch deswegen für richtig und für wissenschaftlich, weil auch an den Hochschulen meistens mit der Kristallographie begonnen und mit der Geologie und Paläontologie geendigt wird.

Die beschriebene Anordnung ist noch heute für die Hochschule durchaus berechtigt, wo die grosse Masse des mineralogisch-geologischen Wissens für gründlichste Behandlung in mehrere Abteilungen zerlegt und meist von verschiedenen Professoren vorgetragen werden muss. Aber an der Mittelschule haben sich beim Durchführen der Hochschulmethode mancherlei Nachteile herausgestellt.

Von mehr äusserlicher Art ist der Nachteil, dass die grosse Anzahl derjenigen Schüler, die nach der Mittelschule die philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät einer Universität oder die chemische oder naturwissenschaftliche Abteilung einer technischen Hochschule besuchen, den gleichen Lehrgang noch einmal durchlaufen muss. Da es Mittelschullehrer gibt, die es dazu bringen und es wohl auch darauf absehen, dass ihre an die Hochschule übertretenden Zöglinge einen sehr grossen Teil dessen, was im Hochschulkolleg über Kristallographie und Mineralogie vorgetragen wird, bereits wissen, so kommt es denn vielfach vor, dass dergestalt vorbereiteten Schülern die Hochschulkollegien der ersten Semester zu wenig neue Anregung, zu wenig Gelegenheit zum kraftverzehrenden und krafterzeugenden Nacharbeiten bieten, dass sie sich der neuen Fuchsen- und Burschenherrlichkeit hingeben und in jenen Kollegien fehlen. Die Prüfung glauben diese Schüler gleichwohl bestehen zu können.

Zu den schwerer wiegenden Nachteilen des ange-

fürten Lehrverfahrens gehört der grosse Umweg, der gemacht wird, bis der Schüler der Mittelschule zu denjenigen Beobachtungen und Anschauungen gelangt, die er ausserhalb des Unterricht- und Sammlungszimmers, in der Natur selbst, machen kann.

Es fehlt zwar der durchweg an Modellen von Karton, an Holz- und Glasmodellen betriebenen Kristallehre nicht an Anschaulichkeit, und man muss zugeben, dass sie eine vorzügliche Schulung in der Lehre der Polyeder ist. Aber der Schüler begegnet ausserhalb der Sammlungen nur selten bestimmbar Polyedern oder Kristallgestalten. Er hat vielleicht einmal Gelegenheit, die gut ausgebildeten Würfel von Eisenkies aus einem Kalkstein oder Schiefer herauszuschlagen, oder er findet in einer Kluft die Rhomboeder des Kalkspates oder die hexagonalen Formen des Quarzes. Aber die Kristallformen solcher selbst gefundenen Mineralien können dem Schüler auch ohne vollständige Kristallographie verständlich gemacht werden.

Der systematischen Lehre von den Kristallen ist ein grosser mathematischer Bildungswert nicht abzuspochen; wenn aber darin ihr Hauptwert für die Mittelschule liegt, so gehört diese Lehre nicht zur naturwissenschaftlichen Ausbildung, sondern würde besser dem Mathematikunterricht überlassen. Wir sind der Ansicht, die systematische Kristallographie sei für Mittelschulen entbehrlich.

Im alten Lehrgang folgte nach der Kristallographie die Lehre von den Mineralien. Hiezu ist zu bemerken, dass alles, was sich auf die substantielle Beschaffenheit der Mineralien bezieht, besser dem Chemieunterricht zugeteilt wird. Dort können die praktisch wichtigen Mineralien, die Erze, die mineralisch vorkommenden Metalle, die Edelsteine durchgenommen werden. Für den geologischen Unterricht bliebe dann nur noch die Gruppe der gesteinsbildenden Mineralien übrig.

Diese Erfahrungen und Überlegungen haben uns dazu geführt, den durch die Kristallographie und Mineralogie führenden, der Hochschulreihenfolge entsprechenden Lehrgang zu verlassen und ohne Umschweife mit dem anzufangen, was für die Mittelschule den grössten bildenden Wert hat, mit der geologisch-dynamischen und petrogenetisch-petrographischen Behandlung. Diese Art des Unterrichtes macht es möglich, auf Anschauungen aufzubauen, die der Schüler in der Natur selbst gemacht hat. Zeigt sich, dass das bei unserer geschichtenlesenden Jugend nicht zutrifft, so kann der Lehrer die Schüler mit Beobachtungsaufgaben beauftragen oder mit der Klasse selber hingehen. Man beginne z. B. mit den Wirkungen des fließenden Wassers, mit der Erosion und Akkumulation und lasse dann das Entstehen der Sedimentgesteine und deren Hauptarten folgen. Sodann kann man die Eruptivgesteine und die gesteinsbildenden Silikate, ferner Vulkanismus, aktive und passive Gebirgsbildung, Abschnitte aus der Formationslehre, wichtige Fossilien und Ent-

wicklungstheorie anreihen. Es ist ebenso methodisch und logisch, mit der geologischen Betrachtung anzufangen, dann zu den Gesteinen überzugehen, die Mineralien zu behandeln, und wenn noch Zeit vorhanden ist, mit der Kristallographie zu schliessen.

Die meisten Lehrbücher für die Mittelschule sind allerdings nach der Reihenfolge Kristallsysteme, Mineralphysik, Mineralchemie, Mineralsystem, Gesteinsystem, Geologie ausgearbeitet. Doch hat Robert Keller, Rektor in Winterthur, schon 1901 beim Umarbeiten des ursprünglich von Seminardirektor H. Wettstein verfassten Leitfadens für den Unterricht in der Naturkunde die von den Mineralien und ihren Kristallformen ausgehende und zum Mineralsystem weiterführende Entwicklung gänzlich aufgegeben und eine von geologischen Gesichtspunkten ausgehende Ableitung durchgeführt, der wir vollkommen beipflichten. Leider ist dieser Leitfaden nur bis und mit der Stufe der unteren Gymnasialabteilungen zu verwenden. Ein für den Umfang der höheren schweizerischen Mittelschulen, dem neuen Lehrgang angepasstes Lehrmittel gibt es noch nicht. Das von Hans Frei, Seminarlehrer in Küsnacht, nach der gebräuchlichen Einteilung vorzüglich abgefasste, gut illustrierte und in neuen Auflagen nachgeführte Lehrmittel „Mineralogie und Geologie für schweizerische Mittelschulen“ wird dem Schüler als Nachschlagebuch gute Dienste leisten, kann aber für den Unterricht nach der neuen Methode nicht unmittelbar verwendet werden.

Das Fehlen eines den schweizerischen Verhältnissen angepassten Lehrmittels hat für die älteren Lehrer keine grosse Bedeutung, da sich im Laufe der Jahre und Jahrzehnte wohl jeder nach den vielen Erfahrungen einen eigenen Gang ausgearbeitet hat. Aber der frisch in sein Amt eintretende junge Lehrer wird vor Schwierigkeiten stehen, wenn er seinen Unterricht nicht an eine gedruckte Vorlage anschliessen kann. Fehlt ein Lehrbuch, dann wird der von der Hochschule kommende junge Gelehrte vorläufig seine Kollegienhefte benutzen und daraus das für seine Schule Brauchbare zu verwerten suchen. Denn um neben 20—30 wöchentlichen Unterrichtsstunden in den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaften, vielleicht auch noch in anderen Fächern, einen Lehrgang auszuarbeiten, der von dem selber durchlaufenen völlig verschieden ist, dazu fehlt in den ersten Jahren die Zeit und die Erfahrung.

Während es bei der systematischen Methode, wenigstens in den unteren Klassen, genügt, wenn man das in der Sammlung vorhandene Material für das Beobachten verwendet, erfordert der neue Lehrgang, dass der Lehrer die Umgebung des Schulortes zuerst selbst geologisch absucht, dass er hernach den Schülern die instruktiven Plätze zeigt, und dass er seinen Unterricht diesen Anschauungen anpasst. Von Abhandlungen, in denen man viel Anregendes und Nützlichendes über die Ausführung solcher Begehungen findet, seien empfohlen:

Aug. Aepli, Zwei Kiesgruben, Schweizerische pädagogische Zeitschrift 6, 1896; Leo Wehrli, Zur Methode des Geologieunterrichtes an den schweizerischen Mittelschulen, Schweizerische Lehrerzeitung 1902, Nr. 41 und 42; Robert Keller, Die Geologie an den schweizerischen Mittelschulen, Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht, Leipzig 1910. Für die Verhältnisse der deutschen Gymnasien hat Paul Wagner, Oberlehrer in Dresden, ein „Lehrbuch der Geologie und Mineralogie“ (Leipzig, Teubner) herausgegeben, in welchem die einander durchdringenden Einzeldisziplinen zu einem belehrenden Ganzen ausgearbeitet sind.

In Deutschland gibt es bereits zahlreiche Mittelschullehrer, die mit Macht daran arbeiten, die alte systematische Methode, die Trennung nach wissenschaftlichen Unterdisziplinen, auszuschalten. Hoffen wir, dass auch die Schweiz sich dem neuen belebenden Zug anschliesse.

Dr. Julius Weber.

Der Finanzierungsvorhalt im aargauischen Lehrerbesoldungsgesetz.

Am 18. Februar versammelte sich der Grosse Rat des Kantons Aargau zur Beratung der sog. Finanzierungsklausel in der Besoldungsvorlage. Ein solches Anhängsel zum Gesetz war bei dessen zweiter Lesung vom 28. Oktober 1912 für den Fall in Aussicht genommen worden, dass die Viertelmehrsteuer verworfen werde. Nach dem 15. Dezember hatte sich ein unheilvoller Pessimismus der Gemüter bemächtigt. Die trübe Stimmung warf ihre Schatten auf das Besoldungsgesetz. Der Vorschlag der Regierung auf Bezug einer Fünftelsteuer brachte statt der erhofften Beruhigung neue Verwirrung. Die unmittelbare Folge davon war eine Verschleppung der Angelegenheit, der ein frischer Wagemut not getan hätte. Zu all dem hatte sich der Finanzdirektor in den Kopf gesetzt, es müsse, nachdem die Defizitwirtschaft seit einem Jahrzehnt bestehe, in Verbindung mit dem Lehrerbesoldungsgesetz das Staatsbudget für 1913 ins Gleichgewicht gebracht werden. Deshalb tauchte bald da, bald dort, bald leiser, bald lauter der Vorschlag auf eine vorübergehende Beschneidung der Lehrerforderungen auf. In der Tat einigte sich eine von allen politischen Parteien beschickte Vertrauensmännerversammlung dahin, „dass der Grosse Rat ermächtigt werden könne, die Ausrichtung der 7. und 8. Alterszulage für so lange zu verschieben, als die Mittel für diese Leistung nicht hinreichen.“ Im übrigen schlug diese Parteihaupterversammlung vor, dass die aus dem Gesetz erwachsenden Mehrausgaben gedeckt werden sollen a) durch einen für die Alterszulagen der Primarlehrer aus der eidgenössischen Schulsubvention zu entnehmenden Betrag, b) durch eine besondere direkte Steuer, die einzig für diesen Zweck verwendet werden und höchstens einen Achtel der ganzen Steuer betragen soll und c) durch Zuwendung von andern Staatseinnahmen. (Diese statt der in der Botschaft der Regierung zur zweiten Beratung bestimmte zugesicherten Wasserrechtsgebühren von Augst—Wyhlen und Laufenburg). Am Vorabend der Grossratsitzung nahm die Kommission für das Gesetz mehrheitlich diesen Vorschlag ohne wesentliche Änderungen auf, während nach wie vor eine Minderheit den Bezug einer Fünftelsteuer für nötig erachtete.

Das war der Stand der Dinge, als am 18. Februar die Beratung ihren Anfang nahm. Gleich zu Beginn liess die Regierung den Antrag auf eine Fünftelsteuer fallen. Darauf erwartete man eine rasche Erledigung im Sinne der erwähnten Vorschläge. Dennoch dauerten die Verhandlungen volle 2½ Stunden. Die meisten Ausführungen betrafen finanztechnische Erörterungen. Allenthalben schien der redliche Wille zu herrschen, der Lehrerschaft rasch und nach Möglichkeit zu

helfen. Immerhin standen alle Voten mehr oder weniger unter dem Eindruck der Steuerverweigerung vom 15. Dez. Immer wurde mit dem Gleichgewicht des Voranschlags für 1913 gerechnet. Auffallen musste, dass sich sämtliche Redner aus der freisinnig-demokratischen Partei rekrutierten. Warum schwiegen sich die Minderheitsparteien gänzlich aus? Das Ergebnis der Beratungen deckte sich fast vollständig mit dem Vorschlag der Parteivorstände. Danach wird dem Gesetz, das 2000 Fr. und acht Zulagen von 100 Fr. verspricht, eine Finanzierungsklausel mit einer Übergangsbestimmung angehängt, welche letztere die acht Zulagen hauptsächlich auf sechs herabmindert.

Der Wortlaut der fast einstimmig angenommenen Zusätze ist folgender: „Die durch dieses Gesetz erwachsenden Mehrauslagen sollen gedeckt werden 1. Durch den Ertrag einer besonderen direkten Steuer, die einzig für diesen Zweck verwendet wird und höchstens einen Achtel der ganzen Staatssteuer betragen soll; 2. durch einen Zuschuss aus der Bundessubvention; 3. durch Zuwendungen aus andern Staatseinnahmen. Die Ausrichtung der siebenten und achten Alterszulage ist zu verschieben, so weit und so lange der Stand der Staatseinnahmen dies erfordert.“

Dieser Ausgang hat die Lehrer, denen man bei der zweiten Beratung zugesichert hat, das Gesetz werde materiell keine Änderungen erleiden, enttäuscht. Besonders schmerzt es, dass die ältere Garde der Lehrerschaft dafür büssen muss, dass die Staatsmittel zur Erfüllung unserer allseitig als berechtigt anerkannten Forderungen nicht hinreichen. Über die Massen beschämend ist es für unsern Stand, dass in einem weitverbreiteten Tagesblatte ein Lehrer selber in letzter Stunde die Behörde zur Beschneidung unserer Begehren in diesem Sinne aufforderte, „wenn sie es mit der Lehrerschaft wohlmeine.“ Es war nicht schmeichelhaft, aber wohl verdient, als daraufhin ein Redaktor meinte, man sollte solche Pädagogen hinter Schloss und Riegel stecken, bis die Aktion zu Ende sei. Auf Mitte April wird die Volksabstimmung über das Gesetz erwartet. An all denen, die es redlich mit Schule und Volk meinen, wird es liegen, dem Gesetz zur Annahme zu verhelfen. Die Ehre des Kantons steht auf dem Spiel. -ch.-

Der Instinkt.

Ziemlich allgemein wird jede Handlung eines Tieres, die als zweckmässig gelten kann, als Instinkt bezeichnet. Entsprechend den Lehren der Kirchenväter stellt man sich dabei vor, dass das Tier ein reiner Automat sei, der bei der Geburt wie eine Uhr aufgezogen wurde und nun ganz mechanisch, von selbst seinen Gang ablaufe. Dass den Tieren etwas wie Intelligenz, geistiges Leben, eine Seele zukomme, war und ist bei diesem Standpunkt ausgeschlossen. Im 18. Jahrhundert machte sich dagegen scharfer Widerspruch geltend und zwar von Seite der Philosophen der Aufklärung. Nach ihnen gab es keine menschliche seelische Fähigkeit, Treue, Liebe, Anhänglichkeit, Schamgefühl, Dankbarkeit usw., die nicht auch den Tieren zukam, und Leibniz ging so weit, auch die Tierseele für unsterblich zu erklären. Ist dort jeder Vergleich mit dem Menschen von vornherein unmöglich, so geht offenbar hier die Vermenschlichung zu weit. Zwischen diesen beiden extremen Ansichten nimmt die heutige Naturwissenschaft, resp. Naturphilosophie einen vermittelnden Standpunkt ein.

Von besonderer Wichtigkeit ist dabei, dass man zu unterscheiden gelernt hat zwischen dem, was dem Tier angeboren ist, und dem, was es erlernt, in seinem Leben an Erfahrungen sich zu eigen gemacht hat. Wenn z. B. ein Huhn den Eischalen entschlüpft ist und einen rauhen Boden betritt, so fängt es zu scharren an; es pickt, wie Morgan beobachtete, nach allen möglichen Dingen von einer gewissen Grösse, nach Körnern, Steinchen, Papierschnitzeln, Farbflecken. Eine junge Meise sah ich auch Salz aufnehmen. Sehr bald, schon nach zwei Tagen ist das Küchlein imstande, zwischen den vor ihm liegenden Objekten eine Auswahl zu treffen. Es hat gelernt, zur Nahrung Geeignetes von anderem zu unterscheiden. Also wäre in diesem Falle nur das Picken, nicht die Auswahl des Futters, instinktiv. Erst recht eine Sache der Erfahrung ist

es, wenn das Huhn auf den Ruf des Besorgers herbeieilt. Die alte Tierpsychologie hat den Instinktbegriff auch auf derartige Handlungen ausgedehnt, während wir in angedeutetem Sinne eine scharfe Unterscheidung machen. Es ist darum für die heutige Wissenschaft eine ebenso wichtige als anziehende, immerhin oft recht schwere Aufgabe, für jede Tierart das Angeborene fest- und damit ferner den Neuerwerb, die geistige Bereicherung im Laufe des Lebens klarzulegen; ja die genaue Beobachtung lehrte uns, dass auch bei den Tieren in beiden Kategorien sich schon etwelche, geringere oder grössere individuelle Unterschiede zeigten. Und weiter hat sich gezeigt, dass sogar die Tiere, deren Leben auch neuere Naturforscher als durchaus automatisiert aufzufassen geneigt waren, doch lernen und ihre allerdings sehr ausgesprochenen Instinkte mehr oder minder durch gemachte Erfahrungen beeinflussen. So ist bekannt, dass die Ameisen eine fremde Ameise, wenn auch derselben Art, in ihrem Neste nicht dulden, sie überfallen und sogar töten. Die Forscher weisen überzeugend nach, dass dies deswegen geschieht, weil letztere nicht den Nestgeruch an sich trägt. Nun liegt die Vermutung nahe, dass die Reaktion auf den Nestgeruch angeboren sei. Der geistreiche Jesuitenpater Wasmann hat durch folgende Überlegung bewiesen, dass dem nicht so ist: Wenn Raubameisen Puppen aus fremden Nestern in ihrem eigenen aufgezogen haben, so erfahren diese Fremdlinge, die als Sklaven fast alle Arbeiten des grossen Haushaltes besorgen, keinerlei Anfechtung; sie behandeln, und das ist entscheidend, nun auch Eindringlinge aus ihrem ursprünglichen Heim als Feinde. — Bei den Bienen handelt es sich nicht um Instinkt, wenn sie den Weg zu ihrem Stock zurückfinden, sondern es ist sicher beobachtet, dass das auf Lernen beruht, indem die Ausflüge nur nach und nach weiter ausgedehnt werden, und eine Biene den Heimweg in der Tat nicht findet, wenn ihr hiezu keine Merkmale in der Erinnerung haften. — Bei vielen Vögeln ist der Lock- und Warnruf angeboren, der eigentliche Gesang aber oft erlernt. Beispiele, die leicht zu vermehren wären.

Auch für die instinktiven Betätigungen darf nicht ausser acht gelassen werden, dass eigentlich nur die erste Vornahme einer Handlung wirklich und rein instinktiv ist; später kommen natürlicherweise die Erinnerungsbilder der vorangegangenen Ausübungen, die neuen beeinflussend und oft modifizierend hinzu, wenn auch solche Nuancen für uns nicht immer sinnfällig zu sein brauchen. So sind die neueren Tierpsychologen darin ziemlich einig, nur dass als Instinkt zu bezeichnen, was als Erbgut von den Vorfahren übernommen ist, was auf erbten Anlagen oder Bahnen des Nervensystems beruht. Was vom Individuum erlernt, erworben worden, muss dagegen als „verstandsmässig“ aufgefasst werden, weil die sinnliche Erfahrung dessen Grundlage bildet. E. H. Ziegler führt in seinem prächtigen Werke: „Der Begriff des Instinktes“ für den ersten angeborenen Besitz den Ausdruck „kleronom“ ein, während er das Erlernte als „embiontisch“ bezeichnet. Das Merkmal einer instinktiven Handlung ist nach ihm, dass sie von allen normalen Individuen einer Art in fast derselben Weise ausgeführt wird, oder m. a. W., dass sie auf kleronomen Bahnen beruht. Zwischen beiden Bestimmungen besteht der Unterschied, dass die erstere physiologisch, letztere histologisch gefasst ist. Erwähnt muss werden, dass in die gegebene Definition auch die des Triebes und des Reflexes passt. Zwischen allen dreien lässt sich keine scharfe Grenze ziehen. Der Trieb betätigt eher ein einzelnes Organ, der Instinkt mehr den ganzen Körper, der Unterschied bezieht sich also auf den Grad, nicht auf das Wesen der Sache. Unrichtig wäre darnach, wenn der Sprachgebrauch, z. B. von Sauginstinkt und von Spieltrieb, Nachahmungstrieb spricht; richtig dagegen Saugtrieb, Spielinstinkt.

Während Groos als Instinkthandlungen solche bezeichnet, die durch ererbte (kleronome) Bahnen ohne Mitwirkung von Zweckvorstellungen erfolgen, lässt Ziegler letztere, also das Bewusstsein, in seiner Umschreibung weg. Sicher mit Recht; denn bei den Tieren Bewusstsein festzustellen, hält ausserordentlich schwer. Bei höhern Tieren gibt es ja sicher Handlungen, die nach aller Wahrscheinlichkeit von Bewusstsein begleitet sind; doch ist ein zuverlässiger Nachweis hierüber nicht möglich.

Im allgemeinen lässt sich sagen, dass die Instinkte um so vollkommener sind, d. h. um so weniger Veränderungen durch

die Erfahrung erleiden, je niedriger das Tier steht. Eine je höhere Stufe es dagegen in der tierischen Reihe einnimmt, desto weniger sind die Handlungen erblich fixiert, um so grösser ist der Anteil, der zur ererbten Anlage hinzu erlernt werden muss, um so mehr entfernt sich das Tier vom Automaten. Das ist selbstverständlich ein Vorteil im Leben des Tieres; denn so ist es ihm möglich, sein Verhalten dem jeweilig vorliegenden Fall anzupassen, während ein festgelegter Instinkt oft nicht zum Ziele führt. So sitzt die Henne brütend auf dem leeren Nest, wenn ihr die Eier weggenommen werden; eine Schweissfliege legte ihre Eier auf eine Pflanze, die nach Aas roch, wo die Larven keine Nahrung haben, statt auf Aas usw. Am beschränktesten ist jedenfalls der Umfang der Instinkte beim Menschen, wo sie im wesentlichen auf die Nachahmungs- und soziale Triebe beschränkt sind. Gros weist überzeugend nach, wie die Jugendzeit bei Tier und Mensch mit ihrer reichen Spieltätigkeit das Mittel und eingeführt ist, dem Tier Gelegenheit zu geben, dass es sich in die Wechselfälle des Lebens einlernen und einpassen kann. Wenn z. B. das Kätzchen mit der Maus das von uns als grausam bezeichnete Spiel treibt, so ist das für jenes der Anlass, das Gebaren des Beutetieres zu beobachten, sich die Art seines Verbergens, seiner Flucht, seine Geschmeidigkeit kennen zu lernen und den richtigen Sprung zur rechten Zeit sich einzuprägen. Bei Tier und Mensch ist das Spiel die Vorschule des Lebens und von grösster Bedeutung.

Wie hat man sich die Instinkte entstanden zu denken? Offenbar in gleicher Weise wie die körperlichen Bildungen. Von den immer sich zeigenden Abweichungen beider blieben die passenden, vorteilhafteren im Kampf ums Dasein, erhalten, während die Individuen, deren Variationen das Leben in Gefahr brachten, umkamen. Jene erhielten so nach und nach die hohe Ausbildung, die wir bei so vielen Tieren beobachten. Da sei nur erinnert an die Webetechnik der Spinnen, an das Refinement, mit dem so viele Insekten ihre Eier ablegen, an den Nestbau der Vögel usw. Darnach wäre jeder Fortschritt durch eine vorgängige Änderung im Keimplasma, in der Anlage bedingt, während die Lamarckisten annehmen, dass sich Handlungen, die bei einem Tier zur Gewohnheit geworden, erlernt wurden, auf die Nachkommen vererben. Die Neolamarckisten nehmen an, dass in den Zellen sich geistige — Zustände abspielen, die nach Bedürfnis Änderungen in deren Bau bewirken, die dann auf die Nachkommen übergehen. Das ist nun allerdings keine Erklärung, sondern höchstens eine Umschreibung dafür, dass uns die tieferen Vorgänge noch ein verschleiertes Bild sind. Von den drei skizzierten Ansichten über die Entstehung der Instinkte ist die erste jedenfalls die, welche den Tatsachen am meisten gerecht wird.

Dr. K. B.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Regierung des Kantons Bern hat die Bestimmungen, die Hr. Prof. Dr. Kocher an die Verwendung seiner Stiftung (200,000 Fr.) zu einem Kocherfonds getroffen hat, genehmigt, und damit die Stiftung in Wirksamkeit erklärt. Die Venia legendi erhält an der Universität Bern Hr. Dr. Max Steiger für Geburtshilfe und Gynäkologie. — Die Universität Zürich hat gegenwärtig 160 Lehrkräfte: 55 ordentliche und 21 ausserordentliche Professoren, 1 Honorarprofessor, 11 Dozenten mit Lehraufträgen und 72 Privatdozenten. Mit 492 Neumatrikulierten stieg die Zahl der Studierenden auf 1480 (darunter 76 Schweizerinnen, 140 Ausländerinnen — 98 Russinnen gegen 216 vor drei Jahren). Von 190 Doktorpromotionen (101 Ausländer) des Jahres 1912 entfielen 42 auf Damen. Während des letzten Jahres erhielten neue Räume: das pharmakologische Institut, das hygienische Institut, das gerichtsarztliche und das Zahnarzt-Institut, die chirurgische und pathologische Abteilung der Veterinär-Fakultät. Am 21. Febr. wurde das Institut für Hygiene und Pharmakologie eingeweiht. Die psychiatrische Poliklinik und das hirnanatomische Institut werden im „Belmont“ Platz erhalten. An Schenkungen erhielt die Universität: 40,000 Fr. (für die Pensionskasse) aus dem Nachlass von Prof. Krönlein, 10,000 Fr. von H. Paur († in Bern)

für wissenschaftliche Forschung zum Wohl der leidenden Menschheit und 10,000 Fr. von Ungenannt für Anschaffungen der Zahnarztschule. Aus Gottfried Kellers Nachlass (1911) 20,867.66 Fr. für den Hochschulfonds, der nun 577,027 Fr. beträgt. — Am 23. Febr. brachten die Studenten der Universität Zürich Hr. Prof. Dr. Wyder (Medizin) zur Feier seiner fünfundsiebenzigjährigen Wirksamkeit als Professor einen Fackelzug. Da der Gefeierte an Influenza krank lag, verdankte der Dekan der Fakultät, Hr. Dr. Silberschmidt, die Ehrung. Am 26. Febr. bereiteten die Studierenden der technischen Hochschule Hr. Prof. Dr. F. Geiser zum 70. Geburtstag eine festliche Überraschung.

Jugendfürsorge. Vom 26. bis 28. März findet in Berlin der erste deutsche Kongress für alkoholfreie Jugendfürsorge statt. Er wird eröffnet durch eine Reihe von wissenschaftlichen Vorlesungen zum Studium des Alkoholismus: Die Alkoholgegnerrische Bewegung in Deutschland (Dr. Stubbe), Aufgaben der Gemeinde im Kampf gegen den Alkoholismus (Dr. Leonhart), Der Alkoholismus im Lichte der Statistik (Dr. Hartwich), Alkohol und Kriminalität (Schmidt), Bedeutung des Kampfes gegen den Alkoholismus für die geistige Kultur (Dr. Weymann), Die psychologische Wirkung des Alkohols (Dr. Aschaffenburg). Eigentliche Kongressfragen sind: 1. Der Alkoholgenuss bei der Jugend und seine Gefahren für die Gesundheit (Dr. Weygandt), den Erfolg im Unterricht (Dr. Jensen) und die Kriminalität (Elsa v. Liszt); 2. Die alkoholgegnerrische Erziehung im Hause (Dr. Strehler); 3. Grundsätzliches zum alkoholgegnerrischen Unterricht in der Schule (Weber, Heidelberg); 4. Die Praxis des alkoholgegnerrischen Unterrichts; 5. Jugendpflege und Alkoholfrage; 6. Einzelbilder aus der Arbeit der alkoholgegnerrischen Jugendorganisationen. Karten zur Teilnahme werden unentgeltlich abgegeben. Anmeldungen an die Geschäftsstelle des Kongresses Berlin W 15, Uhlandstrasse 146, die Programme unberechnet verschickt.

Basel. ♂ Die Aussichten für den Fortbestand der an der Mädchenprimarschule seit sechs Jahren provisorisch eingerichteten Förderklassen und deren Einführung auch für die Knabenprimarschule nehmen immer mehr ab. Die Konferenz der Mädchenprimarschule sprach sich in ihrer letzten Versammlung einstimmig für Ersetzung des Mannheimer Systems durch den Abteilungsunterricht nach dem Grundsatz: Jede Klasse nur eine Lehrkraft und jede Lehrkraft nur eine Klasse, aus, was nicht viel teurer zu stehen käme als die Förderklassen. Die Konferenz der Knabenprimarlehrer vom 17. Febr., der auch Hr. Erziehungsdirektor Dr. Mangold beiwohnte, erklärte sich nach einem Referate des Kollegen R. Widmer von der Mädchenschule ebenfalls einstimmig gegen die Einführung von Förderklassen an ihrer Anstalt und für einen Versuch mit dem Abteilungsunterricht.

Bern. Der Lehrergesangsverein Bern, den seit Neujahr Hr. Musikdirektor A. Oetiker in Thun leitet, trat am 23. Febr. in der gut besetzten französischen Kirche mit einem sorgfältig ausgewählten und ebenso gewissenhaft eingeübten Programm vor die Öffentlichkeit. Es wies folgende Nummern auf: 1. Messe in F-dur für Soli, Chor und Orchester; 2. Entr'acts- und Balletmusik zu dem Drama „Rosamunde“, für Orchester allein; 3. „Bald tönet der Reigen“, Frauenchor mit Sopransolo und Orchester aus der Oper „Fierrabas“; 4. „Die Allmacht“, für Soli, Chor und Orchester. Sämtliche Kompositionen sind von Franz Schubert. Die ganze Aufführung war ein Werk aus einem Guss. Die Darbietungen der Solisten, des Chors und des Orchesters hinterliessen sowohl einzeln, als in ihrer Gesamtheit einen vorzüglichen Eindruck und boten daher hohen Genuss. Der Verein hat das seiner Leistungsfähigkeit trefflich angepasste Programm unter seinem neuen Dirigenten innert kurzer Zeit meisterhaft einstudiert. Möge er auf dieser Bahn mutig weiterarbeiten!

ch.

— Der Primarlehrerverein der Stadt Biel hat am 10. Jan. einen Bericht von Schulverwalter Zigerli über den Schulhausneubau entgegengenommen. Nach statistischen Erhebungen ist die Entwicklung der Schulen von 1890 bis

1912 folgende: 1890 waren 33 deutsche Primarklassen mit 1324 Schülern und 19 französische Klassen mit 831 Schülern (zusammen 2155 Primarschüler). 1900 war die Zahl der deutschen Klassen 43, die der französischen 28, zusammen 3020 Schüler. Im folgenden Dezenium stieg die Zahl der deutschen Klassen auf 49, die der französischen auf 31 an, und die gesamte Schülerzahl betrug 3137. Auf Ende 1912 waren neben 50 deutschen 34 französische Klassen zusammen mit 3219 Schülern. Der Übertritt von der Primarschule in die Sekundarschule ist von 19% im Jahre 1890 auf 26,8% im Jahre 1912 angestiegen. — Die 21 Klassen der Mädchensekundarschule und 3 Klassen der Handelsschule sind in 3 Schulhäusern untergebracht. Diese Verteilung wird als ein Übelstand empfunden. Im Laufe der nächsten zehn Jahre werden voraussichtlich noch fünf neue Klassen für die Sekundarschule und Handelsschule nötig sein. Der Berichterstatter glaubt, die Schulhausbaufrage werde am besten so gelöst, dass im Ostquartier, das ganz ohne Schulhaus ist, ein Primarschulhaus gebaut und das Primarschulhaus an der Neumarktstrasse, in dem 30 Klassen untergebracht sind, der Sekundarschule überlassen werde. Die Primarschule ist von sämtlichen Schulanstalten der Stadt am schlechtesten organisiert. Das vom Primarlehrerverein längst gestellte Postulat, es sei das Schulwesen quartierweise zu organisieren, könnte durch den Bau eines neuen Primarschulhauses in richtiger Weise verwirklicht werden. Der gegenwärtige Zustand: 85 Primarklassen unter Aufsicht einer vierziggliedrigen Schulkommission ist zu schwerfällig und macht ein richtiges Zusammenwirken von Lehrerschaft und Schulbehörde unmöglich. Der Antrag des Berichterstatters, es sei am Postulate der Primarlehrerschaft festzuhalten und für Quartierschulhäuser einzutreten, wurde von der Versammlung zum Beschlusse erhoben. Von Turnlehrer H. Bieri wurde die Anregung gemacht, es sei in Biel durch Gründung eines Lehrerturnvereins und eines Lehrerinnenturnvereins das Turnen mehr zu pflegen, war angesichts der im Frühjahr neu in Betrieb kommenden grossen Turnhalle und der auf gleichen Zeitpunkt zur Einführung gelangenden neuen eidgenössischen Turnschule sehr wohl angebracht. Biel steht in dieser Beziehung hinter den Städten der Ostschweiz zurück. *m. n.*

Neuchâtel. M. Henri Blaser, Directeur de l'École normale cantonale, vient de mourir à l'âge de 57 ans après quelques jours de maladie. Ancien instituteur, H. Blaser était devenu en 1890 inspecteur scolaire primaire du 2^{me} arrondissement. Il accomplit cette tâche pénible pendant 21 ans et fut très apprécié des autorités scolaires et du corps enseignant. Depuis 2 ans à peine, il dirigeait l'École normale de Neuchâtel que cette mort prive d'un excellent directeur. Le Conseil d'Etat vient de procéder à son remplacement en la personne de M. Louis Baumann, prof. de langue française aux écoles secondaires de Neuchâtel. C'est un choix très heureux dont chacun se félicite.

— La question de la formation du personnel enseignant primaire se pose dans notre canton avec plus d'acuité que jamais. Nous avons toujours nos 6 écoles normales (1 par district) et pour une population de 135,000 habitants c'est décidément un excès de richesse. En outre les études se font en 3 années et cela paraît insuffisant. Une 4^{me} année est réclamée de tous côtés. — Je vous renseignerai dès que les projets en élaboration auront pris corps. *F. B.*

Vaud. Jusqu'au jour où j'écris ces lignes, 98 communes, sur 380, ont augmenté le traitement du corps enseignant primaire. Rares sont celles qui ont refusé d'améliorer la situation financière des instituteurs; parmi elles il y en a une qui répartit chaque année 9—10,000 fr. parmi les bourgeois de l'endroit. Ce n'est donc pas l'argent qui manque. Ce fait mérite d'être connu partout. Les journaux du Canton ont cité le nom de la commune. A Nyon, le conseil communal a voté une somme de 1000 fr. pour augmenter les traitements du corps enseignant primaire. La commission scolaire répartira cette allocation suivant les résultats obtenus et les améliorations constatées dans chaque classe aux examens de dictée et d'arithmétique du printemps. On ne peut assez s'étonner de la décision des autorités de Nyon qui, franche-

ment, n'ont pas fait preuve de beaucoup de bon sens en la prenant. J'espère que le corps enseignant saura faire preuve de dignité en refusant de laisser apprécier son travail d'une année entière d'après de tels principes. Depuis le temps que je vous parle des augmentations de traitement, bien des collègues désirent peut-être connaître quelques chiffres, les comparaisons étant toujours intéressantes et parfois utiles. Voici, à titre d'exemple, l'échelle des traitements adoptée par les autorités de Vallorbe (4300 habitants): instituteur de la classe primaire supérieure, 2500—3000 fr. autres instituteurs: 2000—2500 fr., institutrices: 1200—1500 fr., institutrice de l'école enfantine: 800—960 fr., maîtresses d'ouvrage: 150—250 fr. Les augmentations triennales sont de 100 fr. pour les instituteurs, de 60 fr. pour les institutrices, de 40 fr. pour la maîtresse de l'école enfantine et de 25 fr. pour les maîtresses d'ouvrage. Les augmentations ont toutes un effet rétroactif et sont basées sur les années de service dans le canton. A la Tour-de-Peilz, les traitements initiaux sont de 2300 fr. pour les instituteurs, de 1500 pour les institutrices, de 1100 fr. pour les maîtresses d'ouvrage et de 950 fr. pour celles de l'école enfantine. Chacun reçoit en outre 6 augmentations s'élevant à 100 fr. pour les instituteurs, et à 50 fr. pour les trois catégories d'institutrices.

— L'article 108 de la loi sur l'instruction publique secondaire dit que le Département peut convoquer, le corps enseignant secondaire à des conférences générales ou spéciales. La première de ces dernières a eu lieu en janvier et était réservée aux maîtres des sciences physiques et naturelles. Les manuels et le perfectionnement du corps enseignant étaient les principaux objets à l'ordre du jour. Il paraît que la séance a fort bien réussi et que tout le monde en a été enchanté. Espérons que ce premier essai sera bientôt suivi d'autres, car il ne peut qu'être utile si les personnes enseignant la même branche entrent personnellement en contact entre elles et avec les organes du Département. *y.*

Zürich. Konzert des Lehrerinnenchors in Zürich. Zu seinem auf Sonntag, den 2. Febr. angesetzten Gesangsabend hatte der Chor der Lehrerinnen unter Dr. C. Attenhofers Leitung wieder mit einem auserlesenen, viel Schönes versprechenden Programm eingeladen. Die Stunde erfüllte die Erwartungen reichlich und bot in mannigfachen Stimmungen eine Fülle reinen Wohlklangs. Frauenchöre mit Klavierbegleitung, Chöre a capella, Sopran-Soli und Violinvorträge zogen in angenehmem Wechsel mit freundlich intimer Wirkung an den Zuhörern vorüber. Nicht eben zahlreich, besitzt der Chor doch eine Elite schöner Stimmen, deren ausgeglichener Zusammenklang, getragen von eindringendem Empfinden, Dichterwort und Tongewand, in abgeklärte Schönheit hob. In solcher Wiedergabe erfreuten in reicher Folge das zart empfundene, elegisch schöne „Abendständchen“ von Cl. Brentano, komponiert von Paul Klengel, Martin Greifs schmerzlich bewegter Gesang „Jugendliebe“ von Leopold Suchsland, dann zwei Kompositionen von C. Attenhofer, von denen die erste, „Durch den Wald zieht leise“ (von Otto Hausmann) die tiefere Wirkung erzielte, während die zweite, „Am Mühlentbach“, im Walzerschritt in neckischem Ton gehalten, des allgemeinen Beifalls sicher war. In der zweiten Hälfte folgten zwei epische Sachen, wovon Herders „An des Baches stillen Weiden“ von Aug. v. Othegraven ungleich bedeutender erschien als die Ballade von Leopold Suchsland. Leicht dahinhuschend erklang „Abgeguckt“ (A. Mayr) von Gustav Haug, prachtvoll das „Trutzliedchen“ (Paul Heyse) von demselben Komponisten, wehmütig ergreifend „Im Abendrot“ (Ott) von Hans Huber und mit prächtigem Schwung „Vorfrühling“ (Linkenbach) von Philipp Gretscher. — Die Chorgesänge wechselten in der üblichen Weise mit Solovorträgen ab, zu denen Frau A. Heim-Mangold aus St. Gallen mit Liedern für Sopran ihre Mitwirkung lieb und Frl. P. Fridöri als temperamentvolle Geigerin mit brillanter Beherrschung des edlen Instrumentes zwei prächtige Gaben beisteuerte. Die Klavierbegleitung lag bei Hrn. E. Heuberger in guten Händen. Alles in allem eine inhaltreiche, erfreuende Stunde. *F.*

— Die vier Schulkapitel Zürich, je ein Stück Stadt und ein Landgebiet, haben letzten Samstag ihre Eröffnung vollzogen und siehe, in den kleineren Versammlungen, die immerhin noch gegen 200 Kapitularen zählen, lösten sich die Zungen zur eingehenden Beratung ganz anders als in dem grossen Schulkapitel. Allerdings berührte die Aufgabe, Das Zeugnisformular, alle Anwesenden direkt. Die vorberatende Kommission hatte in der Dreiteilung: Sittliches Verhalten, Leistungen und körperliche Entwicklung eine richtige Anschauung zum Ausdruck gebracht; aber sie scheint nicht immer ganz verstanden worden zu sein, wenigstens da nicht, wo das Referat bis zur Ermüdung ging. Auf Widerspruch waren die Vorschläge gefasst, und dass eine gleichartige Begutachtung herauskomme, war nicht anzunehmen. Die andern elf Kapitel werden noch anderes wünschen. Den Leser interessiert die Form des Zeugnisses, das halbjährlich erteilt werden soll. Sie ist einfach: Unter den zwei Titeln 1. Sittliches Verhalten, 2. Leistungen, ist für Fleiss und Pflichterfüllung, Ordnungssinn, Betragen (1), Sprache, Rechnen, Schreiben (2) je eine Note einzutragen. Daneben ist Raum für Bemerkungen. In Kl. 4 bis 6 wird unter Sprache geschieden: mündlich, schriftlich und zu Rechnen noch Geometrie gefügt; für Kl. 7 und 8 kommen Realien, Freihandzeichnen und Handarbeit, für die Sekundarschule noch Französisch (mündlich und schriftlich) und Englisch oder Italienisch hinzu, und Geometrie mit geometrischem Zeichnen sind vom Rechnen losgelöst. Singen und Turnen fehlen. Für 3. Körperliche Entwicklung wird Grösse, Gewicht (Zunahme) und allf. ärztl. Befund vorgeschlagen. Die Einwände, die sich erheben, macht der Leser selbst. Zunächst wird einer der Urheber des Vorschlages diesen begründen und dann haben wohl einige Leser noch etwas dazu zu sagen.

Totentafel.

Zwei tüchtige Lehrkräfte verlor die Stadt Basel in der zweiten Januarwoche: Hr. Dr. Gustav Essig, Lehrer an der höhern Töchterchule (s. Nekr. Nr. 7) und Hr. Fritz Kestenholtz, Lehrer an der Mädchenprimarschule zu St. Theodor. Hr. Kestenholtz, 1879 zu Lussingen, Baselland, geboren, besuchte das Seminar Kreuzlingen, wurde Lehrer in Binningen, Kleinhüningen und in der Stadt Basel; daneben als Sekretär der Freunde des jungen Mannes und im Dienste der Schutzaufsicht der Vormundschaftsbehörde im stillen viel Gutes wirkend. Er arbeitete mit ganzer Seele daran, die Jugend den Gefahren der Stadt zu entziehen, und dazu war ihm keine Mühe zu gross. Ein Kehlkopfleiden setzte seinem Leben ein Ende. — Hr. Rud. Pulfer, geb. 14. Dez. 1839, von 1875—1859 Seminarist zu Münchenbuchsee, 1859 Lehrer in Niederbütschel, 1862 in Zollikofen und von 1866—1903 in Hindelbank, gest. am 27. Jan. 1913, war einer jener Lehrer, die in eigener Initiative dramatische Aufführungen, Erstellung von Schulapparaten, Pflege des Schulgartens usw. betrieben, lange ehe solche Dinge als Reform angekündigt wurden. Das Ungemach, dass ihm das Feuer 1911 seine Habe raubte, ertrug er ohne Klagen, wie so manches Herbe im Leben. — Am 3. Febr. starb der älteste Lehrer des Kantons Zürich, Hr. Joh. Zehnder in Gundetswil, der von 1853 bis 1887 in der Schule treu gewirkt und seitdem sich reger geistiger Frische erfreut hat. Sein gastliches Haus war den Lehrern an der zürcherisch-thurgauischen Grenze wohlbekannt.

— Am 6. Februar verschied nach einem schweren Nervenleiden im 40. Altersjahr Konrad Schweizer, Lehrer in Zürich III. 1873 als der älteste von sechs Lehrersöhnen in Pfaffhausen bei Fällanden geboren, verlebte er seine Jugendzeit bis zum Eintritt ins Seminar an den sonnigen Hängen des Zürichberges. 1893 amtierte der junge Lehrer in Maur (Bez. Uster). Schon nach drei Jahren berief ihn die Kreisschulpflege III. nach Zürich. Hier übernahm er zunächst die Klassen der Elementar-, später die der Oberstufe, Seine freie Zeit widmete er dem Studium technischer Schriften und der Musik. Gerne sah man den scheinbar immer frohen und stets schlagfertigen Kollegen im Kreise seiner Freunde. Vor einem Jahre zeigten sich die ersten Spuren eines ersten Nervenleidens, das im November 1912 mit grösserer Heftigkeit auftrat. Weder die Kunst des Arztes

noch liebevolle Pflege vermochten ihm in seinen schweren Leiden Linderung zu verschaffen, bis der ersehnte Tod ihn erlöste. „Suchst Du den Frieden, — die Erde hat ihn nicht“, sangen seine Kollegen bei der Einäscherung seiner leiblichen Hülle. sch. — Am 4. Febr.: In Eschenz: Hr. August Metzger, Lehrer in Triboltingen im 25. Altersjahre; 8. Febr. in Thundorf: Hr. Gustav Tuchschnid im Alter von 66 Jahren.

Vereins-Mitteilungen

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Sitzung der Verwaltungskommission vom 23. Februar 1913.

Geschäfte: 1. Protokoll. 2. Die Berichte der Patrone pro 1912 werden verlesen und unter Verdankung abgenommen. Ein Bericht steht noch aus. 3. Der Jahresbericht an den Zentralvorstand, verfasst vom Aktuar, wird ebenfalls genehmigt. Im Jahre 1912 wurden 43 Familien mit zusammen 7000 Fr. unterstützt gegenüber 41 Familien und 6375 Fr. im Vorjahre. Die Unterstützungen verteilen sich auf die Kantone Zürich mit sieben Familien und Fr. 1100, Bern mit acht und 1175 Fr., Luzern mit einer und 150 Fr., Nidwalden mit einer und 300 Fr., Glarus mit zwei und 300 Fr., Solothurn mit vier und 750 Fr., Baselland mit einer und 150 Fr., Schaffhausen mit zwei und 300 Fr., Appenzell A.-Rh. mit drei und 500 Fr., St. Gallen mit sechs und 1025 Fr., Graubünden mit zwei und 350 Fr., Aargau mit fünf und 575 Fr., Thurgau mit einer und 300 Fr. 4. Die Jahresrechnung 1912 weist an Zinsen 7709 Fr. auf, die nach § 9 der Statuten für Unterstützungen im Jahre 1913 verwendet werden dürfen. — Die Gesamteinnahmen betragen Fr. 24,462.05 (Zinsen Fr. 7709.65, Vergabungen Franken 12,315.49, Basler Lehrertag 1000 Fr., Lehrerkalender, XVIII. Jahrgang, Fr. 2176.46, Basler Festschrift Fr. 222.95, Provision von der Rentenanstalt Fr. 851.50, Provision von der „Schweiz“ Fr. 186), die Ausgaben Fr. 7564.27 (Unterstützungen 7000 Fr., Verwaltung 564 Fr., Verschiedenes 27 Rp.), der Vermögenszuwachs Fr. 16,897.78, das Vermögen Fr. 201,156.07. — Während die eifrige Propaganda für die Stiftung sich in der noch nie erreichten Höhe der Vergabungen ausdrückt, hat sich der neue Einband des Lehrerkalenders nicht bewährt; die Kommission wird mit dem Hauptteil der Auflage wieder zum frühern System zurückkehren müssen. 5. Unterstützungen pro 1913. Drei Familien verzichten auf weitere Hilfe; dagegen sind sieben neue Gesuche eingegangen, die berücksichtigt werden müssen: Zürich zwei, Bern eine, Luzern eine, Baselstadt zwei, Aargau eine. An 48 Familien werden Beiträge von 25 bis 300 Fr. im Gesamtbetrage von 7675 Fr. verabfolgt. In den Jahren 1903 bis 1913 wurden zusammen 70 schweizerische Lehrersfamilien durch unsere Stiftung unterstützt; davon waren 51 Angehörige von Primarlehrern, 13 von Sekundar-, Real-, Bezirks- oder Fachlehrern, fünf von Mittelschullehrern und eine von einer Lehrerin. — 6. Ein Vorschlag des Aktuars betr. Propaganda im laufenden Jahre wird genehmigt.

Für die Verwaltungskommission:

Zürich VII, 23. Febr. 1913. Der Aktuar: R. Hess.
Wytkonerstr. 86.

Vergabungen. Aus dem Honorar der S. L. Z.: St. Liestal 10 Fr.; U. Schaffhausen 15 Fr.; H. Höngg 1 Fr.; aus Bern bei Anlass des Kalenderverkaufes Fr. 38.50; F. Z. Sekundarl. Basel 5 Fr.; folgende Lehrer-Konferenzen: Straubenzell-Gaiserwald Fr. 71.50; Laufenburg 43 Fr.; Kulm 53 Fr. Total bis 24. Febr. 1913 Fr. 558.80.

Den Empfang bescheinigt mit herzl. Dank

Zürich VII, 24. Febr. 1913. Der Quästor: Hch. Aepli.
Wytkonerstr. 92.

Postcheckkonto der Quästorate des S. L. V. VIII. 2623.
Abonnements auf die Schweiz siehe Nr. 4 der S. L. Z.

LOCARNO. Hôtel Suisse

[Schweizerhof].

Völlig renoviert, moderner Komfort, grosse Säle für Vereine, Zimmer 2-3 Fr., Pension Fr. 5.50 bis 8.—. Zentrale Lage. Portier am Bahnhof und Schiff. 262
Neuer Besitzer: **Rob. Schlosser-Knuchel.**

Auf Sommersaison 1913 nach **Interlaken gesucht:**

Eine umgangsgewandte, sprachkundige (franz. u. engl.)

Ladentochter in feines Stickerei-Magazin.

Offerten mit Photographie, Lohnansprüchen und Zeugnissen an **O. Rohner, Lehrer, Brienz.** 261

Piano-Fabrik RORDORF & C^{IE}.

Gegründet **1847** **Stäfa** **Telephon 60**

Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.
Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

71 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

Neurasthenie, Nervenleiden

Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung: 41

Dr. med. Fries, Spezialarzt, Zürich, Waldmannstrasse 8.
Verlangen Sie Prospekt.

LACHAPPELLE

Holzwerkzeugfabrik A.-G. Kriens bei Luzern

Werkzeuge

für 49

**Nobelbank-
Schnitz- und
Cartonnage-
Kurse**

Stets grosser
Vorrat.



Prima-Referenzen
aus allen Teilen
der Schweiz

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Schweizerisches Zivilgesetzbuch

vom 10. Dezember 1907.

Mit alphabetischem Sachregister.
269 Seiten in Oktav.

Preis broschiert **2 Fr.**, in Ganzleinen gebunden **Fr**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Gesucht in ein Institut ein
katholischer Lehrer, O F 850

der englischen, italienischen u. wenn möglich der französischen Sprache mächtig, ferner betraut mit der Buchhaltung, dem Handelsrechnen und der Handelskorrespondenz. Er würde auch ein wenig Aufsicht haben. 263
Offerten wolle man richten an Haasenstein & Vogler à Estavayer-le-Lac, chiffre **H 178 E.**

Ferienkolonie.

In unser neuerbautes Ferienheim im Kanton Bern können für die Zeit von Mitte Juli bis Mitte August zu unsern noch eine Anzahl anderer Kinder zu 2 Fr. im Tag aufgenommen werden. Ebenso würde das Haus vor oder nach der genannten Zeit für eine ganze Kolonie zur Verfügung gestellt. Das Ferienheim liegt in 1040 m Höhe in unmittelbarer Nähe von grossen Waldungen u. hat prächtige Aussicht auf Alpen und Thunersee. Man wende sich an Pfr. **Zimmermann, Präs. d Ferienversorgung, Aarburg.** (O F 817) 260

Die allgemein anerkannten
**besten
Schulfedern**
sind



Nr. 541 E F und F



Nr. 543 E F und F

Carl Kuhn & Co., Wien.

Generalvertretung für Deutschland und die Schweiz:

Rühlweim & Klein, Stuttgart.
Marienstrasse 37.

Lager in den beliebten
Christus, Rosen, G-Federn etc.
von C. Brandauer & Co., Ltd.,
Birmingham. 85

Muster stehen den Herren Lehrern
auf Wunsch kostenlos z. Verfügung.

Verlag Orell Füssli, Zürich.

Die Kapitalanlage

Von **Dr. A. Meyer**

Handelsredakteur der N. Z. Z.
In Leinen: **Fr. 2.80.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag **Orell Füssli, Bäreg. 6, Zürich.**

Uhwiesen. Sekundarlehrstelle.

An der Sekundarschule Uhwiesen ist auf 1. Mai 1913 eine Lehrstelle neu zu besetzen.

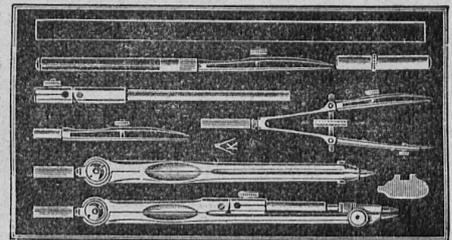
Die Gemeindezulage beträgt 500—800 Fr. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre Anmeldungsschreiben, begleitet von einem Wahlfähigkeitszeugnis und einer kurzen Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit bis spätestens den 10. März 1913 dem Präsidenten der Sekundarschulpflege, **J. Schneiter, Lehrer in Flurlingen,** einzusenden, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Uhwiesen, den 26. Februar 1913.

Die Sekundarschulpflege. 264

Original Kern  **Reisszeuge**
in Argentan mit durchweg **die besten** auswechselbaren Einsätzen **für Schulen**



Alle Instrumente tragen die Fabrikmarke,

und die Etuis die volle Firma.

von **KERN & Co., Aarau**
zu beziehen durch alle bessern opt. Geschäfte, Papeterie etc. 2

Mit einem Schlage

Kann Ihre Firma oder eine Spezialität populär werden, wenn Sie eine Reklame in den von der Eidgen. Postverwaltung verausgabten „Offiziellen Postkarten-Blocks“ machen. Nur Umschlagseiten stehen zur Verfügung, daher wenig Anzeigen mit selten grosser Wirkung. Die enorm hohe Auflage, es werden jeweils pro Serie

eine Million

Postkarten ausgegeben, garantiert für einen durchschlagenden Erfolg. Machen Sie einen Versuch. — Unser Vertreter steht auf Wunsch zu jeder weitem Auskunft gerne zur Verfügung. 184

Allein-Konzessionäre für Reklamen in den „Offiziellen Postkarten-Blocks“

Orell Füssli-Annoncen

Zürich I

61 Bahnhofstr. Eingang Füsslistrasse **Bahnhofstr. 61**
Telephon 1946 und 9521. **Gegründet 1760.**

Photo-Versandhaus
Carl Pfann
ZÜRICH
 Bahnhofstr. 93 (Ecke Bahnhofpl.)
 CATALOGUE GRATIS & FRANCO

Tochter,
 diplom. Arbeitslehrerin, dreier Sprachen mächtig, sucht passende Stelle in Schule, Anstalt oder Privat. Gef. Offerten sub Chiffre O 252 L an Orell Füssli-Annancen, Zürich.

Amerikan. Buchführung
 lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte, Zürich. Z. 68.

Eltern!
 Das Institut Cornamusaz in Trey (Waadt), bereitet junge Leute auf Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Zoll-Dienst, sowie für Bankfach, und kaufm. Beruf vor. Französisch, Deutsch, Italienisch, Englisch. — Sehr zahlreiche Referenzen. (O F 831) 256

Projektionsapparate
Nernst- und Bogenlampen
Lichtbilder und Leihserien
Diapositive von 50 Cts. an
Edmund Lüthy
Schöffland
 Telefon 1311 Katalog gratis.

Herren
 in sicherer Stellung erhalten
Anzüge
 nach Mass von erstklassiger Firma in **Basel** geg. monatl. Ratenzahlg. u. ohne jeden Preisaufschlag. Tadellose Ausführung und Sitz. Nur prima engl. Stoffe. Strengste Diskretion. 241
 Offerten unter Chiffre S N 615 Hauptpostlagernd Basel.

Jüngere, tüchtige
Lehrerin
 seit 9 Jahren erfolgreich auf der Sekundarstufe tätig, sucht auf kommendes Schuljahr passendes Engagement für Sekundar- oder Primarunterricht. — Gef. Offerten mit Gehaltsangaben erbeten unter Chiffre O F 2228 an Orell Füssli-Annancen, Zürich. 239 (O F 688)

Reissbretter.
 Eine Partie weniger couranter Formate als 38 x 50 40 x 58 52 x 70 38 x 55 45 x 60 cm. aus astreinem amerik. Pappel mit Einschubleisten, tadellos saubere Ware, verkauft, solange Vorrat, besonders billig
Ed. Wuhrmann,
 Emmishofen (Thurgau)
 238

Zu verkaufen
 wegen Nichtgebrauch:
Das Geographische Lexikon der Schweiz
 in 6 Prachtbänden mit Gestell (Herausgeber: Gebr. Attinger, Neuchâtel) in tadellosem Zustande. Aeusserst billig. 254
W. Hinden, Camionnage SBB, Brugg (Aargau).

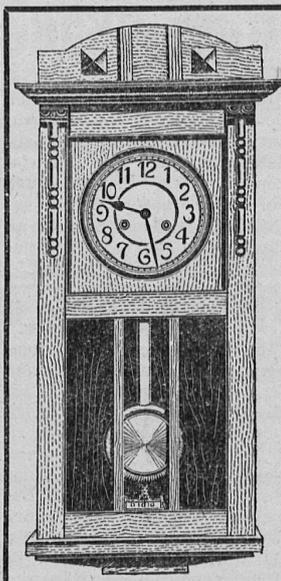
Osterlieder. Soeben in meinem Verlage erschienen: „**Christglocken**“, 5 deutsche Oster- und Weihnachtslieder f. gem. Chor v. **A. L. Gassmann**. Die Lieder im richtigen Volkston gehalten, sind sehr geeignet, die kirchl. Festtagsstimmung zu erhöhen. Man verlange **Gratis-Partitur!** **Hs. Willi** Musikhg., Cham, Kt. Zug. 247

Eine Kirchweih auf dem Lande
 humoristische Szene für Männer- oder gemischten Chor von **A. Schaffhauser**, nebst anderen vorzüglichen Chören aller Art liefern zur Auswahl 132
Bosworth & Co., Zürich,
 15 Seefeldstrasse 15
 Musikalien und Instrumente.

Zum Ofen heraus 65
 fast warm, so frisch kommen Singers feinste Hauskonfekte zum Versand, ein Umstand, welcher nebst der vorzüglichen Qualität und der grossen Auswahl wohl berücksichtigt zu werden verdient. Dies sollte jede Hausfrau veranlassen, die zeitraubende Selbstfabrikation der Gutzli aufzugeben und für ihren Familienisch 4 Pfd. netto à Fr. 6. — Singers feinste Hauskonfekte bestehend aus 10 Sorten, zu bestellen. Versand franko, alle Spesen durch die Schweiz. **Bretzel- und Zwiebackfabrik**
Ch. Singer, Basel 2e.

Zahn-Atelier I. Ranges
A. HERGERT
 Bahnhofstrasse 48
 Schmerzloses Zahnziehen nach bewährter Methode

Lehrgang für den Schreibunterricht
 in deutscher und engl. Kurrentschrift für die Hand des Lehrers bearbeitet, von **H. Niederer**, Lehrer. — Zu beziehen zum Preise von Fr. 3.20 durch den Verlag von **Dr. R. Baumann**, Balsthal.
 Die Schweizerische Lehrzeitung bezeichnet den Lehrgang als einen musterhaften und schreibt u. a.: Ein konsequenter Aufbau vereinigt sich mit richtiger Entwicklung der einzelnen Form. Bezeichnend ist die stete Beigabe der fehlerhaften Formen neben den richtigen. Warme Empfehlung geben wir diesem Lehrgang gern mit.
 47



Comptoir National d'Horlogerie
 La Chaux-de-Fonds
Moderne Regulateure
 4 Jahre Garantie 10 Monate Kredit 8 Tage Probezeit
Prächtiger Turmuhrschlag
 No. 996. Gehäuse Nussbaum matt, Höhe 75 cm, versilbertes Zifferblatt und Pendel, 14 Tage gehend, Stunden- und Halbstunden-Schlagwerk.
Gegen Bar Frs. 41.— Auf Zeit Frs. 45.—
Anzahlung Frs. 6.— Monatsraten Frs. 5.—
 No. 969. Der gleiche mit Werk für Viertelschlag, 8 Tage Gehwerk. Prachtvolles, ideales und harmonisches Turmuhrschlagwerk auf National Gong. Drei verschiedene Turmuhrstöne. 58 a
Gegen Bar Frs. 62.— Auf Zeit Frs. 68.—
Anzahlung Frs. 10.— Monatsraten Frs. 6.—
Grosse Auswahl in Uhren, Weckern u. Ketten
 Illustrierter Katalog gratis und franko
Comptoir National d'Horlogerie
 87 Rue de la Paix 87 — La Chaux-de-Fonds

Prinzess Kinderbettchen
 in Holz und Eisen von 12 Fr. an auch mit Matratzen u. Federzeug.
Wilh. Krauss
Kinderwagenfabrik
 Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48
 Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.
 Den Herren Lehrern liefere ich von jetzt ab durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.
 Patent Nr. 60548

Körperlich und geistig Zurückgebliebene
 finden in der sehr gesund gelegenen
171
Privat-Erziehungsanstalt Friedheim
 in **Weinfelden**, Schweiz (gegründet 1892), fachgemässe, sorgfältige Behandlung nach den neuesten Grundsätzen der Heilpädagogik. Vielseitige praktische Ausbildung. Gartenbau. — Prospekte durch den Vorsteher
E. Hasenfratz.

Grosse Auswahl in Leitern & Knabenleiterwagen
 in allen Grössen mit u. ohne Bremse.
Wilh. Krauss
 Lager der Schweiz.
BRENNABOR
 Grösstes u. bestastoriertes

4 schweiz. Pilzschultafeln
 mit 40 Abbildungen der wichtigsten essbaren und giftigen Pilze der Schweiz
 nach der Natur gemalt von **Georg Troxler**, Text von **Julius Rothmayr**.
 Naturgetreu in Farben und Grösse reproduziert. Von ersten Autoritäten empfohlen.
Preis: 18 Fr. für die 4 Tafeln 49 x 76 cm.,
 solide aufgezoogen, inkl. Verpackung und Porto.
 Bestellungen nimmt entgegen
Verlagsanstalt Huber, Aacker & Cie.,
Aarau.
 177

Nervenschwäche
 und Männerkrankheiten, deren inniger Zusammenhang, Verhütung und völlige Heilung, von Spezialarzt **Dr. med. Rumler**. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. Wirklich brauchbar, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, örtlicher auf einzelne Organe konzentrierter Nervenzerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse usw. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Für Fr. 1.50 in Briefmarken von **Dr. med. Rumler, Nachf., Genf 484, Servette.** 69

Kleine Mitteilungen

— Der deutsche Reichstag hat den Antrag auf Erziehung eines *Reichsschulamtes* abgelehnt: sein Befürworter Schulz wollte ihm gesetzgeberische Macht, Dr. Kerschensteiner nur beratende Kraft geben. Köstlich zeichnete der Münchner Schulrat den Geist der preussischen Uniform.

— *Drei Forderungen* der preussischen Lehrer lehnt der Minister des Kultus und des Unterrichts ab: Gewährung von Umzugskosten bei Versetzungen, das passive Gemeindewahlrecht und die Universitätsbildung, d. h. Zutritt der Lehrer zur Universität wie in Sachsen (seit 1865), Thüringen (1910), Hessen (1903), Bayern (1908), Württemberg (1907), Baden (1910).

— Der *Lesebund*, eine freie Vereinigung zur kostenlosen Abgabe guter Bücher von Haus zu Haus (Hamburg, 20, Erikastr. 103) will die Schundliteratur verdrängen, indem er in jedem Ort oder Stadtquartier Leute wirbt, die unentgeltlich in 10 bis 20 Familien regelmässig Bücher abgeben und auswechseln, die von der Zentralstelle geliefert werden. Der Vorschlag geht von C. M. Jahn, dem früheren Verlagsdirektor der „Lese“, aus.

— Hr. Schulrat P. Cauer, Verfasser des Buches „Von der deutschen Spracheroziehung“, tritt als Provinzialschulrat in Münster zurück, da er mit einem Erlass des Ministers über Extemporalien nicht einverstanden sei.

— In *England* verhält sich die Zahl der Lehrerinnen zu der der Lehrer wie 2:1. Es mussten aber wegen mangelnder Gesundheit pensioniert werden im Alter unter 35 Jahren: 53 Lehrerinnen, 11 Lehrer; zwischen 35—45 Jahren: 270 Lehrerinnen, 50 Lehrer.

— *England* hatte letztes Jahr 4,935,480 Kinder in der Volksschule. Die Ausgaben betragen 557,877,175 Franken.

— Bezeichnend für *englische* Verhältnisse ist, dass in Milfordhaven der Pfarrer von heute auf morgen den Missionssaal schloss, der einer Schule diente. 80 Kinder wurden damit von der Schule ausgeschlossen.

Seiden- und Samt-Bänder

Fortwährende Farben-Reassortierung.
S. Emde, Storchengasse 7
23 Zürich.

Musikhaus Hüni & Co.

Harmoniums
Klavierharmonium
(beide Instrumente vereinigt)
Schülerviolinen
Konzertviolin
mit höchsten Rabatten
Lauten, Zithern, Gitarren,
Mandolinen usw. usw.
Aller Zubehör
Breitkopf & Härtels beliebte
Volksausgabe, Musikerbiographien à Fr. 1.25

Musikhaus Hüni & Co., Zürich

an der Walchebrücke, beim Hauptbahnhof Zürich. 212

Franziskaner Zürich

Stüssihofstatt
empfiehlt
la Münchner Hackerbräu
Pilsner Urquell
reingehaltene 72
offene u. Flaschen-Weine
Mittag- und Nachtsessen
1.70 und 1.20
A. Riby-Widmer.

Original 100 „**Mahr's poröse Leibwäsche**“ Seit 20 Jahren bew. - haltbar - preiswert. Stoffpr. u. Preisliste frko. **Otto Mahr**, Berlin O 34, Brombergerstr. 9 (früher in Pinneberg)



VIOLINEN

alte sowohl als neugebaute.
Celli, Kontrabässe,
Mandolinen,
Gitarren, Lauten,
Zithern. 5

Grosse Auswahl

Illustr. Katalog kostenfrei.
Die HH. Lehrer erhalten besondere Vorzugsbedingungen!

HUG & Co.

Zürich — Basel — St. Gallen —
Luzern — Winterthur — Neuchâtel.

Uhrmacherschule in Solothurn.

Vollständige, praktische und theoretische Erlernung der **Uhrmacherei** oder einzelner Branchen. — Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache erteilt. — Eintritt zu jeder Zeit.
Man verlange Prospekte. 240

Schreibt deutsch!

Das heisst: Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann.

Wer diesen Grundsatz durchführen will, findet wertvolle Ratgeber in den **Verdeutschungsbüchern des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.**

Diese kleinen Wörterbücher sind bei der unterzeichneten Stelle gegen Nachnahme oder Einsendung von Briefmarken zu beziehen. Wir empfehlen besonders die folgenden Hefte:

Der Handel (3. Auflage, eine vierte, neu bearbeitete, ist in Vorbereitung). Preis (mit Postgeld) 85 Rp.

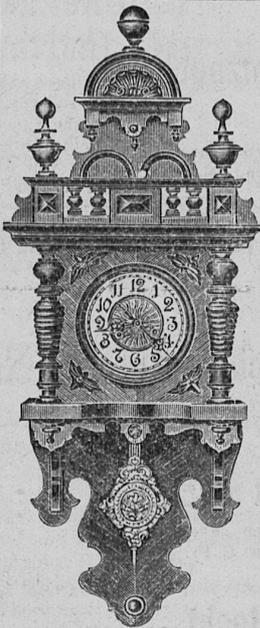
Die Amtssprache (8. Auflage, 37.—40. Tausend). Preis (mit Postgeld) Fr. 1.40.

Die Schule (3. Auflage, 25.—28. Tausend). Preis (mit Postgeld) 85 Rp.

Die Geschäftsstelle des deutsch-schweizerischen Sprachvereins in Zürich (Huttenstrasse 60).

Zur Wahl eines Berufes

verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Bureaudienst, Hotel und Bank von 46
Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I, Gessnerallee 50



Wand-Uhren Innovation

4 Jahre Garantie - 10 Monate Kredit - 8 Tage Probezeit

Musterschutz + Nr. 17034

Freischwinger, Gehäuse Nussbaum, matt mit Glanz, Höhe 105 cm., Elfenbein-Zifferblatt, Goldmittelstück, geprägter Goldpendel

Nr. 535 82

14 T. Schlagw., Stunden u. Halbstundenschlag

Gegen bar Auf Zeit

Fr. 44.— Fr. 49.—

Anzahlung Fr. 5.— Monatsraten Fr. 5.—

Nr. 835

Mit Werk für Viertelschlag, 8 Tage laufend, ideales, sehr lautes und harmonisches Turmuhrschlagwerk auf **Gung Innovation**

— 3 verschiedene Turmuhröne — Neu!

Gegen bar Auf Zeit

Fr. 62.— Fr. 69.—

Anzahlung Fr. 10.— Monatsraten Fr. 5.—

Senden Sie Ihre Bestellungen an

A. MATTHEV-JAQUET

Fabrique-Innovation La Chaux-de-Fonds

Vertrauenswürdige u. altrenommierte Firma gegründet 1903 - Die erste ihrer Art in der Schweiz. - Oft nachgeahmt, nie erreicht!

Tüchtige und solide Agenten gesucht.

Grosse Auswahl in Uhren, Wecker und Bijouteriewaren.

Verlangen Sie unsere Kataloge gr. u. franko.

Bitte, den Namen der Zeitung angeben.

In der Buchhandlung 226

J. Hallauer, Oerlikon-Zürich,

ist stets vorrätig

Konrad Ferdinand Meyers Schriften

9 Bände gebunden — Preis Fr. 56.—

Gottfried Kellers gesammelte Werke

10 Bände gebunden — Preis Fr. 51.—

K. Dändliker, Geschichte d. Schweiz

3 Bände mit über 450 kulturhistorischen Illustrationen, Karten und Plänen — Preis Fr. 54.—

„... Wir beschränken uns darauf, jedermann zu ermuntern, sich das prächtige Werk anzuschaffen; es wird dies sicherlich niemand gereuen. Dasselbe gereicht jeder Bibliothek zur Zierde. Diese gediegene, wertvolle Geschichte der Schweiz kann nicht warm genug empfohlen werden.“
Nationalzeitung (Basel).

Jedes Werk wird bei Bestellung sofort komplett geliefert gegen monatliche Abonnementsnachnahmen von

Nur Fr. 5

J. HALLAUER, Buchhandlung, Oerlikon.

INSTITUT HUMBOLDTIANUM BERN

Rasche und gründliche **Vorbereitung** 152
auf **Polytechnikum**
und **Universität.**
Maturität.
Vorzügliche Erfolge u. Referenzen.



Carl Gottlob Schuster, jun.
Bedeut. Musikinstr.-Fabr., gegr. 1824
Markneukirchen, Sachsen, Nr. 57
bietet grosse Vorteile bei direktem Bezug seiner vorzüglichen Schul-, Orchester- u. Solo Instrumente.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Katalog gratis. 222

Prüfungsblätter

für den Rechenunterricht an **Primar- und Sekundarschulen,**
Geographische Skizzenblätter
herausgegeben von

† **G. Egli, Methodiklehrer.**
Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.

40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 50 Rp.

Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.

Zu beziehen bei 111
Wwe E. Egli, Zürich V,
Asylstrasse 68.

Sie suchen vergebens



etwas Besseres als

Schwan-Bleistifte

„Schwan Nr. 270“, olivgrün pol., 5 Härten, Härtegrade auf allen 6 Flächen, das Stück 15 Cts.

„Boecklin“, feiner Zeichenstift in 5 Härten, das Stück 10 Cts. 19

Patentanwälte

D^r KLINGLER & GEIER
AARAU

Anmeldungen u. Verwertungen in allen Ländern

Art. Institut Orell Füssli



Abteilung Verlag, Zürich

Was gibts Neues

an zeitgemässen, nützlichen Büchern?

Orell Füssli's praktische Rechtskunde

1. Band:

Was jeder Schweizer vom Zivilgesetzbuch wissen muss

Darstellung des Schweiz. Zivilgesetzbuches in Fragen u. Antworten v. *Dr. jur. Ed. Kuhn*, Rechtsanwalt, Zürich. 3. Aufl. (12.-20. Tausend.) Geb. in Lwd. 2 Fr.

2. Band:

Der Dienstvertrag nach Schweizer Recht

Darstellung in Fragen und Antworten von *Dr. jur. Oskar Leimgruber* in Bern. Geb. in Leinwand Fr. 1. 50.

3. Band:

Wie man in der Schweiz eine Ehe schliesst

Darstellung der Eheschliessungsrechte in Fragen und Antworten von *Dr. jur. D. Scheurer*, II. Zivilstandsbeamter in Basel. Gebunden in Leinwand 2 Fr.

4. Band:

Wie man in der Schweiz ein Testament macht

Darstellung in Fragen und Antworten mit zahlreichen Beispielen, Mustern und dem betreffenden Gesetzestext. Gebunden in Leinwand 2 Fr.

5. Band:

Das Grundbuch nach Schweizer Recht

Darstellung in Fragen und Antworten von *Dr. jur. P. Aeby* in Freiburg. Gebunden in Leinwand 2 Fr.

In Vorbereitung.

6. Band:

Was Gläubiger und Schuldner von der Schuldbetreibung wissen müssen

Darstellung in Fragen und Antworten von *Dr. jur. O. Leimgruber*, Bern. Gebunden in Leinwand 2 Fr.

7. Band:

Das schweizerische gesetzliche Erbrecht.

Darstellung in Fragen und Antworten von *Dr. jur. Andr. Kuoni*, Chur. Gebunden in Leinwand Fr. 1. 50.

Die Sammlung wird fortgeführt.

Der Zweck dieser Bücher ist, über die wichtigsten Rechtsverhältnisse dem Schweizervolke eine allgemeine Orientierung zu geben. Die in Fragen und Antworten geschriebenen Darstellungen sind klar, einfach und wirklich gemeinverständlich, unter alleiniger Berücksichtigung des praktischen Lebens.

Die Kapitalanlage

Von **Dr. A. Meyer**,

Redakteur des Handelsteils der Neuen Zürcher Zeitung.
In Leinen gebunden Fr. 2. 80.

Dieses auf schweizerische Verhältnisse besonders Rücksicht nehmende Buch soll für den grossen wie den kleinen Kapitalisten, für denjenigen, der hohe Summen, wie für denjenigen der nur einige Tausend anzulegen hat, ein Führer auf dem Gebiete der Kapitalanlage sein. Wer sich in der Anlage von Kapitalien vor bitteren Enttäuschungen bewahren will, wird das Buch als praktischer Ratgeber gern benutzen.

Kaufmännische Rechtslehre

Ein Leitfad

für kaufmännische Unterrichtskurse

bearbeitet von

Dr. Otto Isler,

Rechtsanwalt in Schaffhausen
VIII, 280 Seiten, 8^o Format. Fr. 4. 50.

Allen Freunden der Stadt Zürich, des Zürichsees und der Zürichsee-Dörfer gewidmet:

Der Zürichsee.

Von **Gottlieb Binder**.

173 Seiten, 8^o Format, mit 30 Illustrationen.

(Orell Füssli's Wanderbilder No. 289—293.)

Fr. 2. 50, hübsch gebunden Fr. 3. 50.

Inhalt: Kilohberg. — Rüschtikon und Thalwil. — Von Oberrieden über Horgen nach Hirzel. — Au und Wädenswil. — Von Richterswil nach Pfäffikon — Ufenau und Lützelau. — Um den Obersee herum. — Rapperswil, die Rosenstadt. — Von Stäfa über Männedorf und Uetikon nach Meilen. — Herrliberg-Erlenbach-Küsnacht-Zollikon. — Auf dem Schiff — Zürich.

Die Naturschutzbewegung und der Schweiz. Nationalpark.

Von Prof. *Dr. Gustav Hegi* in München. — Mit 18 Illustrationen. — Fr. 1. 50.
Möge das hübsche Buch die denkbar grösste Verbreitung erfahren, damit die Ideen, die darin entwickelt werden, auch tatsächlich verwirklicht werden können.

Über die Forch

(Zürich-Forch-Esslingen). Von *Albert Heer*.

Mit 22 Illustrationen und 1 Karte. — Brosch. 1 Fr., geb. in Lwd. 2 Fr. Sicherlich dürfte das Heer'sche Buch den Freunden des Forchgebietes ein willkommener Führer sein und der von ihm beschriebenen Gegend neue Freunde erwerben.

Alt-Engelberg

Kulturhistorische Streiflichter aus der Vergangenheit des berühmten Kurortes in der Schweiz von *M. Thomann*. Mit 14 Illustr. Fr. 1. 50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Kleine Mitteilungen

— **Besoldungserhöhungen:** Hausen a. A. Sekundarschule, Zulage 1000 bis 1500 Fr.; Zurzach, Rektor der Bezirksschule u. Kadetteninstruktor je 100 Fr.; Holdbank 200 Fr.; Habsburg u. Unterendingen 1800 Fr. Verneint hat eine Besoldungserhöhung die Gemeinde Suhr (19. Febr.).

— Ein katholisches Land-Erziehungsheim für nervöse Kinder, *Stella alpina*, eröffnet im Mai Hr. J. Seitz in Amden.

— Einen künstlerisch schönen Wandkalender mit Motiv im Entlebuch versendet die Firma Anaker, Huber & Co. in Aarau.

— Preussen hatte im Jahre 1911 noch 378 Lehrer, von denen jeder über 120 Kinder zu unterrichten hatte; einer hatte die Schule in drei Abteilungen zu führen.

— Im Departement der Seine sind 7671 Lehrer der Primarschule, in der Stadt Paris 4823. Ihre Besoldung war 2200 bis 3950 Fr. im Zentrum, 2200 bis 3600 Fr. in der Umgebung. Am 23. Dez. hat der Generalrat der Seine die Ortszulage um 200 Fr. erhöht, d. h. so, dass 100 Fr. im Jahr 1913, 150 Fr. 1914 und die vollen 200 Fr. im Jahr 1915 zur Auszahlung gelangen.

— Der verstorbene Präsident des norwegischen Lagthinget, Thore Foss, hat s. Zt. acht Jahre lang als Umganglehrer gewirkt, der die Schüler in den einzelnen Höfen aufsuchte und sie da unterrichtete.

— **Kärnten.** Lehrer-Besoldung vom 1. Juli 1912 an. Kl. 5: Lehrer 1400, Lehrerin 1200 K.; Kl. 4: Lehrer 1600, Lehrerin 1300 K.; Kl. 3: 1800 und 1450 K.; Kl. 2: 2000 und 2600 K.; Kl. 1: Lehrer und Oberlehrer 2200 Kr., Lehrerinnen 1750 K.; Verheiratete Lehrer mit dem 25. Jahr Zulage von 100 K., alle sechs Dienstzulagen von je 200 K. Höchstgehalt also 3400 K. Schulleiter 100 bis 300 K. mehr. Unterlehrer und Lehrerinnen 1000 K. Bürgerschullehrer 2400 K. (2. Kl.) und 2800 K. (1. Kl.), Lehrerinnen 1950 und 1750 K.; sechs Dienstzulagen von 200 und (3) 300 K. Quartiergeld 340—600 K., Direktor 700—800 K.

Schülerheim Detmil a. / See, ²³³

Kt. Zürich, Bezirk Meilen. Nahe dem Endpunkt der Forchbahn Internat mit unterem Gymnasium und Sekundarschule nach Landerziehungsheimprinzipien. Kleine Schülerzahl (Max. 12). Aufnahme für kürzere und längere Dauer. Eröffnung Ende April. Prospekte und mündliche Auskunft durch die Leiter: **Dr. Wilh. und Clara Keller-Hürlimann**, Kinkelstr. 69, Zürich.

Lungenleiden.

Seit einem Jahr verwende ich die **Wybert-Gaba-Tabletten** für mein Lungenleiden und haben mir dieselben unschätzbare Dienste geleistet. Ich habe schon mehrere derartige Produkte gekauft, jedoch keines erreichte ihren Zweck.

A. M. in Bern.
Gegen Husten, Halsweh, Heiserkeit verwenden Sie nur die **Wybert-Gaba-Tabletten**.

Wegen Todesfall ist die Stelle einer Lehrerin an der Elementarklasse **Kerzers** auf 1. Mai zu besetzen.

Schülerzahl ca. 45. Besoldung 1500 Fr., alles inbegriffen. ²⁴⁵

Anmeldungen mit Ausweisen nimmt bis 8. März das Oberamt Murten entgegen. Probelektion vorbehalten.

Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut Aarau.

Aufnahmeprüfung: Dienstag und Mittwoch, den 8. und 9. April, von morgens 8 Uhr an.

Anmeldungen bis 21. März beim Rektorat.

Beizulegen sind sämtliche Schulzeugnisse, ein Altersausweis und eine selbstverfasste Darstellung des Lebens- und Bildungsganges. Aspirantinnen für das Seminar haben ausserdem ein ärztliches Gesundheitszeugnis nach vorgeschriebenem Formular (das vom Rektorat bezogen werden kann) ausstellen zu lassen. Besondere Einladung zur Prüfung erfolgt keine mehr. ²³⁰

Beginn des neuen Schuljahres Montag, 28. April, nachm. 2 Uhr.

Pestalozzische Schule

Merkurstrasse 30, Zürich V.

Nach neuzeitlichen Prinzipien geleitete Privatschule. Kleine Klassen. Individuelle Behandlung der Schüler. Reduzierte Unterrichtszeit.

Nachmittagsunterricht für die Elementarklassen fakultativ. Gewissenhafte Vorbereitung auf alle höheren Schulstufen. Für Mädchen abgeschlossener Bildungsgang.

Für auswärtige Schüler sorgfältig geleitetes Familieninternat.

Anmeldungen für Knaben und Mädchen aller Schulstufen persönlich oder schriftlich beim Direktor **H. Corray**.

Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr.

Prospekte zu Diensten. ²¹⁹

Für den Vorstand des Schulvereins der Pestalozzische Schule,

Der Präsident: **H. Reiff-Franck**.

Der Aktuar: **Dr. Keller-Huguenin**.

Vakante Lehrerstelle

für Französisch und Englisch an der Kantonsschule Zug.

Infolge Resignation wird hiemit die Stelle eines Lehrers der französischen und englischen Sprache an der Kantonsschule Zug zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Die Besoldung beträgt bei einer Maximalzahl von wöchentlich 26 Unterrichtsstunden 3200 Fr., nebst Wohnungsentuschädigung.

Die Stelle sollte mit Beginn des kommenden Sommersemesters (1. Mai) angetreten werden.

Schriftliche Anmeldungen sind unter Beilage von Studien- und Leumundszeugnissen, sowie von Ausweisen über allfällige praktische Wirksamkeit bis den 22. März nächsthin dem Erziehungsrate einzureichen.

Zug, den 18 Februar 1913.

(O F 787) ²⁴⁸

Die Erziehungsratskanzlei.

Ostschweiz. Lehrmittelgeschäft

H. UHLIG Rorschach
vorm. Benz-Koller
Bilderwerke, Präparate, Schreibmaterial.
Katalog verlangen. ²⁵⁸

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Rheinfelden** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für französische, italienische und englische Sprache, sowie Geschichte, mit Amtsantritt auf den 28. April nächsthin, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden **3200 Fr. bis 4000 Fr.** Das Maximum ist in Raten von 160 Fr. je nach 2 Jahren erreichbar. Überstunden werden mit 125 Fr. per Stunde bezahlt. Tätigkeit an andern Schulen kann berücksichtigt werden. Hiezu kommen 3 staatliche Alterszulagen von 100 Fr nach 5, 200 Fr. nach 10 und 300 Fr. nach 15 Dienstjahren. Der Beitritt zur städtischen Pensionskasse ist obligatorisch. Der Inhaber dieser Lehrstelle hat gegen besondere Bezahlung auch den entsprechenden Unterricht an der kaufmännischen Schule zu übernehmen.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 18. März nächsthin der Schulpflege Rheinfelden einzureichen. ²⁵⁵

Aarau, den 24. Februar 1913.

Die Erziehungsdirektion.

Seebach.

Primarlehrstelle.

An unsere Primarschule ist auf 1. Mai 1913 eine neue Lehrstelle auf dem Wege der Berufung (vorbehaltlich der Genehmigung durch die Tit. Erziehungs-Direktion) zu besetzen.

Anfangszulage 800 Fr. von 3 zu 3 Jahren bis auf 1000 Fr. steigend. Wohnungsentuschädigung 850 Fr. Auswärtige Dienstjahre werden zur Hälfte angerechnet.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beifügung der nötigen Zeugnisse und des Stundenplanes bis 10. März an den Präsidenten der Primarschule, Herrn Joh. Schärer, einzureichen, der auch gerne weitere Auskunft erteilt. ²⁵⁷

Seebach, den 25. Februar 1913.

Die Primarschulpflege.

Offene Lehrerstelle.

Die Schulgemeinde **Mühlehorn** (Kanton Glarus) ist im Falle, auf Beginn des neuen Schuljahres die auf diesen Zeitpunkt freierwerdende Sekundarlehrerstelle an die dreiklassige, ungeteilte Sekundarschule neu zu besetzen.

Anfangsgehalt: 2800 Fr. Daneben staatliche Alterszulagen.

Anmeldungen sind unter Beilage des Sekundarlehrerpatentes und der Ausweise über Bildungsgang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis zum 10. März an Herrn Schulpräsident Er. Kamm einzusenden. Bewerber mit Gessangskennntnis bevorzugt. (O F 654) ²³⁶

Mühlehorn, im Februar 1913.

Der Schulrat.

Schreibhefte

Schulmaterialien

J. Chrism-Müller, Zürich

Widemanns Handelsschule, Basel

Gegründet 1876. — Vorsteher: Dr. jur. René Widemann. — Halbjahrs- und Jahreskurse. — Semesterbeginn Mitte April und Oktober.
Privatkurse auf beliebige Dauer. — Prospekt gratis und franko. — Hotelfachkurse. 87

Zum Umzug! ♦ Zur Gründung des eignen Heims! ♦ Zur Ergänzung!

Wir bringen uns empfehlend in Erinnerung

UNIVERSUM G!

ZÜRICH I □ Oberer Mühlesteig 6

Das grösste Möbel- und Waren-Kaufhaus,
welches diskret bequem monatliche Amortisation gestattet.

Wir liefern nach allen Orten der Schweiz tadellos verpackt. Auf Wunsch kostenloser Besuch unseres Vertreters nach allen Orten

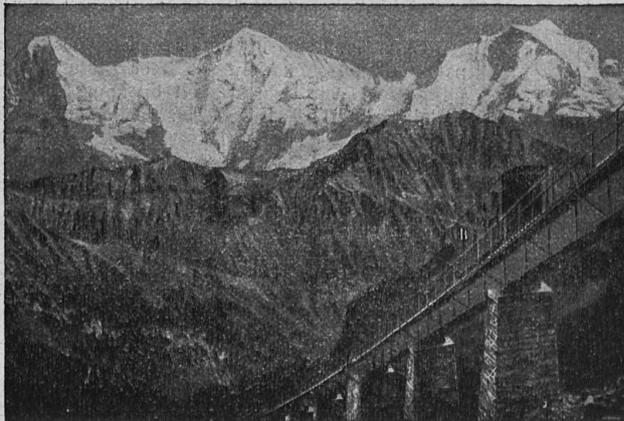
Verlangen Sie unsere Preisliste gratis und franko.
enthaltend Abbildungen, Preise, Konditionen, etc.

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Einzelmöbel
Eisenbetten
Kinderbetten
Teppiche
Linoleum
Läufer
Vorhänge
Kinderwagen
und vieles mehr. 249

NIESEN-BAHN ::

Kulm 2367 m ü. M.

Bequemste Tagestour in die Berner Alpen.
Hochinteressante Bahnfahrt;
unvergleichlich schöne Rundschau!



Retourtaxen bis 10. Juli u. vom 11. September an:

An Werktagen Fr. 7.—; an Sonntagen Fr. 5.—;
Gesellschaften Fr. 5.—; Schulen Fr. 3.—.
Kombiniertes Billet für Bahnfahrt und Hotel Niesen-Kulm
Fr. 14.—. Hotelpreise für Gesellschaften und Schulen auf
gefl. Anfrage.

Retourtaxen vom 11. Juli bis 10. September:

An Werktagen Fr. 10.—; an Sonntagen Fr. 7.—.
Reisegesellschaften und Familien von 3 Personen an 10
bis 30 % Rabatt auf der Normaltaxe von Fr. 10.—. Kombi-
niertes Billet für Bahn und Hotel Fr. 17.—. Beförderung
von Gesellschaften und Schulen während der Hochsaison
nach vorheriger Vereinbarung.

Retourtaxen für Mitglieder des schweizer. Lehrervereins,
deren Frauen u. Kinder: Fr. 5.—; (Kinder unter 12 Jahren
Fr. 2.50). Illustrierte Prospekte und Plakate gratis durch
die Direktion in Mülmen bei Spiez. 173

Subventioniert vom Bunde

Unter Leitung des Kauf-
männischen Direktoriums.

Städt. Handelshochschule

ST. GALLEN.

Handel, Bank, Industrie, Handelslehramt, Verwaltung, Versicherung.

Semesterbeginn

Mitte April und anfangs Oktober.

Vorlesungsverzeichnis
durch das Sekretariat.

80

(H 2952 G)

Institut Mont-Fleuri

in Champagne bei Grandson
Moderne Sprachen; Bank, Handel und
Hotelfach. Prospekt bei (O F 315) 162
Jaccard frères, Lehrer.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung.

XXVIII. Schweizerischer Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit in Aarau

13. Juli bis 9. August 1913, veranstaltet vom Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit

Anmeldeformular

Der Schweizer. Verein zur Förderung des Knabenhandarbeitsunterrichtes für Knaben veranstaltet mit finanzieller Unterstützung des Bundes und unter der Erziehungsdirektion des Kantons Aargau vom 13. Juli bis 9. August 1913 in Aarau den 28. Schweiz. Lehrer-Bildungskurs und zwar:

Der Unterzeichnete wünscht den 28. Schweiz. Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit, der vom 13. Juli bis 9. August 1913 in Aarau abgehalten wird, zu besuchen.

Er meldet sich als Teilnehmer im Fache*):

*) Das Gewünschte unterstreichen.

A. Kurse für den Unterricht in Knabenhandarbeit.

1. Kartonnagearbeiten, 13. Juli bis 9. August.
2. Hobelbankarbeiten, 13. Juli bis 9. August.
3. Schnitzen, 13. Juli bis 9. August.
4. Modellieren und Zeichnen, 13. Juli bis 9. August.
5. Hortkurs und Gartenbaukurs, 13. Juli bis 9. August.

B. Kurse zur Einführung des Arbeitsprinzipes.

6. Einführung des Arbeitsprinzipes auf der Unterstufe, 1. bis 3. Schuljahr (13. Juli bis 9. August).
7. Einführung des Arbeitsprinzipes auf der Mittelstufe, 4. bis 6. Schuljahr (13. Juli bis 9. August).
8. Einführung des Arbeitsprinzipes auf der Oberstufe, 7. bis 9. Schuljahr (13. Juli bis 9. August).

Ort und Datum:

Unterschrift und genaue Adresse:

Name:

Kanton:

Strasse:

Bereits besuchte eidgenössische und kantonale Handarbeitskurse.

Jahr	Kursort	Unterrichtsfach

Erklärung

Die unten genannte Erziehungsdirektion unterstützt den Gesuchsteller mit einem kantonalen Beitrag von Fr.

Ort und Datum:

Die Erziehungsdirektion:

Zur Beachtung: 1. Der Kursteilnehmer hat dieses Formular nebst einem Subventionsgesuche bis spätestens zum 5. Mai 1913 der Erziehungsdirektion des Wohnkantons einzureichen.

2. Die Erziehungsdirektionen übermitteln die ausgefüllten Anmeldescheine der Erziehungsdirektion des Kantons Aargau zu Händen des Kursleiters bis 20. Mai 1913.

Vom Kursteilnehmer auszufüllen.

Die Verwaltungskommission: Für die Verwaltungskommission: ...

Einleitung

Der Zweck der Kommission ist die Förderung der ...

Die Kommission hat die Ehre, Ihnen ...

Während der letzten ...

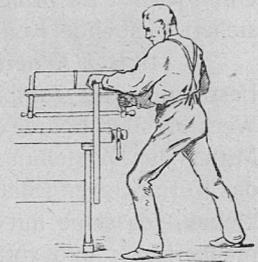
Die Kommission hat die Ehre, Ihnen ...

XXVIII. Schweiz. Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit



in Aarau.

13. Juli bis 9. August 1913.



Der *Schweizer. Verein zur Förderung des Handarbeitsunterrichtes für Knaben* veranstaltet mit finanzieller Unterstützung des Bundes und unter Oberaufsicht der Erziehungsdirektion des Kantons Aargau vom 13. Juli bis 9. August 1913 in *Aarau* den 28. *Schweiz. Lehrer-Bildungskurs* und zwar:

- a) für den Unterricht in Knabenhandarbeit.
- b) zur Einführung des Arbeitsprinzipes.

A) Kurse für den Unterricht in Knabenhandarbeit.

1. Kartonnagearbeiten	13. Juli — 9. Aug.,	Kursgeld Fr. 70.—
2. Hobelbankarbeiten	13. Juli — 9. Aug.,	„ „ 70.—
3. Schnitzen	13. Juli — 9. Aug.,	„ „ 70.—
4. Modellieren	13. Juli — 9. Aug.,	„ „ 70.—
5. Kurs für Hortleiter und Gartenbaukurs	13. Juli — 9. Aug.,	„ „ 70.—

B) Kurse zur Einführung des Arbeitsprinzipes.

6. Einführung des Arbeitsprinzipes auf der Unterstufe (1.—3. Schulj.)	13. Juli — 9. Aug.,	Kursgeld Fr. 60.—
7. „ „ „ „ „ Mittelstufe (4.—6. Schulj.)	13. Juli — 9. Aug.,	„ „ 70.—
8. „ „ „ „ „ Oberstufe (7.—9. Schulj.)	13. Juli — 9. Aug.,	„ „ 80.—

I. Zweck der Kurse für den Unterricht in Knabenhandarbeit.

Die pädagogisch betriebene Handarbeit fördert das Kind in seiner geistigen und körperlichen Entwicklung; sie bezweckt, die Sinne der Schüler für genaue Beobachtung zu schärfen und die Hand für die Ausübung praktischer Arbeit geschickt zu machen.

1. Die **Kartonnagearbeiten** umfassen das 4.—6. Schuljahr. Sie erziehen zur Genauigkeit und Sauberkeit im Arbeiten und tragen insbesondere auch dazu bei, den Sinn für gute Formen und Farbenzusammenstellungen zu bilden. Sie unterstützen zudem den praktischen Zeichenunterricht, indem einzelne Gegenstände mit passenden Verzierungen versehen werden können.

2. Die **Hobelbankarbeiten** (7.—9. Schuljahr) bieten den Knaben Gelegenheit zu ausgiebiger körperlicher Betätigung und zu wertvollen Beobachtungen an Material und Werkzeug. Sie führen ihn zugleich ein in das Verständnis und das Anlegen technischer Zeichnungen und deren Verwendung bei der Anfertigung gewerblicher Gebrauchsgegenstände.

3. Das **Holzschnitzen** (7.—9. Schuljahr) umfaßt Furchen-, Flach- und Reliefschnitt. Diese Arbeiten sind eine praktische Anwendung des Freihandzeichnens; sie fördern den ästhetischen Sinn und bilden den Geschmack. Da die Gegenstände aus dem Rohmaterial hergestellt werden, ist etwelche Kenntnis der Hobelbankarbeiten unentbehrlich.

4. **Modellieren und Zeichnen** (1.—9. Schuljahr) lassen sich mit Erfolg auf allen Schulstufen anwenden. Sie sind ein vorzügliches Bildungsmittel für Hand und Auge und fördern den Anschauungsunterricht, sowie die Geschmacksbildung.

5. Der **Kurs für Hortleiter**. Horte nehmen die Kinder auf, welche zu Hause der Aufsicht entbehren. Wenn die Witterung den Aufenthalt im Freien nicht gestattet, so verlangen die tätigkeitslustigen Knaben und Mädchen nach Arbeit. Vielfach fehlt es noch an passender Beschäftigung. Der Kurs für Hortleiter stellt sich deshalb die Aufgabe, die Teilnehmer mit Arbeiten bekannt zu machen, welche in den Horten mit Leichtigkeit und ohne nennenswerten Kostenaufwand ausgeführt werden können: Naturholzarbeiten, Arbeiten aus Weidenruten, Flechten von Bettigrohr, Papier- und Halbkartonarbeiten, Gartenarbeiten. Letztere sollen den Schülern Verständnis und Liebe für den Gartenbau beibringen, sie zur Naturbeobachtung anregen und ihren Ordnungssinn ausbilden. Der Unterricht im geschlossenen Raume erhält durch die Arbeit im Freien eine wohlthuende Abwechslung.

II. Zweck der Kurse zur Einführung des Arbeitsprinzipes.

Das Arbeitsprinzip stellt die direkte Anschauung und die Selbstbetätigung in den Mittelpunkt des Unterrichts. Es bringt die Arbeiten der Schule mit der Natur und der Arbeit des Volkes in Beziehung, es sichert bleibende Kenntnisse und bildet die geistigen wie die manuellen Fertigkeiten.

1. **Das Arbeitsprinzip auf der Unterstufe: 1.—3. Schuljahr.** Der Kurs setzt sich folgenden Zweck: Festlegung des Zahlbegriffes, Verknüpfung des Sprachunterrichtes mit der Beobachtung und der Handarbeit, Weckung der Freude am Schönen und Stärkung des Willens, das Schöne und Praktische zu schaffen. Als Mittel zur Darstellung von Zahlen, Begriffen und Gegenständen dienen: Das Formen in Ton und Plastilin, das Formenlegen (Stäbchen, Porzellanknöpfe, Frbsen, Würfel, Ringe) das Zeichnen mit Farbstiften, das Formenkleben, dasselbe mit ergänzendem Zeichnen, das Falten von Papier, das Ausscheren, häufige Uebung in rechnerischer und sprachlicher Wiedergabe.

2. **Das Arbeitsprinzip auf der Mittelstufe: 4.—6. Schuljahr.** Der Kurs setzt sich zum Zweck, den Unterricht in der Schule an die Arbeit der Menschen, sowie an die Natur anzuknüpfen und das Kind sowohl zur Arbeit mit der Hand, als auch zum Denken und Beobachten anzuhalten. Als Mittel zur Darstellung dienen: Die Pflege des Versuchsbeetes im Garten, die Exkursion zu Unterrichtszwecken, die Ausnutzung des Sammeleifers der Jugend und die Pflege der Handarbeit im engeren Sinne (Kartonnage, Modellieren, Zeichnen). Körperhafte, zeichnerische und sprachliche Darstellungen sollen dem Schüler mathematische und realistische Kenntnisse vermitteln. Geometrie, Heimatkunde, Geographie, Naturgeschichte.

3. **Das Arbeitsprinzip auf der Oberstufe: 7.—9. Schuljahr.** Der Kurs will in erster Linie die Lehrer anleiten, chemische und physikalische Schülerübungen durchzuführen und sie unterrichtlich zu verarbeiten und zweitens sie befähigen, einfache Apparate zusammenzustellen. Zu letzterem Zwecke sind etwelche Vorkenntnisse in den Hobelbankarbeiten förderlich. Dazu kommt die Verbindung der Handarbeit mit dem Unterricht in der Geometrie und die Ausführung von Exkursionen mit unterrichtlicher Verarbeitung des gewonnenen Beobachtungsmaterials.

III. Organisation.

- a) Der **Unterricht** wird in deutscher und französischer Sprache erteilt. Die Wahl des Faches steht dem Teilnehmer frei. Er hat jedoch nur für ein Fach Zutritt.
- b) **Arbeitszeit.** Der Unterricht dauert täglich neun Stunden mit je einer halben Stunde Unterbruch am Vor- und Nachmittag. Der Samstag nachmittag ist frei und soll zu gemeinsamen Ausflügen und zum Besuche der Sehenswürdigkeiten in Aarau und Umgebung benützt werden.
- c) **Kosten.** Das *Kursgeld* (siehe umstehend) ist in der ersten Kurswoche zu bezahlen. *Kost und Logis* werden auf *zirka 90—100 Fr.* zu stehen kommen.
- d) **Subvention des Bundes.** *Für jeden Kursteilnehmer wird durch die Erziehungsdirektion des Kantons Aargau beim eidgenössischen Industriedepartement eine Subvention in gleicher Höhe nachgesucht, wie sie ihm von seiner Kantonsregierung zugesprochen wird. Allfällige Gemeindesubventionen etc. werden hiebei nicht berücksichtigt.* Es wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen, dass die subventionierten Teilnehmer in ihrem Wohnorte die im Kurse erworbenen Fertigkeiten verwerten, sei es durch Erteilung von Handarbeitsunterricht oder durch Propaganda für die Einrichtung von Handarbeitsschulen.
- d) **Kost und Logis.** Der Kursleiter, Herr **H. Mülli**, *Lehrer an der Fortbildungsschule Aarau*, ist auf Wunsch gerne bereit, für Kost und Logis zu sorgen und den Angemeldeten spez. Mitteilung zu machen.

IV. Anmeldung.

Zur Anmeldung sind besondere Formulare zu verwenden, welche bei der Kursleitung, den kantonalen Erziehungsdirektionen und den Schulausstellungen Bern, Freiburg, Lausanne und Zürich bezogen werden können. Die Anmeldungen müssen bis **spätestens den 5. Mai 1913** der Erziehungsdirektion des **Wohnkanton**s eingereicht werden. Für weitere Auskunft wende man sich gefl. an den Kursleiter.

Ort und Zeit der Eröffnung des Kurses, Stundenplan und Kursordnung, sowie die zu beschaffenden Werkzeuge werden den Angemeldeten durch Zirkular später bekannt gegeben.

Wir laden die schweizerische Lehrerschaft freundlichst ein, den Kurs recht zahlreich zu besuchen und hoffen im Interesse einer zeitgemässen Weiterentwicklung der Jugenderziehung auf recht viele Anmeldungen. Die Kursleitung und die Kurslehrer werden sich nach Kräften bemühen, den Kurs für die Teilnehmer angenehm und fruchtbringend zu gestalten.

Für den Schweizer. Verein zur Förderung des Handarbeitsunterrichtes für Knaben:

Der Sekretär: **U. Greuter, Winterthur.**

Der Präsident: **Ed. Oertli, Zürich V.**

Der Erziehungsdirektor des Kantons Aargau:
Ringier

Der Kursleiter:
H. Mülli, Aarau.

Neue Bücher.

- Über das Studium der Individualität* von Dr. A. Lasewski; deutsch von A. Gadd (Päd. Monogr. Bd. 14). Leipzig 1912 Otto Nemnich. 190 S. gr. 8°. Fr. 7. 90. gb. Fr. 10. 80.
- Die Pädagogik der Gegenwart* von Möbusz und Walsemann Bd. 3. Dr. Gerhard Budde: Alte und neue Bahnen für die Pädagogik. 215 S. gb. Fr. 6. 25. Bd. 4. Heinrich Scherer: Arbeitsschule und Werkunterricht. 1. Grundlagen. 180 S. gb. Fr. 5. 65. 2. Ausbau. 213 S. gb. Fr. 6. 50. Bd. 5. Ernst Linde: Pädagogische Streitfragen der Gegenwart. 252 S. gb. Fr. 7. 50. Bd. 6. Dr. Aug. Messer: Das Problem der staatsbürgerlichen Erziehung. 238 S. gb. Fr. 6. 95. Leipzig. Nemnich.
- Das neue Geschlecht.* Ein Erziehungsbuch von Richard Kabisch. Göttingen. Vandenhoeck & Rupprecht. 500 S. Fr. 7. 60.
- Geschichte und Theorie der Erziehungsstrafe* von J. J. Sachse. 3. Aufl. Paderborn 1913. Ferd. Schöningh. 298 S. Fr. 4. 80.
- Nordisches Schulwesen* von Irmgard Sander. Innsbruck. Wagners Univ.-Buchh. 40 S. Fr. 1. 35.
- Spiel und Arbeit.* Bd. 49. Röntgenstrahlen. Anleitung zum Experimentieren von P. K. Riemenschneider. Ravensburg. O. Maier. Fr. 1. 70.
- Hypnose, Suggestion und Erziehung* von Karl Picht. Leipzig. Dr. Werner Klinkhardt.
- Geheimnisse und Lösungen.* Verschiedene Anwendungen der Gedächtniskunst von H. Rühl. Darmstadt. Müller & Rühle. 3. Heft. S. 60—104. Fr. 1. 35.
- Adolf Frey.* Ein Kunsterlebnis von Fritz Enderlin. Zürich 1913. Rascher. 80 S. Fr. 1. 80.
- Walter von der Vogelweide.* Essay und Übertragungen von Max Nussberger. Frauenfeld. Huber & Co. 120 S. gb. 2 Fr.
- Arndts Werke.* Auswahl in zwölf Teilen. Hsg. von Aug. Leffson und Wilh. Steffens. Berlin. Bong & Co. In 4 Bd. Ld. gb. Fr. 10. 80.
- Deutsches Leben.* Nach ausgewählten Lesestücken von J. E. Pichon und Dr. F. Sättler. Freiburg i. B. Bielefeld. 148 S. gb. Fr. 2. 70.
- Deutsche Meisterprosa.* Ein Lesebuch von Eduard Engel. Braunschweig 1913. Georg Westermann. 417 S. gr. 8° mit Bildnis Lessings und acht handschriftl. Lesestücken. Schulausg. gb. Fr. 4. 70.
- Sprachübungen.* Vorbereitungsstoffe von Jos. Bartmann. 2. Aufl. Wien. Fr. Deuticke. 338 S. gr. 8°. Fr. 4. 80.
- Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik. Bd. 6. *Die Mundart der deutschen Walliser* im Heimattal und in den Aussenorten von Dr. K. Bohnenberger. 282 S. gr. 8° mit Karte. Fr. 9. 50. Bd. 3. *Die Laute der Mundarten des St. Galler Rheintals* und der angrenzenden vorarlbergischen Gebiete von Dr. Jakob Berger. 232 S. mit drei Karten. Fr. 7. 50. Frauenfeld. Huber & Co.
- Märchenunterricht.* Zwölf Volksmärchen in darstellender Form von Dr. Karl Just. 3. Aufl. Leipzig. A. Deichert. 82 S. Fr. 1. 85. gb. Fr. 2. 50.
- Das kann ich auch.* Eine Anleitung zum Bilderschreiben und Fibeldichten von Fritz Gansberg. Leipzig. R. Voigtländer. 64 S. Fr. 1. 35. gb. Fr. 1. 85.
- Das Kleid der deutschen Sprache.* Unsere Buchschrift in Gegenwart und Zukunft von Gust. Ruprecht. 5. Aufl. Göttingen. 1912. Vandenhoeck & Ruprecht. 56 S. Fr. 1. 35.
- Der Sprachunterricht* in der deutschen Volksschule. 2. Aufl. Von A. C. Scheiblhuber. Nürnberg. F. Korn. 190 S. Fr. 3. 50.
- Geschichte der Schweiz* im 19. Jahrhundert von Dr. Wilh. Oechsl. Bd. II. 1813—1830. Leipzig 1913. S. Hirzel. 848 S. Fr. 18. 90. gb. Fr. 22. 95.
- Bilder aus der Weltgeschichte* für Schulen mit deutscher Unterrichtssprache, insbes. im Ausland, von Braun-Stauffer. 2. Aufl. von W. Braun. Mailand. Ulrico Höppli. 280 S. 3 Fr.
- Lebensbücher der Jugend.* Bd. 2. Geschichte eines Soldaten im Jahr 1813 von Erckmann-Chatrian. Deutsch von Rosenzweig. gb. 4 Fr. Bd. 19. Die Flammenzeichen rauchen von Alb. Sergel. gb. Fr. 3. 40. Braunschweig. Westermann.
- Collection Nelson.* Paris, 189 rue Saint Jacques. gb. je Fr. 1. 25. Molière. Oeuvres Complètes en 6 vol. Edition Lutetia. Vol. 1—6. 501, 528, 474, 497, 464 et 475 p.
- La grande Illusion* par Norman Angell. 372 p. gb. Fr. 1. 25.
- Antologia de los Mejores Poetas Castellanos.* Introduccion y Comentarios de Rafael Mesa y Lopez. 473 p. gb. Fr. 1. 25.
- Trent's last Case* by B. C. Bentley. 375 p. A. King's Calling, a Novel by Colette Yver, transl. by H. M. Miller. 412 p. 2 sh. *The Sign of Four* by A. Conan Doyle. 286 p. 7 d.
- Loorna Doone*, A Romance of Emore by R. D. Blackmore II. 476 p. 6 d. *Salt of the Sea* by Morley Roberts. 471 p. 7 d. *What I saw in Russia* by the hon. Maurice Baring. 381 p. 1 s. Alle Bände gb. London, Paternoster Row. 35. Nelson.
- France et Allemagne.* Littératures comparées. Par Aug. Dupouy. Paris. Paul Delaplane. 298 S. Fr. 3. 50.
- Wegweiser zur Bildung heimatischer Rechenaufgaben.* Hsg. vom Verein deutscher Lehrerinnen in Mähren. Wien 1913. Franz Denlicke. 166 S. gr. 8°. 4 Fr.
- Soziale Gedanken* eines schweiz. Arbeitgebers vor 40 Jahren von Dr. F. Buomberger. Zürich. Orell Füssli. 94 S. Fr. 1. 35
- Das Grundbuch* nach Schweizer Recht. Darstellung in Fragen u. Antworten von Dr. P. Aeby. ib. 142 S. gb. 2 Fr.
- Von der Donau und vom Rhein in die Alpen.* Kur-Allmanach von F. Küng-Dormann. Dornbirn. 281 S. Fr. 2. 50.
- Das Werden der Welten* von Svante Arrhenius. Aus dem Schwedischen von L. Bamberger. 9.—13. Tausend. Leipzig. Akademische Verlagsgesellschaft. 231 S. gr. 8° mit 60 Abbildungen.
- Die Vorstellung vom Weltgebäude im Wandel der Zeiten.* Das Werden der Welten neue Folge. Von Svante Arrhenius. Deutsch von L. Bamberger. 4.—6. Aufl. ib. 206 S. gr. 8° mit 28 Abbildungen.
- Astronomische Erdkunde* von O. Hartmann. Stuttgart. Fr. Grub. 4. Aufl. 80 S. mit 36 Fig. und eine Sternkarte. *gb. Fr. 1. 60.
- Handwörterbuch der Naturwissenschaften* von Korschelt, Teichmann u. a. Jena. G. Fischer. Lief. 35 (Elektrooptik). 36. (Radioaktivität). 37. (Entwicklungsmechanik). Je Fr. 3. 40.
- Die Physik des täglichen Lebens* von Leop. von Pfundler. 3. Aufl. Stuttgart 1913. Deutsche Verlagsanstalt. 428 S. gr. 8° mit 468 Abb. gb. Fr. 6. 80.
- Gesundheitspflege* von Dr. Ernst Bachmann. Ein Buch für Haus und Schule. Zürich 1913. Schulthess. 308 S. gb. 420
- Die Technik des Wandtafelzeichnens* von Ernst Weber. 3. Aufl. Leipzig. B. G. Teubner. 24 S. gr. 4°. u. 40 Taf. 8 Fr.
- Grundlagen des Zeichen- und Kunstunterrichts* von Th. Faut u. Hugo Finkbeiner. Stuttgart. Paul Jennwein. Fr. 9. 40.
- Stimmbildung in der Schule.* Praktische Anleitungen für den Lehrer und 121 Übungen für den Schüler von Max Battke. Berlin-Lichterfelde. Vieweg. 2 Fr. gb. 3 Fr.
- Notenschreibheft* hsg. von H. Teich. I. Heft. 40 Rp. ib.
- Praktische Violine* in drei gesonderten Stufen für Lehrerbildungsanstalten usw. von Friedrich Zimmer. Neuhsgr. von Gustav Hecht. Jubiläumsausgabe 100. Tausend. ib. 170 S. gr. 4°. gb. Fr. 7. 50.
- Die Hygiene der musikalischen Übung* von Heinrich Davidsohn. 60 S. Fr. 1. 50. ib.
- Methodischer Leitfaden für den Klavierunterricht* von Karl Zuschneid. Berlin-Lichterfelde. Fr. Vieweg. 91 S. gb. Fr. 2. 70.
- Leitfaden für den Schulgesangunterricht* von Rud. Haase mit Übungsbuch. Cöthen 1913. Otto Schulze. 128 u. 60 S. Fr. 3. 70.
- Kreuz und quer durchs Reich der Lüfte* von Jak. Aumüller. (Bd. 63 der Naturwiss. Jugend- u. Volksbibl.) Regensburg. G. B. Manz. 163 S. mit 14 Ill.

Philosophie und Psychologie.

Häberlin, Dr. Paul. *Wissenschaft und Philosophie.* Ihr Wesen und ihr Verhältnis. II. Band: Philosophie. Basel, Kober, C. F. Spittlers Nachf. 426 S. Fr. 7. 50.

Nachdem der Verfasser im ersten Bande des vorliegenden Werkes das Wesen der Wissenschaft und des „Wissenschaftlichen“ überhaupt einer kritischen Untersuchung unterzogen hat, entwickelt er im zweiten Teile von empirisch-psychologischem Gesichtspunkte aus seine Ansichten über Philosophie oder eigentlich über die „Möglichkeit einer zielgemässen und darum sinnvollen Art des Philosophierens“, wodurch auch das Wesen der Philosophie charakterisiert wird. Das Philosophieren darf nicht in müssigen Reflexionen bestehen, es soll zu einem Ziele, zu einer Weltanschauung führen. Der Verfasser behandelt deshalb die Philosophie mehr nach der formellen Seite; ihm ist es nicht darum zu tun, die philosophischen Probleme systematisch und kritisch darzustellen oder ein eigenes System aufzubauen. Das Werk ist mehr als eine Einführung in das Studium der Philosophie zu betrachten, das allen denen zu helfen versucht, „die unter dem Konflikt zwischen philosophischer Sehnsucht und skeptisch-kritischem Zweifel an ihrer Erfüllungsmöglichkeit leiden.“ In drei Hauptabschnitten werden im zweiten Bande die Elemente des praktischen Erlebens, das Werden der Weltanschauung und die Bedeutung der Philosophie behandelt. In einer Zeit, da das Interesse für philosophische Fragen wieder lebhafter ist als je, sind solche Einführungen in die Wissenschaft der Wissenschaften, die sich an weitere Kreise wenden, sehr zu begrüssen. Scharfe Gliederung, klare, verständliche und äusserst anregende Darstellung bilden die Hauptvorzüge dieses Werkes, das den besten Einführungen in die Philosophie an die Seite gestellt werden darf, und das wir allen Gebildeten, denen es darum zu tun ist, sich eine Weltanschauung zu erkämpfen, nicht warm genug empfehlen können.

Dr. W. K.

Dyroff, A. Prof. Dr. *Einführung in die Psychologie.* (Wissenschaft und Bildung Bd. 37.) Leipzig 1912, Quelle & Meyer. 144 S. Fr. 1. 65.

Die Schrift ist hervorgegangen aus einem Zyklus von Vorträgen, den der Verfasser an der Bonner Volkshochschule im Jahre 1907 gehalten hat. In neun Kapiteln behandelt er die Hauptprobleme psychologischer Forschung, nämlich die Aufgabe und Hilfsmittel der Psychologie, das Seelenleben im allgemeinen, das Sinnes- und Vorstellungsleben, Denken und Sprechen, Gefühls- und Triebleben, Wille und Willensfreiheit, Aufmerksamkeit und Apperzeption. Die Darstellung ist klar, übersichtlich und allgemeinverständlich; was die Schrift aber ganz besonders wertvoll macht, ist das jedem einzelnen Kapitel beigegebene reiche Literaturverzeichnis, das jedem, der sich weiter orientieren will, ein trefflicher Wegweiser sein wird. Das Buch reiht sich den übrigen Bändchen von „Wissenschaft und Bildung“ würdig an und kann bestens empfohlen werden.

Dr. W. K.

Ach, Narziss. *Über den Willensakt.* Eine Replik. Leipzig 1911, Quelle & Meyer. 40 S. Fr. 1. 65.

Die Anschauung des Verfassers, dass für die innere, d. h. intellektuelle Willensfähigkeit sogenannte „determinierende Tendenzen“ in Betracht kommen, die die Richtung des Gedankenablaufs neben der Stärke der Assoziationen bedingen, ist von einigen Fachpsychologen einer eingehenden Kritik unterzogen worden. In der vorliegenden Schrift antwortet der Verfasser auf die erhobenen Einwände, und sucht durch Darlegung der von ihm zu seinen Untersuchungen angewandten Methode die Richtigkeit seiner Ansicht darzutun. Die Ausführungen bilden einen recht beachtenswerten Beitrag zur Lehre vom „Willen“ in der modernen Psychologie.

Dr. W. K.

Edwin Stössel. *Darstellung, Kritik und pädagogische Bedeutung der Herbartischen Psychologie.* Hsg. von Dr. Alfr. K. Schmidt. Julius Klinkhardt, Leipzig. VIII und 246 S. 4 Fr., gb. Fr. 5. 10.

Das Werkchen, stellenweise vom Herausgeber, der auch das Vorwort geschrieben hat, „leise nach-redigiert“,

ist wiederholt besprochen worden. Der Ton, auf den die Schrift gestimmt ist, die Behandlung der Materie und Form der Werke Herbarts und der Schriften seiner Schüler sowie die Tendenz der Publikation werden aus dem persönlichen Wesen und Werdegang des Verfassers, sowie sie aus dem Vorworte von befreundeter Hand sich ergeben, zum grossen Teile begreiflich, wenn auch nicht gerechtfertigt. Der Text gliedert sich in einen historisch-theoretischen und in einen pädagogisch-praktischen Teil. Der erste umfasst 156 Seiten. Stössel stellt zunächst das praktische Problem seiner Arbeit. Kann Herbarts Psychologie als ausreichende Grundlage zur pädagogischen Methodologie gelten? Das scheint eine unverfängliche, berechtigte Frage, wert, wissenschaftlich untersucht zu werden. Man fragt sich aber doch: Wer behauptet denn dies? Stössel? Die Herbartianer? Letztere nicht; denn lange vor Stössel haben sie neben der Psychologie auch die Ethik als Grundlage der Pädagogik beansprucht, indem sie sich von ihr das Ziel der Erziehung geben liessen, von dem aus die stärksten, weitgreifendsten und nachhaltigsten Impulse für Erzieher und Erzogenen ausgehen. Neben der Ethik aber auch die Ästhetik (Herbart, Über die ästhetische Darstellung der Welt). Also muss es Stössel behaupten. Auch er nicht. Denn S. 19 führt er als Grundlagen der pädag. Methodologie auf: „Metaphysik, Religion, Ethik, Ästhetik, Logik, Psychologie (überhaupt Anthropologie), die historische Pädagogik und die allgemeine Lebenserfahrung über Wesen, Natur, Stellung und Bestimmung des Menschen.“ Hat aber Stössel an dieser Stelle seine Ansicht und Überzeugung ausgesprochen, so war seine Fassung des Problems im Text eine unrichtige und hätte lauten müssen: „Kann Psychologie als eine ausreichende Grundlage etc.“ Aber eben, es sollte den Schein haben, als nähmen die Herbartianer diejenige Stellung ein, die er bekämpft. Das ist wissenschaftlich nicht ganz korrekt. Wie ungeschickt und mit wie unzureichendem wissenschaftlichem Rüstzeug er überhaupt kämpft, kann kein Mensch glauben, der Herbart-Ziller und ihre Schule, daneben aber auch Stössel und andere Gegner jener gründlich gelesen und verstanden hat. Der Leser kann aus Stössels Schrift den möglichsten Tiefstand philosophisch sein wollender pädagogischer Kritik erfahren. Positives lernen kann er nichts daraus.

G. D.

Passkönig, Oswald. *Die Psychologie Wilhelm Wundts,* zusammenfassende Darstellung der Individual-, Tier- und Völkerpsychologie. Leipzig 1912, Siegmund & Volkening. 188 S. Fr. 4. 25. gb. 5. 10.

Das Werk ist eine Gabe zum 80. Geburtstag des grossen Psychologen. Die Einleitung zeigt uns den Entwicklungsgang Wundts, das Werden und Wachsen seines Werkes und die Wandlungen in den Anschauungen über die Erscheinungen des Seelenlebens. Der grösste Teil des Werkes ist der individuellen Psychologie gewidmet. Die Behandlung der körperlichen Grundlagen ist etwas knapp, und die Einschätzung der Gehirnphysiologie für die psychologische Forschung erscheint mir etwas skeptisch. Bei der Behandlung des eigentlichen Seelenlebens — und das ist die Hauptsache — verrät der Verfasser eine solche Vertrautheit mit dem gewaltigen Lebenswerk Wundts und ein so tiefes Eindringen in dessen Gedanken- und Ideengänge, dass man bei der Lektüre das Bewusstsein erhält, sich einem berufenen Führer anvertraut zu haben. Er hat das Kunststück fertig gebracht, auf etwa 120 Seiten die Grundlehren der Wundtschen Psychologie klar und übersichtlich darzustellen. Die der Hauptarbeit beigegebene Völkerpsychologie gibt eine kurze Übersicht über die Entwicklung des primitiven Menschen durch das totemistische, das Helden- und Götterzeitalter hindurch bis zur Humanität. Die Individualpsychologie mit einigen Erweiterungen und unter Weglassung der Völkerpsychologie dürfte als Lehrmittel in Lehrerseminarien gute Dienste leisten. Die ganze Arbeit ist ein sehr tüchtiges Werk, das bestens empfohlen werden darf.

Dr. X. W.

Friedrich, Paul. *Schiller und der Neudealismus.* Leipzig, Xenienverlag. 207 S. Fr. 4. 70.

Friedrich zeigt Schillers allmählichen Aufstieg, der durch Kant zur Höhe des Idealismus führte. Das knapp ent-

worfene Bild ist sehr klar und plastisch; nur vermisst man hier und da eine gewisse Ehrfurcht. Dass Friedrich auf die Schwächen des Dichterphilosophen hinweist, sei nicht getadelt; Ausdrücke aber wie „Geschwätz“ — es handelt sich um Max und Thekla — oder „abgeschmackt“ sollten in einem Buche über Schiller nicht vorkommen. Fesselnd ist im 2. Teile dargestellt, wie der Idealismus in der Romantik sich wandelte, in der Zeit des Materialismus und Industrialismus scheinbar unterging, in Wirklichkeit aber immer eine Schar von Getreuen behielt. Diese lässt Friedrich an uns vorbeiziehen, eine seltsam bunte Reihe, deren einzelne Glieder erstaunt, wohl auch indigniert, die ihnen zugesellten betrachten würden: R. Wagner und der Tollkopf Weininger, Nietzsche und Lagarde, Carlyle, Emerson, Kierkegaard und endlich Eucken, den man fast ungeduldig erwartet als den anerkannten Träger des Neuidealismus, dessen Wesen er in bestimmte Formeln gefasst hat: „Der Idealismus hat nur dann ein Recht im Leben, wenn wir Bürger z w e i e r Welten sind.“ Das Buch gibt, wenn auch nicht durchweg ausgeglichen, dem nachdenklichen Leser eine Fülle von Anregungen. J. B.

Boutroux, Emile. *William James.* Mit einem Brief des Verfassers an den Übersetzer und zwei Abhandlungen des Verfassers: Die Bedeutung der Geschichte der Philosophie für das Studium der Philosophie und Gegenstand und Methode der Geschichte der Philosophie. Autorisierte deutsche Ausgabe v. Dr. Bruno Jordan. Mit einem Bildnis v. William James. Leipzig 1912. Veit & Cie. 133 S. 4 Fr.

Der hervorragende französische Akademiker Boutroux, den wir aus seiner schönen Eucken-Studie kennen, führt uns hier in die Philosophie des Amerikaners James ein. B. Jordan hat das Buch ins Deutsche übersetzt. Wir haben also etwas, was durch drei Sprachindividualitäten gegangen ist. Wenn der Gedanke schon das erste Mal leidet, da er ins Wort gefasst wird, so muss die dreifache Prozedur, die er hier erfuhr, ihm einen Teil seiner Unmittelbarkeit geraubt haben. Damit sei kein Tadel ausgesprochen. Jordans Übersetzung ist gut und führt sicher auch durch die subtilsten Partien, und Boutroux ist in James so tief eingedrungen, wie ein Denker überhaupt in ein fremdes eindringen kann. James hat als Physiologe an der Harvard Universität begonnen. Dass er bald auf das Nachbargebiet, die Psychologie, überging, war natürlich. Interessant aber ist, wie die Grenzen dieser Wissenschaft sich ihm weiteten, wie leise sich Türen öffneten, die ihn hinüber führten ins Metaphysische, ohne dass er den Boden unsicherer werden fühlte. Die unter dem Namen Pragmatismus bekannte Philosophie, die er entwickelte, hat durchaus nichts Unklares, Verträumtes. Sie ist sehr temperament- und lebensvoll; sie geht, wie der Name es andeutet, immer von der Tat aus und drängt zur Tat. — Dem Buche sind zwei prächtige philosophische Abhandlungen von Boutroux beigegeben, die seinen Wert noch erhöhen. J. B.

Wilh. Ostwald. *Der energetische Imperativ. Erste Reihe.* Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft. 543 S. Fr. 12.90.

In der Einleitung seines Buches schildert Ostwald den Moment, wo ihm gegenüber der Schwierigkeit des Dualismus: Materie und Energie zum erstenmal der Gedanke kam: „Wie wär's, wenn die Energie ganz allein existierte, wenn die Materie überhaupt nur ein sekundäres Produkt der Energie wäre?“ Diese Idee wies in ihrer Entwicklung nicht nur dem Chemiker Ostwald neue Wege; die monistische Energetik wurde ihm nach und nach zur Weltanschauung, zum Grundgesetz, aus dem heraus alle Gebiete des Lebens und des Wissens zu erklären sind, und in welchem sie ihren grossen Zusammenhang finden. Ostwald durchgeht in kurzen, prächtig klaren, temperamentvollen Aufsätzen — zum Teil Arbeiten und Vorträge früherer Jahre — eine Anzahl dieser Gebiete. Den neuen Imperativ, den er aufstellt, fasst er in die Worte: „Vergeude keine Energie, verwerte sie!“ Diese Leitmelodie zieht durch das ganze Buch, dessen Reichtum an Anregungen und Ausblicken hier nur flüchtig angedeutet werden kann. Ostwald zeigt, wie durch internationale Verständigung, durch Organisation und „Gleichrichtung“ überall kürzere sparsamere Wege aufzusuchen sind. Seine Reformvorschläge beziehen sich auf Grösstes und Kleinstes.

Von der Philosophie, die er naturalistisch, dem modernen Forschen und Leben dienlicher sehen will, geht er über zur Weltsprache, zum Weltgeld, zur Verbesserung des Kalenders, der Schrift, des Zahlenlesens usw. Ein Abschnitt ist dem Pazifismus gewidmet. In einem Kapitel dieses Teils spricht Ostwald von dem „Grossen Schritt“, den eine Nation den andern vorantun sollte in der Abrüstung. Diese Nation wäre Frankreich. Geistreich legt Ostwald die Gründe dafür dar. — In der Abteilung „Unterrichtswesen“ greift Ostwald hauptsächlich den Mittel- und Hochschulbetrieb an; scharf setzt er sich auseinander mit den Philologen. Der Volksschullehrer kommt glimpflicher weg. Immerhin erinnert Ostwald ihn wiederholt daran, dass das Kind nach den Gesetzen der Energetik behandelt werden muss, nach welchen ein Perpetuum mobile unmöglich ist. „Arbeit wird nicht aus nichts geschaffen.“ — Ein Problem, das Ostwald in „Grosse Männer“ behandelte, tritt auch im vorliegenden Buche auf: Die Art und das Wesen des Genies. Wie kann dieses möglichst früh in der Schule erkannt, geschont und gefördert werden? Viel junge Kräfte gehen durch falsche Behandlung zu grunde. Dieser Energievergeudung muss der Staat in eigenem Interesse steuern. — Das Buch fesselt von Anfang bis zu Ende. Natürlich reizt es auch zum Widerspruch. Abgesehen von einzelnen angreifbaren Punkten kann diese durchaus utilitaristisch und monistisch gerichtete Weltanschauung nicht jedermann befriedigen. Aber auch der Gegner wird anerkennen, dass in Ostwalds Energetik viel Wissenskraft, Lebensglaube, soziales Pflichtgefühl und viele Glücksmöglichkeiten liegen. J. B.

Picht, Karl. Dr. *Hypnose, Suggestion und Erziehung.* Leipzig, 1913. Dr. Werner Klinkhardt. 72 S. Fr. 2.70.

Die Schrift stützt sich wesentlich auf die Schriften von Guyau, Rose und Schramm (Gegner), doch selbständig Übertreibungen oder falsches Urteil zurückweisend. Das Ergebnis ist, dass die hypnotische Suggestion berufen scheine, der Erziehung Abnormer neue Bahnen zu weisen und dass bei der pädagogischen Suggestion Vorsicht notwendig ist. Als Einführung in das Wesen der Hypnose und der pädagogischen Suggestion ist die Schrift sehr zu empfehlen; sie schärft die Verantwortlichkeit des Lehrers für seine erzieherische Aufgabe und Kraft.

Schule und Pädagogik.

Ostermann, W. Dr. und Wegener, L. *Lehrbuch der Pädagogik.* III. Teil. Allgemeine Erziehungs- und Unterrichtslehre. Neu bearbeitet vom Provinzialschulrat Schwartz. 41. bis 50. Tausend. Oldenburg 1911. Schulze. 224 S.

Das Buch befasst sich mit der Erziehung im allgemeinen, mit der Erziehung im engeren Sinn oder der Willensbildung und mit dem Unterricht. In diesen Kapiteln besprechen die Verfasser zahlreiche wichtige Fragen, um die sich die pädagogische Diskussion immer wieder dreht, wie Individual- und Sozialpädagogik, nationale und staatsbürgerliche Erziehung, kulturhistorische und formale Stufen, Konzentration und konzentrische Kreise. Die neuesten Ideen, so namentlich die Idee der Arbeitsschule, hätten freilich eine bessere Berücksichtigung verdient.

Zur Kennzeichnung des grundsätzlichen Standpunkts der Verfasser sei erwähnt, dass sie den letzten und höchsten Zweck der Erziehung in der religiös-sittlichen Bildung erblicken: „alles, was sonst für das künftige Leben des Zöglings wertvoll und unentbehrlich ist und darum auch von der Erziehung gewollt werden muss, fügt sich in seine religiös-sittliche Bildung mit ein und ordnet sich ihr unter.“ Das verhindert die Verfasser aber nicht, auch diese andern Aufgaben der Erziehung vollauf zu würdigen und zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Überhaupt verdient die Gründlichkeit und strenge Objektivität, mit der die allermeisten Fragen geprüft und besprochen werden, uneingeschränktes Lob. Nur die Darstellung der Zillerschen Konzentration müssen wir ausnehmen. Da erhält die Sache erst das rechte Gesicht, wenn man auch hervorhebt, dass Ziller sich ausdrücklich verwahrt gegen eine Vermischung der Lehrfächer miteinander und ebensowohl gegen eine Behandlung eines Unterrichtsfaches, die dessen Geist und Wesen nicht

durchaus angemessen ist, und gegen den Anschluss eines Faches an den Religionsunterricht um jeden Preis. C.

Ostermann, W., Dr. *Die Pädagogik unserer Klassiker* im Zusammenhange mit ihrer Weltanschauung. Berlin W 61. 1913. Union Deutsche Verlagsgesellschaft. 276 S. Fr. 4. 50. gb. Fr. 5. 65.

Dieses Buch ist aus Vorträgen hervorgegangen, die der Verfasser vor dem Berliner Lehrerverein gehalten hat. In feiner Weise, ruhig die Voraussetzungen, die Anschauungen der Zeit und die Persönlichkeit beurteilend, stellt er die Person der Dichter und ihre Welt- und Lebensauffassung dar, um dann im einzelnen den pädagogischen Ideen in ihren Werken nachzugehen. Lessing, Herder, Goethe, Schiller und Jean Paul bieten reiche Ausbeute. Der Gesamteindruck ist der, dass wir Lehrer die Klassiker nicht genug lesen können, und dass in Seminarien und Mittelschulen der erzieherischen Wertung der Dichter besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist. Im einzelnen ist die Sorgfalt anzuerkennen, mit welcher der Verfasser auch den kleinern Schriften und gelegentlichen Äusserungen wie den Hauptwerken nachgegangen ist. Es hätte Reiz, dieser Analyse zu folgen, namentlich bei Herder, dessen pädagogische Bedeutung noch nie so umfassend gewürdigt worden ist; der Raum versagt uns dieses Eingehen. Wir empfehlen aber das Buch recht warm.

Luible, Anton, Dr. *Pestalozzi und Jean Paul*. Kempten 1912. Jos. Kösel. 59 S. Fr. 1. 10.

Mit Liebe und Gründlichkeit geht der Verfasser den Berührungspunkten zwischen Pestalozzi und Jean Paul nach. Er untersucht ihre Stellung zu den Ideen ihrer Zeit, ihre Auffassung der Erziehung und ihrer Mittel und verfolgt im einzelnen die Ideen Pestalozzis in der Levana. Vielfach stimmt der Verfasser mit Münch überein; aber er geht durchaus selbständig vor. Urteile und Beweisstellen sind reichlich mit literarischen Nachweisen belegt. Die Arbeit ist eine Bereicherung der Pestalozziforschung.

Nikolay, Ferd. *Ungeratene Kinder*. Psychologische und Pädagogische Studie, übersetzt von G. Pletl. Regensburg, G. J. Manz. 433 S.

„Ich habe auf heitere Weise ein ernstes Buch schreiben wollen“, steht als Motto auf dem Titelblatte. Nun, langweilig ist das Buch ja nicht. Es bringt eine Menge unterhaltender Anekdoten und Beispiele, die, wenn auch etwas einseitig aus der sogenannten bessern Gesellschaft gewählt, meist gut sind. In eine wirklich warme Heiterkeit ist aber das Buch nicht getaucht. Ich will nicht ungerecht sein und bei Nikolays Kapitel „Lachen“ etwa an Jean Pauls Levana erinnern. Der Humor ist etwas Germanisches, das die Franzosen nicht kennen. Eines aber dürften wir von einem Buche verlangen, das die 18. Auflage erlebte und von der Académie des sciences morales preisgekrönt wurde: Etwas mehr psychologische Vertiefung. Das Buch will populär sein, gewiss. Aber auch Laien fordern und vertragen heute schwereres Gewicht. Mit welcher Leichtigkeit geht Nikolay über die dunkelsten Probleme hinweg! Etwas Rätselhaftes, Unberechenbares gibt es nicht bei ihm: An den ungeratenen Kindern ist immer die Erziehung schuld. An guten Winken ist das Buch reich, und einzelne Abschnitte wie z. B. „Erziehung der Eltern durch die Kinder“ sind vortrefflich. Die Übersetzung ist nicht durchweg tadellos. Wer sagt denn „Salonsmänner“, „Hirngespinnster“, „verdemütigen“ und „das Heu verdorrt am Stamme“? J. B.

Beyhl, Jakob. *Wir fordern unser Recht!* Ein Wort zur wirtschaftlichen Befreiung der Volksschullehrer. Berlin-Schöneberg, Buchverlag der „Hilfe“, 1912. 330 S. 4 Fr.

Dieses Buch ist ein unerschrockener Kampftruf an die gesamte Volksschullehrerschaft und an alle diejenigen, die eine lebhaft Teilhabe an der Volksschule und am Kulturfortschritt hegen. In den Mittelpunkt seiner Arbeit stellt Beyhl den Gerechtigkeitsgedanken. Die deutschen Volksschullehrer verlangen Gleichstellung in der Besoldung mit den Beamten, die eine gleichwertige Vorbildung und ein gleich wichtiges und schwieriges Amt haben; sie verlangen deshalb die Einreihung zwischen die Lehrer an höhern Schulen und die Beamten ohne höhere Schulbildung. Der

erste Teil des Buches, Allgemeine Untersuchungen, behandelt u. a. die Gleichstellungsbestrebungen der Volksschullehrer; Kapitel 6 hat den Titel „Die deutsche Kulturschande“; Kapitel 8 „Wer soll die wachsenden Schullasten tragen?“ Die Antwort ist: Der Staat muss weit mehr als bis jetzt der Hauptträger der Schullasten werden, um die vielen schwachen Gemeinden zu entlasten. Im 2. Teile des Buches werden die Besoldungsverhältnisse der sämtlichen deutschen Einzelstaaten, Österreichs und der Schweiz behandelt. — Das Buch ist voller Anklagen, neben denen die Anerkennung von Erfolgen fast zu kurz kommt. Die schweizerischen Lehrer werden beim Studium des Buches finden, dass die schweizerischen Besoldungsverhältnisse noch weniger rosig sind als die deutschen. Ohne das grosse Verdienst des Verfassers schmälern zu wollen, hegen wir einigen Zweifel, ob diese Anklageschrift in jeder Hinsicht taktisch geschickt abgefasst sei. Fast etwas mehr dürfte die Notwendigkeit einheitlicher, umfassender Lehrerorganisationen betont werden. In dieser Hinsicht hat der österreichische Berichterstatter den Kern der Sache getroffen, wenn er sagt: In allen Fragen der Gehaltsregulierung kann ein Erfolg nur erzielt werden durch unermüdete Arbeit starker Organisationen! — Wer die Lehrerbesoldungsverhältnisse in Deutschland und Österreich studieren will, dem sei das Buch Beyhls warm empfohlen; die statistische Schrift Menzels: „Die Lehrbesoldung in den deutschen Staaten“ ist die Ergänzung dazu. Sz.

Scharrelmann, Heinr. *Erlebte Pädagogik*. Gesammelte Aufsätze und Unterrichtsproben. Hamburg 1912. Alfred Janssen. 405 S.

Von der Überzeugung ausgehend, dass jedes Erlebnis wichtiger sei, als Bücherweisheit, redet Scharrelmann einer Pädagogik der Tat das Wort. Der Verfasser selbst hat sich seine Pädagogik erkämpfen müssen. Im vorliegenden Buch ist vielleicht diesem Streit ein allzugrosses Kapitel gewidmet. Dieselbe Fülle von Anregungen wie in den ersten Büchern Scharrelmanns (Herzhafter Unterr., Weg zur Kraft) wird dem Leser in diesem Werke nicht geboten. Doch fehlt es auch hier nicht an wertvollen Gedanken. Besondere Beachtung verdienen die Kapitel: „Arbeitsschule“ und „Lebendige Religion im Unterrichte“. W. K.

Ruttmann, W. J. *Einführung in die Schulhygiene für Pädagogen*. Bayreuth 1912. Grau'sche Buchhandlung. 264 S. Fr. 3. 40.

Von einem erfahrenen Schulmann ist hier das Wertvollste aus der Schulhygiene zusammengestellt. Besonders trefflich sind behandelt die Skoliose und Kyphose, die Infektionskrankheiten und die Ermüdung. Etwas ausführlicher dürften bedacht sein das Stammeln und Stottern, namentlich vermischen wir eine kurze Anleitung für den Lehrer mit einzelnen Sprechübungen. Auch die Augen- und Ohrenprüfungen sollten detaillierter vorgeführt werden. Dafür könnten wegfallen das Aufzählen von allen Bakterienarten, da hier nur die pathogenen in Betracht fallen, ebenso ist es zwecklos alle menschlichen Parasiten und ebenso alle möglichen Gifte hier aufzuzählen, besser wäre es, bei den hier zu erwähnenden gleich das Gegenrezept für den Lehrer anzugeben. Das sehr reichhaltige Buch gibt im Anhang noch eine Übersicht für die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen und eine sehr willkommene Erklärung der medizinischen Kunstausrücke. Die Stellung des Verfassers zur Erteilung des Unterrichts in der Hygiene „Der Lehrer der Naturwissenschaften ist vor allem dazu geeignet“ zitiert nach Medizinalrat Dr. Leubuscher, sowie zur Alkoholfrage: „Es soll der mässige Genuss von Alkohol nicht dem ausgewachsenen, kräftigen Menschen verboten werden, aber für Kinder bis zum Ablauf der Entwicklungszeit ist es direkt giftig“, zeugt von dem selbständigen, abgeklärten Urteil des Verfassers. Dr. H. F.

Sörgel, Paul. *Eine Darstellung der grundlegenden Fragen der Schulhygiene für Lehrer, Schulaufsichts- und Verwaltungsbeamte*. Diessen vor München 1912. Jos. C. Huber. 79 S.

Ein Buch voll bester Postulate zur Förderung der Schulhygiene. Scharf geht er den Behörden zu Leibe, die die

sanitären Einrichtungen vernachlässigen, er nennt das direkt „unmoralisch“ handeln (S. 14). Er verlangt Schulbäder, Schulzahnkliniken, Sonnenbäder, Waldschulen, und Luft und Licht für die Schulzimmer. (Die Ferienkolonien fehlen.) Er fordert überall Schulärzte, aber nur als Berater der Lehrer, nicht als deren Inspektoren. Goldene Worte sagt er über das Zusammenwirken von Arzt und Lehrer, von welch letzterem er hoch denkt. Obschon für Bayern geschrieben, passt das Buch für uns, wo eben die Schulärzte eingeführt werden sollen, ausgezeichnet. Jedem Neuangestellten sollte man dieses Buch dedizieren, damit er sich nicht in seinen Kompetenzen vergreift und nicht mit seinen gewiss reichen Kenntnissen ungeschickt in den Schulbetrieb hineinregiert.

Dr. H. F.

Bachmann, Ernst, Dr. *Gesundheitspflege* für Schule und Haus. 308 S. gb. Fr. 4. 20. Zürich. Schulthess & Co.

Das ist ein ganz gutes Buch, in der Anlage und Ausführung in einzelnen zweckmässig. Eine Darstellung des menschlichen Körpers und seiner Tätigkeit gibt die Grundlage zur Behandlung von Luft, Wasser, Ernährung, Kleidung, Wohnung und ihrer Bedeutung für die Gesundheit. Darüber hinaus kommen in besondern die Pflege des Kindes, Schul- und Gewerbehygiene, Krankenpflege und die Hilfe bei Unglücksfällen zur Behandlung. Lehrer und Private werden sich des Buches gern bedienen; es begnügt sich nicht mit allgemeinen Sätzen, sondern gibt Belege aus Gesetzen, Statistik usw. Gute Ausstattung.

Bund für Schulreform. 6. Bd. II. deutscher Kongress für Jugendbildung und Jugendkunde: *Das Wesen der Bildung*. Die Schultypen. Die Vorbildung auf das Lehramt. Leipzig, B. G. Teubner. 211 S. Fr. 3. 80.

Indem wir auf die ausführliche Berichterstattung über den Münchener Kongress für Jugendkunde in d. Bl. verweisen, zeigen wir den gedruckten Bericht an. Gibt er auch keineswegs einheitliche Anschauungen, so ist er doch mannigfaltig anregend durch den Kampf der Meinungen, die er spiegelt. Da haben wir über das Wesen der Bildung und ihre Bedeutung für die Schule, über die Forderungen für die Gestaltung der Schulen und die Vorbildung für das Lehramt Vorträge von Gelehrten und Schulmännern wie: Cornelius (Frankf.), Kerschenteiner, Kauer, Wehrmann, Dr. Lehmann (Posen), Wernike (Braunschweig), Stern (Breslau), Al. Fischer (München), Seyfert (Zschopau) usw. zu denen die Diskussion noch manchen guten Gedanken fügte. Bemerkenswert ist der Anhang über Vorbildung und Laufbahn des Volksschullehrers in deutschen Staaten. Die Publikation verdient studiert zu werden.

Deutsche Sprache.

Damaschke, Ad. *Volkstümliche Redekunst*. Jena, Gustav Fischer. 96 S. Fr. 1. 35.

Das kleine Buch hat in anderthalb Jahren schon das 14. Tausend erreicht. Es verdient den Erfolg. Es ist frisch, knapp und eindringlich geschrieben, ganz aus der Wirklichkeit heraus, aus der Erfahrung, die der hervorragende Bodenreformer als volkstümlicher Rechner gemacht hat. Die Beispiele, die er bringt, sind alle seinem eigenen Gebiet, der Bodenreform-Bewegung entnommen und somit interessant. Damaschke gibt eine Menge guter Winke, verrät auch kleine, erlaubte Kunstgriffe und -kniffe. Aber eines betont er immer wieder: In der Redekunst, in der werbenden wenigstens, die dem Verfasser am höchsten steht, ist der Wille zur Tat das Entscheidende. „Wenn du den Willen des Hörers weckst, dann hast du gut gesprochen.“ Natürlich muss dieser Wille im Redner sein und von ihm ausströmen. „Wer sagt: Ich kann nun einmal nicht reden, der gesteht nur: ich habe keine grosse Sache, für die mein Herz höher schlägt.“

J. B.

Enderlin, Fritz. *Adolf Frey*, Ein Kunsterlebnis. 79 S. Zürich 1913. Rascher. Fr. 1. 80.

Der Begeisterung ist gerade nicht zu viel in unseren Tagen, und so wollen wir uns freuen, dass ein junger Gelehrter sich für einen akademischen Lehrer, seine Vorlesungen und seine Werke begeistert und ihnen ein hehres Loblied singt. Einige Überschweigkeiten nehmen wir

gerne hin, und G. Keller und F. Meyer werden nicht kleiner, auch wenn sie in einigen Vergleichen nicht „plastisch“ genug erfunden werden. Für die Lyrik Adolf Freys Verehrer zu werben, ist verdienstlich; dem „monumentalen Dichterverk“, das sein „Schöpferwille“ im historischen Roman geschaffen, wünschen wir die Wirkung, die ihm der Verfasser vorliegender Schrift voraussagt. Es ist ein reiches Innenleben und viel Arbeit, die uns hier enthüllt werden.

Walzel, O. *Friedrich Hebbel* und seine Dramen. Leipzig, Teubner (Natur und Geisteswelt 408). 115 S. mit Porträt. gb. Fr. 1. 65.

Einen Versuch nennt der Verfasser die Vorträge (zu Hamburg), die das Zeitalter Hebbels, sein Werden, seine Stellung zur Philosophie und Kunst und seine dramatischen Werke beleuchten. Nicht immer ist es ganz leicht, dem Verfasser zu folgen, und mitunter verrät ein Satz, dass das Büchlein etwas rasch entstanden ist; aber es ist eine treffliche Behandlung des Dichters der Nibelungen, dem der Aufstieg zum Erfolg, den er nicht voll erlebte, so schwer war. Namentlich die Stellung Hebbels zur Philosophie (Hegels) wird eingehend beleuchtet und die Probleme der einzelnen Dramen dem Verständnis des Lesers näher gerückt. Auf die Jahrhundertfeier kam die sehr verdienstvolle Untersuchung wie gewünscht.

Maja Matthey. *Die Stadt am See*. Zürich, Orell Füssli. 254 S. gb. 5 Fr.

Maja Matthey wird sich mit ihrer neuen Erzählung ihren Leserkreis vermehren. Sie entwickelt die persönlichen Schicksale der Menschen, die sie uns vorführt, indem sie zugleich mit hellen Lichtern die Not des Proletariats beleuchtet. Die junge Virginia formt sich daraus ihr Lebensziel und lehrt von ihrer Mutter die Güte als das Höchste werten. Ein Steinhaus wird ihr errichtet, das sie „Wahrheit“ nennt, und das sie in den Dienst ihrer selbstverleugnenden Pläne stellt. Um sie herum gruppieren sich geschickt Typen, wie das Leben sie zeitigt. Von Künstlersehnsucht und gewaltsamem Sterben, von heimlichen Kämpfen, auch von verwerflicher Gesinnung ist die Rede. — Vielleicht merkt man den Menschen allzu sehr an, dass sie Träger einer Idee sein müssen, und dass dies auf Kosten ihrer Natürlichkeit geschieht. Die Kunst soll nicht Leben deuten, sondern Leben sein.

D. H.

Much, Hans. *Zwei Tage vor Damaskus*. Ein Drama in erzählender Form. Leipzig, E. Ungleich. 167 S. Fr. 2. 95, gb. Fr. 3. 85.

Zu Cäsarea Philippi ist's, wo sich Saulus die Gegensätze zwischen dem Römertume mit seinem Fest der Cybele, dem Judentum und der Sekte der Narazener offenbaren. Er ereifert sich bis zur grausen Verfolgungswut. Die Heuchelei eines Simeon und die innere Stärke seiner Jugendgespielin Ruth — Saulus, die Liebe hat die Welt überwunden — bereiten des Rätsels Lösung vor, die zu Damaskus sich begibt. In orientalische Farben getaucht, ist diese psychologisch-menschliche Erklärung der Bekehrung von grossem Eindruck. „Was ich aus Irrtum tat, liegt hinter mir. Es ist alles neu, die Welt will Arbeit.“

Mylius, Otfried. *Die Türken vor Wien 1683*. (Bd. 67 d. Jugendgeschichten der Öst. Lehrmittelanstalt). Linz, Lehrerhaus. 173 S. gb. Fr. 2. 20.

Die Belagerung von Wien gibt den geschichtlichen Boden, auf dem der fahrende Schüler Fridolin Spät von Schülzburg seine Abenteuer besteht, bis er als Held und Verlobter einer Gräfin aus dem Kampf hervorgeht, während der Herr von Tülbing wegen seines Benehmens der Gräfin Agnes gegenüber entlarvt wird. Es ist nicht alles einwandfrei in der Erzählung; aber reifere Knaben werden der spannenden Erzählung gerne folgen.

Weise, Oskar. *Unsere Muttersprache*, ihr Werden und Wesen. 8. Aufl. Leipzig 1913. B. G. Teubner. 288 S. gb. Fr. 3. 85.

Es liegt etwas so Feines und Sicheres in der Art, wie Weise die Entwicklung der deutschen Sprache, den Reichtum des heimischen Wortschatzes, das Verhältnis von Mundart und Schriftsprache, den Bedeutungswandel, die sich verändernden Redensarten, kurz das Leben in der

deutschen Sprache behandelt, so dass auch der Nichtphilologe sich zu dem Buche hingezogen fühlt. Wer es tiefer durchgeht, wird die Sorgfalt beachten, mit welcher der Verfasser ständig an der Verbesserung des Buches arbeitet und dem Reichtum der zitierten Quellen Achtung zollen. Mit Freuden haben wir bemerkt, dass hier auch die Leistungen der schweizerischen Sprachforscher berücksichtigt werden. Wir empfehlen das Buch als bedeutsames Hilfsmittel zur Belebung des Sprachunterrichts.

Führer, K. *Geschäftsbriefe-, Geschäftsaufsätze-, Post- und Eisenbahn-Formular-Lehre.* St. Gallen. 1912. Fehr. 8. Aufl. 128 S. 1 Fr.

Zum achtenmal wird das Büchlein aufgelegt, wiederum etwas erweitert und, soweit der Postdienst in Frage kommt, von Amtsstellen durchgesehen. Es wird sich neue Freunde werben.

Götzinger, M. W. *Anfangsgründe der deutschen Rechtschreibung.* Aarau. R. Sauerländer. 9. Aufl. 127 S. gb. 2 Fr.

Immer noch ein gutes und praktisches Hilfsmittel für zweckmässige Sprachübungen. Reiche Übungssammlung und knappe Definitionen. Die neunte Auflage ist von Fr. Kradolfer und Dr. J. Meyer nach gegenwärtiger Orthographie bearbeitet.

Eichler, Alwin. *Anleitung zur richtigen Lautbildung.* Leipzig. 1912. E. Wunderlich. 102 S. gb. Fr. 2. 95.

In der Wortanalyse sieht der Verfasser die Ursache der Lesenot. Wie langsam und sorgfältig er in der Vermittlung der Bezeichnung und ihrer Laute vorgeht, zeigt die vorliegende Schrift.

Stähli, R. *Skizzen aus dem Alltag.* Zürich, Schulthess & Co. 206 S.

Vor Jahren fabulierte der Verfasser gern von seinen Erlebnissen auf einer Schweizertour, im Bureau, im Warenhaus, im Verein, und wo so ein behäbiger Magister, der ein bischen Gutmütigkeit und Schalkhaftigkeit auf der Stirne trägt, hinkommen kann. Heute hat er einige Dutzend seiner Fabulierproben zu einem schmucken Bändchen gesammelt, das dem Leser einige vergnügte Stunden macht. Sind auch keine Heldentaten drin verzeichnet, so sind doch Dinge, die in Wirklichkeit begegnen, in anregender, mitunter recht humoristischer Weise erzählt.

Fremde Sprachen.

Baumgartner. *Lehrgang der englischen Sprache.* III. Teil: Grammatik. 4. Aufl. Orell Füssli. 1911. 3 Fr.

Baumgartner. *Lehrgang der englischen Sprache.* III. Teil: Grammatik. Kleine Ausg. Orell Füssli. 1912. Fr. 2. 20.

Baumgartner. *Übungsheft.* Orell Füssli. Fr. —. 80.

Die Neuauflage der wohlbekannten kleinen Grammatik erscheint in bedeutend erweitertem Umfang und dazu gleich in doppelter Form. Die Notwendigkeit, den Schülern an den oberen Klassen unserer Mittelschulen eine ausführlichere Darstellung der verhältnismässig doch so zahlreichen Eigentümlichkeiten des Englischen in die Hände zu geben, zeigte sich ihm, wie er im Vorwort der vorliegenden grossen Ausgabe darlegt, und den Lehrern des Englischen überhaupt fortwährend im Unterricht; von der Erwägung ausgehend, dass man dabei das eigentliche Schulpensum nicht überladen dürfe, fand der Verfasser den Ausweg, zwischen diesem und dem übrigen Material, den Regeln und Erläuterungen über den feineren oder sonst nicht allgemein gültigen Sprachgebrauch, auch gelegentlicher historischer Belehrung in der Weise zu scheiden, dass er diese unter den Strich verweist und im Gegensatz zu jenem in deutscher Sprache behandelt, so dass es auf blossen Hinweis hin dem gelegentlichen Privatstudium der Schulen überlassen werden kann. Freilich ist dabei auch der Hauptteil zu einem Umfang gediehen, der dem Verfasser selber für die vielen Fälle, wo die dem Englischen zugewiesene Stundenzahl auch gar karg bemessen ist, als zu beträchtlich vorgekommen sein mag, und so liess er dieser Ausgabe eine verkürzte, sog. kleine Ausgabe, folgen, in der ausser dem gegenüber früher freilich immer noch stattlichen Schulpensum leider nur besonders der unter dem Strich gesetzte Teil bedeutend reduziert erscheint. Immerhin ist der dem Verfasser bei der Neubearbeitung überhaupt

vorschwebende Zweck auch da erreicht, und das zudem un-
gemein handliche und übersichtlich angeordnete Büchlein bietet gegenüber dem alten Heftchen ganz bedeutende Vorteile, die nicht zuletzt in dem aus der grossen Ausgabe mit herübergenommenen reichhaltigen Listen von Präpositionen und adverbialen Redensarten bestehen. Dem Lehrer wird die Wahl zwischen den beiden Ausgaben schwer werden. Das für beide Ausgaben benutzbare Übungsheft bietet in Gestalt von englischen Übungen und deutschem Übersetzungsstoff gegenüber dem früheren „Anhang“ ein ebenfalls reichlich, vielleicht fast zu reichlich vermehrtes und vielseitiges Material, das mit Recht wieder in unzusammenhängende, aber unmittelbar aus dem Leben gegriffene Sätze von einfachster Form gekleidet ist. Kurz, es können diese so recht aus den Bedürfnissen unserer Mittelschule und den langjährigen Erfahrungen eines gewiegten Praktikers und feinen Kenners der Sprache hervorgegangenen Werkchen als Ersatz der früheren Fassung nur empfohlen werden. Das dem Verfasser von jeher eigene, hier aber noch viel deutlicher zu tage tretende Bestreben, die sprachlichen Erscheinungen nicht nur nach rein formalen, sondern auch, wie das ja heute mit Recht mehr und mehr verlangt wird, nach psychologischen Gesichtspunkten zu betrachten und einzureihen, dürfte ihnen den Beifall der Fachkollegen vollends sichern.

Dr. K. H.

Boddeker-Borneeque-Erzgraeber. *Französisches Unterrichtswerk.* Elementarbuch für höhere Mädchenschulen von Dr. M. Bollnig u. Dr. R. Erzgraeber. I. Kl. VII 65 S. mit Münztaf. gb. Fr. 1. 35. II. Kl. VI u. V 104 S. mit Karte gb. Fr. 1. 75. Leipzig, G. Freytag.

Merkmale dieses Elementarbuches sind: reichliche Vorübungen zur Lautschulung, Fragen zum Selbsterarbeiten der grammatischen Erkenntnis, gute Benützung des Kinder- und Schullebens zum Sprachstoff (Gespräche, Briefe usw.); regelmässige Übersetzungsstücke zur Bestärkung der Sprachformen und der zusammenhängenden Darstellung, übersichtlich klare Anordnung des Stoffes und schöne typographische Ausstattung. Vielleicht geht das Buch im Anfang etwas rasch vor, die Rückweise in Übersetzungsstücken sind eher störend, die Fragen zum Nachdenken nicht jedem Lehrer einleuchtend. Wir empfehlen das Buch zur Beachtung.
Dick, Dr. Ernst. 1. *Twelve Chapters* from Standard Authors. 168 S. gb. 3 Fr. 2. *Englische Satzlehre* (Grammatik, 155 S., und Übungsbuch, 63 S.). Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg, 1912.

Dicks „Satzlehre“ — genauer wäre „Sprachlehre“, da sie nicht nur die Syntax enthält — zeichnet sich dadurch aus, dass den grammatischen Regeln viele Beispiele vorangehen, die dem Schüler aus dem Lesebuch (*Twelve Chapters*) bekannt sind. Die Behandlung der Grammatik verrät selbständiges Denken und gründliche Beherrschung der Sprache. — Die zwölf Standard Authors sind Lewis Carroll, Kipling, George Eliot, Bret Harte, Dickens, Hardy, Thackeray, Hawthorne, Ruskin, Owen Wister, R. L. Stevenson und G. Meredith. Den Prosastücken sind auch fünfzehn Gedichte beigefügt. Die „Satzlehre“ enthält als Anhang ein Übungsbuch, zur Einübung der Regeln durch Übersetzen. Der Anhang des Lesebuches ist besonders interessant als eine bündige, gehaltvolle Orientierung über die verschiedenen benützten Autoren. Er ist auch als Übersetzungsstoff zum Erzählen gedacht, daher die begleitenden englischen Vokabeln. — Druck und Ausstattung beider Bücher sind musterhaft.

Bg.

Tristram of Blent by Anthony Hope. Nelson & Sons.

Eines der bekannten 7 d-Bändchen. Ein spannender Roman, mit originellen Figuren, gehaltenen Gesprächen und einem befriedigenden Ausgang.

Bg.

Lessons in Citizenship. by A. J. Waldgrave. Nelson & Sons, 1912. 1 sh 6 d.

Dieses Buch zeigt, wie der „bürgerliche Unterricht“ in einfacher Form unterhaltend und anregend gegeben werden kann. Anekdoten, kurze Erzählungen und geschichtliche Tatsachen dienen als Ausgangspunkt oder zur Veranschaulichung, und ein grosser Teil kann nach dieser Anleitung in die Form einer Unterhaltung gebracht werden. Bg.

The Anglo-German Problem by Charles Sarolea. Nelson & Sons. 2 sh.

Ein in frischer und unverblümter Sprache geschriebenes Buch, weniger eine Besprechung der anglo-deutschen Frage als eine scharfe Kritik Deutschlands. Einige Kapitelüberschriften mögen den Inhalt andeuten: Warum traut Europa Deutschland nicht? (Die Ursachen sind psychologische, moralischer und politischer Natur.) Widersprüche. (Einst Höhe der Poesie und des Idealismus— heute die Realpolitik; einst das führende protestantische Land — heute ist der Protestantismus eine unbedeutende Macht; in der Wissenschaft furcht- und schrankenlos — in der Praxis kleinlich national; daheim mit seinem Patriotismus anmassend — im fremden Land ohne Kraft und Charakter). Preussen und Deutschland. (Einheitlich in militärischen und politischen Dingen — in allen andern ganz verschieden.) Die Reaktion. (Presse und Sozialismus haben wenig Einfluss; die Universitäten sind kühn, wo es sich um die Ansprüche Christi handelt, aber schüchtern, wenn sie die Rechte von König und Kaiser berühren sollten; gedankentötender Militarismus und Uniformkult in Preussen). Der nächste Krieg. (Nicht England oder Frankreich reizt zum Krieg.) Wie Preussen seine eigenen Untertanen behandelt. Bismarck (ein Politiker der alten Schule, des Despotismus) Erklärung des Widerspruchs zwischen Deutschlands grossem Erfolg im Handel und seinem Misserfolg im Kolonialwesen. — Den Schluss des Buches bildet ein spannendes Kapitel über den Kaiser. — Dr. Sarolea, ein geborener Belgier, legt hier eine scharfe Kritik vor uns, deren Beispiels- und Beweismaterial aber den Leser mitreißt.

Bg.

Naturgeschichte.

Schäffer, T., Dr. *Biologischer Experimentierbuch*. Anleitung zum selbständigen Studium der Lebenserscheinungen für jugendliche Naturfreunde. Für mittlere und reifere Schüler. (Bd. 18 von Dr. B. Schmidts naturwissenschaftlicher Schülerbibliothek.) 272 S. mit 100 Abb. gb. Fr. 5.40. Leipzig, B. G. Teubner.

Für die Lehrer, die sich aufs neue Schuljahr rüsten, kommt das Buch gerade recht, um sie zur Belebung des Unterrichts durch das biologische Experiment zu ermuntern. Hiefür bietet es eine vorzügliche Grundlage und umfassende Anleitung. Versuche, die Schüler ohne Mikroskop leicht ausführen können, sind besonders bezeichnet. Die reiche Auswahl an Versuchsbeispielen, die sorgfältig dargestellt sind, lässt das Buch für verschiedene Stufen brauchen. Jeder wird herausnehmen, was seine Schüler bewältigen können. Die bessern werden von selbst weiter arbeiten. Der Strömung für Selbstarbeit der Schüler kommt das Buch prächtig gelegen. Wir empfehlen es warm; es entstammt der gutbekannten Oberrealschule auf der Uhlenhorst in Hamburg. Wie die ganze Sammlung ist es fein ausgestattet.

Koelsch, Ad., Dr. *Würger im Pflanzenreich*. Stuttgart Frankhscher Verlag. 104 S. Fr. 1.35.

Das ist eines der niedlichen Bändchen, die der „Kosmos“ seinen Abonnenten beilegt. Der Verfasser berichtet darin von den Schmarotzerpflanzen so anschaulich, dass wir deren Tun mit Interesse verfolgen, bis uns der Verfasser den Schlüssel zu seiner „Philosophie des Schmarotzertums“ gibt. Zahlreiche Illustrationen unterstützen den Text, der uns so manche eigenartige Pflanzenbildung vorführt.

Vogel, H. *Anthropologie und Gesundheitslehre für Volks- und Mädchenschulen*. Leipzig 1913. E. Peters. 48 S. mit 14 Abb. 30 Rp.

Zweckmässige Anlage und billiger Preis haben dem Büchlein 21 Auflagen (180 Tausend) eingebracht. Bei diesem Erfolg dürften die Abbildungen bald erneuert werden.

Dähnhardt, Dr. O. *Naturgeschichtliche Volksmärchen*. 2. Bd. 4. Aufl. 126 S. mit Bildern von O. Schwindratzheim. Lw. gb. Fr. 3.20. Leipzig 1912. B. G. Teubner.

Von den vielen neuen Märchenbüchern hat sich keines einen so sichern Platz verschafft wie Dähnhardts naturgeschichtliche Volksmärchen, die, aus den Quellen aller

Länder geschöpft, eine Fülle wunderschöner Gedanken und phantasievoller Gestalten bieten. Man muss seine Freude daran haben. Es sind köstliche Sachen darunter. In vorzüglicher Weise hat der Illustrator mit künstlerischem Stift die Hauptmomente erfasst, um den Eindruck zu verstärken. Sehr empfehlenswert.

Marx, Arno. *Neue Geschichten aus dem Tierleben*. Leipzig 1913. B. G. Teubner. 147 S. mit 23 Abb. gb. Fr. 2.15.

Eine Fülle von Beobachtungen aus dem Leben der Tiere in Wald und Feld hat der Verfasser hier zu lebensvollen Bildern zusammengestellt. Er weiss vom Hasen und Rotfuchs, von Ringeltauben und Zaunkönig, von Pfiess, dem Mäusevater, von Dachsgaben und Marder so anschaulich zu erzählen, dass man seiner Darstellung mit Freude folgt und erhöhtes Interesse an der Tierwelt gewinnt. An dem Schicksal des „Treu“, der am Wagen der Dorfbotin endet, zeigt das Buch, wie Tiere missverstanden und missandelt werden. Recht hübsch sind die kleinen Federzeichnungen, die den Kopf der zwanzig Kapitel zieren. Ein Büchlein für Naturfreunde.

Säurich, Paul. *Im Obstgarten*. Bilder aus dem Pflanzenleben (Bd. VI: Das Leben der Pflanzen). Leipzig. E. Wunderlich. 142 S. gb. Fr. 2.70.

Gelten für die ersten fünf Bände mehr die wissenschaftlichen Gesichtspunkte, so hat der Verfasser bei diesem Band praktische Ziele, Pflege des Obstbaues im Schulgarten, im Auge, und dazu gibt er gute Räte und Winke. 92 Abbildungen unterstützen den Text. Gegenüber dem Apfelbaum tritt der Birnbaum stark zurück; selbstverständlich werden auch die Steinobstbäume und die Beerensträucher behandelt.

Schuhmacher, H. *Sommer- und Herbstblumen*. Bilder-Atlas, 40 Taf. mit 162 Abb. und Textheft. Ravensburg. G. Maier. 4 Fr.

Wie bei dem ersten Heft Frühlingsblumen sind die wohlgeordneten Abbildungen nach der gleichartigen Farben der Blumen zusammengestellt, damit ein Erkennen und Vergleichen leichter möglich sei. Der Atlas will durch Kenntnis der Pflanzen den botanischen Unterricht vorbereiten. Als Geschenkbuch für junge Pflanzenfreunde geeignet.

Kraepelin, K. *Einführung in die Biologie*. 3. Aufl. B. G. Teubner. Leipzig u. Berlin. 1912. 356 S. gb. Fr. 6.50.

Kraepelin ist ein zu bekannter Autor, als dass seine Publikationen noch langer Empfehlung bedürften. Das gilt insbesondere auch vom vorliegenden Werk, das bereits zum drittenmal ausgegeben wird. Mit sicherer Beherrschung des überaus weitschichtigen Stoffgebietes und gewandter Darstellung verfasst, illustrativ reich ausgestattet, ist es eine hervorragende Erscheinung in der Reihe der Lehrmittel für höhere Schulen.

Dr. K. B. **Ramseyer, J. U.** *Unsere Singvögel, ihr Gesang, Leben und Lieben*. 2. Aufl. Aarau 1912. Emil Wirz. 83 S. mit 24 Abb. auf vier Farbentaf. gb. Fr. 2.50.

Was der Verfasser Jahrzehnte hindurch beim Gesang, Nestbau, Liebes- und Familienleben der Singvögel beobachtet, das erzählt er hier kurzweilig. Ein letzter Abschnitt mit seinen Räten gilt der Fütterung der Vögel. Sehr sauber sind die vier farbigen Tafeln.

Turnen.

Unbehaun, Johannes, Dr. *Richtlinien für das neue deutsche Turnen* und die neue deutsche Gymnastik. München 1911. Gustav Lammers. 28 S. Mk. 1.65.

Das „Neue deutsche Turnen“ will unter Beibehaltung aller brauchbaren Formen, Methoden und Ziele des althergebrachten deutschen Turnens dasselbe organisch weiter entwickeln und weitere Ausbreitung schliesslich zu einer persönlichen Angelegenheit aller Deutschen machen. Neue Formen der Leibesübungen und die verschiedenen Richtungen der Körperkultur sollen zu einem grossen, einheitlichen Ganzen zusammengefasst und die besten Methoden des Trainierens, die feststehenden Resultate der hygienischen Forschung und der Turnphysiologie nutzbar gemacht werden. Wer könnte sich nicht mit diesem Gedanken befreunden? Aber genau besehen, ist das alles doch nur eine Zusammenfassung dessen, was bisher getan und erstrebt worden ist. B.

Cotta, C., Dr. *Leitfaden für den Unterricht in der Turngeschichte.*

4. Aufl. Leipzig 1911. Voigtländer. 148 S. Mk. 1. 40.

Dass schon zwei Jahre nach dem Erscheinen der dritten Auflage die vorliegende vierte notwendig wurde, beweist, wie gross die Nachfrage nach dem Leitfaden ist. Er enthält in geschickter Anordnung eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse auf dem Turngebiete von der Zeit der Griechen bis in die Neuzeit und darf als handliches, zuverlässiges Nachschlagebuch bestens empfohlen werden. Er wird im Unterricht treffliche Dienste leisten. Bo.

Schäfer, P. G. *Geländespiele.* 3. Aufl. Leipzig 1912. B. G. Teubner. 106 S. mit 22 Abb. Fr. 1.10.

Ein gut Stück praktischer Turnkunst, militärischer Vorbildung und Vaterlandskunde spiegelt sich in diesem Büchlein, das rasch die dritte Auflage erlebt hat. Wer mit der physischen Ausbildung der Jungmannschaft zu tun hat, sollte die „Geländespiele“ studieren. — Ein anderes Büchlein desselben Verlages hat es rasch zur dritten Auflage gebracht: Meyer, Gertrud: *Tanzspiele und Singtänze* (Teubner, 63 S., Fr. 1.35), das mit seinen 53 Volksliedertänzen rasch heimisch geworden ist.

Strohmeyer, Ernst. *Die volkstümlichen Übungen im Turnen der Frauen und Mädchen.* Leipzig. B. G. Teubner. 96 S. mit 101 Abb. kr. Fr. 1.85.

Zur Einbürgerung der volkstümlichen Übungen im Frauenturnen — Laufen, Springen, Werfen, Stossen, Schlagen, Ziehen und Schieben — führt ein bewährter Fachmann Betrieb und Ausgestaltung dieser Übungen hier in Bild und Wort vor. Das hübsche Büchlein ist in seiner ganzen Anlage sehr geeignet, fruchtbare Anregungen zu geben und verdient die Beachtung der Leiter und Leiterinnen von Frauen- und Mädchenturnvereinen.

Verschiedenes.

Kleine Schriften. Eine beachtenswerte Schrift veröffentlicht Oberst K. Fisch unter dem Titel: *Erziehung zur Wehrpflicht* (Frauenfeld, Huber & Co., 73 S. 2 Fr.). Sie gibt ein Bild von der turnerisch-militärischen Ausbildung der schweizerischen Jungmannschaft durch die Kadettenkorps und den Vorunterricht von 1874 bis 1907 und seit 1908. Grösser als das, was geleistet wird, ist das, was noch zu tun bleibt. Ausblicke auf die Bestrebungen der Nachbarstaaten und Englands unterstützen den Hauptgedanken der Schrift, besseres Verständnis für den militärischen Vorunterricht anzubahnen. — In seiner Antrittsrede als a. o. Professor der Nationalökonomie und Handelswissenschaften erörtert Dr. M. Weyermann das Verhältnis der Privatwirtschaftslehre zur Nationalökonomie (Bern, A. Francke, 48 S., Fr. 1.50). Darnach sind die Handelswissenschaften nicht als selbständige Wissenschaft, sondern als notwendige Teildisziplin der Nationalökonomie (Sozialökonomie) auszubauen und durch den Hochschulunterricht wie durch die Forschung in ihren einzelnen Zweigen zu fördern. — In der Schweiz. Zeitschrift für Strafrecht (25. Jahrg. 3 u. 4) greift Hr. Dr. J. Kaufmann das Züchtigungsrecht der Lehrer und die Strafrechtsreform auf, um die Lehrer davor zu warnen, besondere Bestimmungen für sich im Strafrecht zu fordern. — Wie mannigfaltig Ansprachen bei Schulandachten gestaltet werden können zeigt Bd. 2 der Sammlung: *Die Kausalrede des freien Christentums*, das unter der Aufschrift *Schulandachten* erscheint (Berlin-Schöneberg, Protestantischer Schriftenvertrieb, 101 S., Fr. 1.60, gb. 2 Fr.). Herausgeber ist P. Glaue, Professor der Theologie in Leipzig; die Beiträge stammen von verschiedenen Lehrern und Lehrerinnen. Sie schliessen zumeist an eine Bibelstelle an. — Ein ernsthaftes Wort spricht Prof. Dr. F. Barth in Bern in dem Büchlein *Das Abendmahl des Herrn*. Ein Geleitwort für Neukonfirmierte. (Bern, A. Benteli. 32 S. gb. 45 Rp.). Aus dem gleichen Verlag erinnern wir an die Kindergespräche: *Zum Examen* von E. Rohr (36 S., 50 Rp.). — Für eine bessere musikalische Bildung des Volkes tritt Joh. Velden ein in der Schrift *Musikalische Kulturfragen* (Berlin-Schöneberg, Protest. Schriftenverlag, 24 S. 40 Rp.),

in der er andeutet, wie die musikalische Bildungsarbeit (Hausmusik, Volkskonzerte) zu organisieren ist. Christlicher Religionsunterricht auf Grund der Zwickauer Thesen (Leipzig, Alfr. Hahn, 56 S. Fr. 1.05) betitelt sich eine Schrift des Bezirkslehrervereins Dresden, welche den Stoff und Aufbau eines ethisch-religiösen Unterrichts andeutet. In der Hauptsache sind nur die Titel der Lesestücke und Bilder gegeben, aber diese Zusammenstellung ist so anregend und mit so viel pädagogischem Verständnis durchgeführt, dass sie dem Lehrer ein wirkliches Hilfsmittel wird zum sich für die ethisch-religiöse Belehrung eine gute Grundlage zu verschaffen. Wir empfehlen die sorgfältige Arbeit angelegentlich zur Beratung, auch wenn sie nicht auf unsere Lehrpläne zugeschnitten ist. Die Stellung des Protestantismus innerhalb der kirchlichen Gemeinschaften umschreibt Pfr. Emil Güder in der Schrift: *Unsere bernische Landeskirche* (Bern, Franke, 80 S., mit Abb. gb. 1 Fr., bei 20 Ex. 80 Rp.). Organisation und Bekenntnis der reformierten Kirche, die Tätigkeit des prot.-kirchlichen Hilfsvereins, die Liebeswerke unserer Kirche und die Heidenmission werden dargestellt und die ausserkirchlichen Gemeinschaften charakterisiert. Mancher, der das Büchlein liest, wird dem protestantischen Hilfswerk in seinen verschiedenen Richtungen näher treten und ihnen mehr Anerkennung werden lassen, als es oft der Fall ist. — In das Gebiet des Haushalts führt ein Büchlein von Frau A. Kündig-Bosshard: *Die Zubereitung der Konserve* für den bürgerlichen Haushalt. (Zürich, Schult Hess & Co., 96 S., kart. F. 1.20.) Der allgemeinen Anleitung folgen etwa 200 Rezepte über die Zubereitung. — *Leitfaden einträglicher Bienezucht im Breitwaben-Blätterstock* (48 S. mit 7 Ill.) von A. Alberti, Lehrer: P. zu Dasbach bei Idstein im Taunus, der darin seine Erfahrungen niederlegt. — Einen sehr schönen Führer von Balsthal und Umgebung veröffentlicht der Verkehrsverein Balsthal (Balsthal, Verkehrsverein, 50 Cts.). In Bild und Wort sehen wir die schöne, an landschaftlichen Reizen reiche Talschaft gleichsam in der Entwicklung vor uns.

Von Velhagen und Klasing's *Volksbüchern* (Bielefeld, Velhagen & Klasing, je 80 Rp.) haben wir einige neue, recht schöne Hefte zu erwähnen: Nr. 52: *Die Völkerschlacht bei Leipzig* von W. von Voss, mit 28 Abb., ein Heft, das im grossen Erinnerungsjahr gerade recht kommt. — 73: W. Camphausen. Ein Maler auf dem Kriegsfeld, Düppel und Alsen 1864. Enthält dessen Tagebuch aus dem dänischen Krieg mit 34 Skizzen des Verfassers. — 75: Reichsfreiherr von Stein, ein kraftvolles Lebensbild von Prof. Dr. J. v. Pflugk-Hartung (mit 38 Abb.) und Nr. 72: *Der junge Goethe* von Joh. Höffner (mit 39 Abb.). Das Leben des jungen Dichters ist immer interessant, und die vielen illustrativen Bildbeigaben an Porträts, Vignetten und Witzblättern erhöhen den Wert des Heftes. Das Heft Wilhelm II. wird bei uns viel Interesse finden.

Aus *Demmes Haus- und Volksbibliothek* liegen neue Auflagen vor von Heft 5: *Chronische Darmschwäche*; 66: *Magen- und Darmkrankheiten*; 51: *Chronisch kalte Füsse*; 40: *Halskrankheiten*; 41: *Rheumatismus, Ischias* usw.; 48: *Erkennung der Krankheiten*; 7: *Schlaf und Arbeitsfreudigkeit*.

Aus *Zürichs Vergangenheit*. Drittes Bändchen. Rückblicke und Schilderungen von A. Vögeli, Dr. K. Escher und Olga Amberger. Zürich, Orell Füssli. 80 S. mit viel. Illustr. gb. Fr. 3.60.

Ein Familienbild aus dem alten Zürich eröffnet diese Bilder; eine Darstellung der Messe auf dem Zürcherhof schliesst sich an. An die Jugenderinnerungen von Ingenieur Vögeli aus den Seidenhöfen knüpft sich ein Kranz bedeutender Namen. Der Schilderung der Villa Rietberg gibt nicht nur der Kaiserbesuch, sondern deren Beziehungen zu Lavater und Richard Wagner persönliches Interesse. Ein Bild aus den Zürcher Hausschulen am Ende des 18. Jahrhunderts schliesst das geschmackvoll ausgestattete, mit feinen Illustrationen auf Tonpapier geschmückte Bändchen. Ein hübsches Geschenkbüchlein.